mennonitische
Rundschau

Mai 2002 · Nummer 5
Winnipeg, Kanada · 125. Jahrgang

*Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist*

EINE CHRISTLICHE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET IM JAHR 1877

Frohe Pfingsten

Gemeindebau bedarf einer gesunden Gemeindestruktur

Pfingsten, Geburtstag der Gemeinde. Anlaß genug, um darüber nachzudenken, welche Struktur die erste Gemeinde hatte. Innerhalb kürzester Zeit wuchs die Gemeinde in Jerusalem zur Megagemeinde an. Was können wir daraus für unseren Gemeindebau lernen?

In Apostelgeschichte 4,23-31 sehen wir eine gesunde Gemeinde. Die Gemeindegründer und die Apostel Petrus und Johannes hatten sich vor dem Hohen Rat der Juden zu verantworten und legten dort ein klares Zeugnis von Jesus Christus ab. Sie wurden freigelassen und berichteten der Gemeinde. Die Gemeinde reagiert darauf wie folgt:

... als sie das hörten, erhoben sie ihre Stimme einmütig zu Gott und sprachen: Herr, du hast Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht, du hast durch den heiligen Geist, durch den Mund unseres Vaters David, deines Knechtes, gesagt: "Warum toben die Heiden, und die Völker nehmen sich vor, was umsonst ist? Die Könige der Erde treten zusammen, und die Fürsten versammeln sich wider den Herrn und seinen Christus." Wahrhaftig, sie haben sich versammelt in dieser Stadt gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Stämmen Israels, zu tun, was deine Hand und dein Ratschluß zuvor bestimmt hatten, daß es geschehen solle. Und nun, Herr, sieh an ihr Drohen und gib deinen Knechten, mit allem Freimut zu reden dein Wort; strecke deine Hand aus, daß Heilungen und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus. Und als sie gebetet hatten, erbebte die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle vom heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut.

Aus diesem Text können wir Kennzeichen herausarbeiten, die das Wesen einer gesunden Gemeinde beschreiben. Wir sehen hier Prinzipien, die uns auch heute noch im Gemeindebau zur Richtschnur werden können.

1. Kennzeichen einer gesunden Gemeinde: Ein beständiges geistliches Leben

Die Gemeinde betete, indem sie aus dem Wort Gottes zitierte. Sie kannten es gut und wußten so, was der Wille Gottes ist. Grundlage aller Gemeindearbeit ist eine klare biblische Verkündigung. Eine gesunde Gemeinde erkennt man daran, daß Gottes Wort Maßstab aller Dinge ist, so wie es Paulus in 2. Timotheus 3,16 sagt: *Alle Schrift ist von Gott eingegeben. Sie ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem Werk geschickt.*

Gott hat sein Wort von Menschen aufschreiben lassen, indem er sich ihrer Individualität und Begabung bediente. Gott wachte über jedem Wort, das in den Urschriften verzeichnet wurde. So entstand Gottes irrtumsloses Wort, den Menschen als Maßstab gegeben. Es hat alleinige Autorität über das Leben des Gläubigen und der Gemeinde.

Eine gesunde Gemeinde steht verbindlich auf diesem Fundament der Bibel. Danach bemüht sie sich zu leben und Gemeinde zu bauen. Jesus Christus und seine gnadenvolle Botschaft des Evangeliums ist dabei die Mitte der Bibel. Von hier geht aller Gemeindebau aus!

Hier beginnt Gemeinde eine gesunde Struktur zu bekommen. Alles Leben muß sich nach Jesus Christus hin ausrichten und im Sinne der Bibel geschehen. Wie dankbar bin ich, daß viele MB-Gemeinden sich diesem Anspruch verpflichtet wissen. Wie dankbar bin ich, daß es unter ihnen viele Gläubige gibt, die ihre Bibel lesen und sich ehrlich darum bemühen, im Sinne Christi leben zu wollen.

Die ersten Christen hatten ihr Leben nach biblischen Normen ausgerichtet und lebten verbindlich in der Nachfolge Christi und in der Gemeinde. Eine gesunde Gemeinde kennzeichnet sich zuerst in einer richtigen Haltung dem Wort Gottes gegenüber - aber auch in einem beständigen Leben miteinander.

2. Kennzeichen einer gesunden Gemeinde: Eine verbindliche, herzliche Gemeinschaft

Ein zweites Kennzeichen einer gesunden Gemeinde ist beständige Gemeinschaft der Christen untereinander und mit unserem Herrn Jesus Christus. Die Gemeindeglieder stehen füreinander ein. Wir lesen im 2. Kapitel der Apostelgeschichte: *Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter allen, je nachdem es einer nötig hatte. Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.*

Als Johannes und Petrus nach ihrer Vernehmung vor dem Hohen Rat in Jerusalem wieder freigelassen wurden, sagt uns der Text, gingen sie zu den IHREN. Die Gemeinde hatte eine herzliche Verbindlich, in der alle ca. 5.000 Glieder lebten. Dieses verbindlichkeit Leben umfaßte alle Bereiche:

* private Gemeinschaft
* man kümmerte sich umeinander
* soziale Fürsorge
* man hatte alle Dinge gemeinsam
* Gastfreundschaft
* Gebetsgemeinschaften, die die Erde erbeben ließen
* Einmütigkeit mit einem reinen, fröhlichen Herzen
* herzliche Liebe

Das macht Gemeinschaft aus. Christen stehen in einer aktiven Liebesgemeinschaft und dienen einander. Viele in unseren Gemeinden erleben Gemeinschaft in ähnlich verbindlicher Form. Das tut gut und ist wesentliches Kennzeichen einer gesunden und lebendigen Gemeinde!

Aber wir wollen nicht die Augen davor verschließen,

daß es auch Gemeinden gibt, die in ihrer Liebe erkaltet sind. Hier ist Gefahr in Verzug, und wenn hier nicht im Sinne von Offenbarung 2,4-5 Buße getan wird, und zur "ersten Liebe" zurückgekehrt wird, werden diese Gemeinden letztlich eines langsamen Todes sterben.

3. Kennzeichen einer gesunden Gemeinde: Beständiges Gemeindegebet

Die Stätte, an der sie versammelt waren, erbebte nach ihrem Gemeindegebet. Wahrscheinlich war dort nicht nur ein kleines Häufchen anwesend, sondern die ganze Gemeinde war zum Gebet versammelt! Wir können die besten missionarischen Konzepte erarbeiten, sie sind nur dann umsetzbar, wenn dahinter eine betende Gemeinde steht! Gott will erbeten sein, nicht nur von einigen wenigen, sondern von der ganzen Gemeinde! DANN - und wirklich erst dann geschieht etwas.

Ein Missionar hatte vor Studenten von der Erweckung auf der Insel Nias erzählt. Einer wollte wissen, wie denn nun eigentlich diese unerhörte Erweckungsbewegung angefangen habe?
"Ja, das habe ich Ihnen doch zu schildern versucht."
"Gewiß, Herr Missionar. Aber meine Frage ging um etwas anderes, um den Anfang der ganzen Erscheinung. Was haben Sie eigentlich vorher gemacht, daß es zu dieser Erweckung kam?" Ein leises Kopfschütteln war die Antwort. "Gemacht? Ja, gemacht haben wir nichts - bloß 25 Jahre lang darum gebetet. Das ist alles"!

Eine gesunde Gemeinde erkennt man immer am Gemeindegebet. Gott bindet eine erfolgreiche Gemeindearbeit immer an ihr vollmächtiges Gemeindegebet. Wohlgemerkt, es geht hier nicht um das persönliche Gebet - das ist wichtig und nötig für das Leben in der Gemeinde - es geht darum, daß Gemeinde zusammenkommt zum Gebet. Das kann in den Hauskreisen, Gemeinde- oder Gebetsgruppen geschehen. Jakobus sagt: *Ihr habt nichts, weil ihr nicht betet*! Das betrifft auch die Gemeinde: "Ihr seid erfolgreich im Gemeindebau, wenn die Gemeinde dafür einmütig zusammenkommt, um zu beten!"

Alles steht und fällt mit einem einmütigen Gemeindegebet - das ist die Botschaft der ersten Christen - das ist das Geheimnis der Erweckung überhaupt!

4. Kennzeichen einer gesunden Gemeinde: Eine stabile Gemeindeleitung

Die Gemeinde versammelte sich um ihre Gemeindegründer und Apostel. Sie waren die von Gott eingesetzten Leiter und wurden von der Gemeinde als Boten Christi bedingungslos anerkannt. Als sie im Gefängnis waren, versammelte sich die Gemeinde, um für ihre Leiter zu beten. Von Gemeinden aus der ehemaligen UdSSR wird ähnliches berichtet. Oft kam es vor, daß ihre Leiter inhaftiert wurden, und die Gemeinde versammelte sich zum Gebet für sie. Manche kamen zurück - manche nie. Leiterschaft in der Gemeinde ist in unserer demokratisch geprägten Zeit gefährdet. Es geht in der Gemeinde Jesu Christi immer noch um Theokratie - demokratische Prinzipien dürfen sie nicht außer Kraft setzen! Die erste Gemeinde hatte eine

Pfingsten

**Daß es auf der armen Erde
unter deiner Christenschar
wieder einmal Pfingsten werde,
Herr, das mache gnädig wahr!
Fache neu der Liebe Flammen
in den kalten Herzen an,
füge, was entzweit, zusammen,
daß man Eintracht sehen kann.**

**Mache alle kranken Glieder
rüstig, kräftig und gesund,
laß die erste Liebe wieder
einen unser Christenbund;
daß bald wieder nur der Eine,
große heil'ge Gottesgeist
sichtbar sei in der Gemeinde
welche Christi Kirche heißt.**

**O, so send ihn uns hernieder,
und als neuer Lebenssaft
dringe er durch alle Glieder
und belebe sie mit Kraft;
treibe sie zu Geisteswerken,
fache an der Liebe Glut
lehre treu aufs Wort uns merken,
weck' der ersten Zeugen Mut.**

**Rüste deines Geistes Streiter
mit des Geistes Waffen aus;
zieh' der Kirche Grenze weiter
und erfülle Herz und Haus!
Mach' in jeder Seele Pfingsten
nach dem Ostermorgenrot,
daß auch keines der Geringsten
bleibe noch in Sünden tot!**

**Also laß des Geistes Wehen
in der ganzen Christenheit,
Jesu, heute neu erstehen!
Gib uns Glaubensfreudigkeit,
daß in deiner Christengemeinde
nah und fern, zu Berg und Tal,
deines Geistes Macht erscheine,
Pfingsten werde überall!**

(Leonhard Meisser)

stabile Leiterschaft. Sie sorgte dafür, daß eine Gemeinde sich um die Boten Gottes versammelte und ihren von Gott gegebenen Auftrag in Jerusalem erfüllen konnte.

5. Kennzeichen einer gesunden Gemeinde: Ein missionarischer Lebensstil

Die ersten Christen hatten verstanden, daß nur Christus Menschen retten kann. Er ist der alleinige Weg zum Vater und damit zum ewigen Leben. Wer diesen Weg nicht geht, existiert ewig in der Hölle unter unsagbaren Qualen. Aber das wird nur möglich sein, wo Gläubige mit ihrem ganzen Sein diese Botschaft verkörpern. Darum bitten sie Gott nun um Freimut zum klaren Christuszeugnis! Sie wollen in ihrer Bedrängnis mutig für Jesus einstehen! Sie wollen mutig ihren Glauben bezeugen und Menschen mit dem Evangelium von Jesus Christus erreichen! Diese Welt braucht nichts dringender als Christen, die sich ähnlich verhalten.

Viele Gemeinden haben längst erkannt, daß in unserer heutigen Zeit die "Freundschaftsevangelisation" nötig ist. Auch wir hier in Neuwied haben unserer Gemeinde eine missionarische Ausrichtung gegeben. In sieben Schritten wollen wir wie folgt vorgehen:

1. Freundschaftlich Beziehungen knüpfen
2. Persönliches Zeugnis geben vom Glauben
3. Einladen zu besonderen Gottesdiensten
4. Zum Glauben an Jesus Christus führen
5. Persönliche Betreuung des Gläubigen
6. Eingliederung in die Gemeinde und Betreuung in einer Kleingruppe
7. Heranführung zur Jüngerschaft

Hieraus entwickelt sich ein missionarischer Lebensstil, der Gemeinden verändert. Ich wünsche mir diesen Bekennermut der ersten Christen. Mit Freimut meinem Nachbarn, Arbeitskollegen, Mitschülern oder Angehörigen meinen Glauben vorzuleben und dabei mutig für Christus einzustehen!

6. Kennzeichen einer gesunden Gemeinde: Vom heiligen Geist erfüllte Gemeindeglieder

Die Stätte, an der sie versammelt waren, erbebte und alle wurden mit dem Geist Gottes erfüllt! Wo Gottes Geist Gläubige erreicht, hat er nur ein Ziel: Er möchte das Leben des Gläubigen im Sinne Christi prägen und verändern. Je mehr ich dazu bereit bin, desto mehr erfüllt der Geist Gottes mich. Voll ist das Gegenteil von leer! Gottes Geist wird nur dort voll im Leben des Gläubigen sichtbar sein, wo dessen Herz erweckt ist und im Heiligungsleben stehen möchte!

Die ersten Christen investierten alles was sie waren und hatten für Gott - und das ist das Geheimnis, als geisterfüllter Christ diese Welt im Sinne Gotte beeinflussen zu können. Geisterfüllte Christen sind wesentlicher Bestandteil einer gesunden Gemeinde. Von ihnen geht Erweckung aus!

7. Kennzeichen einer gesunden Gemeinde: Dienst

Getrieben vom Heiligen Geist gingen die Gemeindeglieder auseinander, um für Jesus Christus unterwegs zu sein, jeder dorthin, wo er gestellt war: In der Familie, am Arbeitsplatz, im Umfeld, in dem sie lebten. Ein Glaube ohne Werke ist tot, so sagt Jakobus (Jak. 2,17). Die ersten Christen dienten Jesus Christus mit allem, was sie waren und hatten. Jesus war die klare Nummer 1 in ihrem Leben! Das ist für uns heute enorm herausfordernd. Sind wir bereit, entgegen dem allgemeinen Trend und Zeitgeist, diesem Anspruch gerecht zu werden und Jesus bedingungslos zu dienen?

Jesus Christus hat uns alle begabt und Gnadengaben geschenkt, die wir für ihn in der Gemeinde einsetzen sollen. Das wollen wir in aller Verantwortung und Demut beherzigen und tun. Ich ermutige dazu, den Platz zu finden und einzunehmen, den Christus für jeden von uns vorgesehen hat. Hier wird ein dauerhafter Dienst möglich, der Frucht bringen kann für Jesus und für Menschen - so wie damals in der Urgemeinde, als viele Menschen zum lebendigen Glauben kamen.

Dieser Dienst umfaßt Vollmacht in jeglicher Hinsicht. Gott hat auch heute noch Macht genug, durch Zeichen und Wunder zu handeln! Das dürfen wir im Glauben erbitten und im Liebesdienst am Nächsten umsetzen!

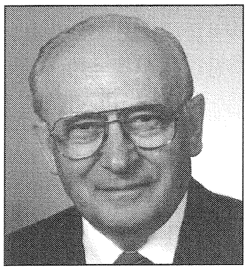
Soweit einmal einige Kennzeichen, die eine gesunde Gemeinde auszeichnen. Sicherlich gibt es noch weit mehr Dinge, die es zu beachten gibt. Doch es geht nicht darum, Gemeinde in Strukturen zu pressen - es geht zuerst immer um Sie und um mich! Sind wir bereit, alles, wirklich alles für Jesus Christus einzusetzen und hinzugeben - so wie es die ersten Christen taten? Unser "JA" kann unsere Gemeinden verändern und neu beleben, so daß sie anziehend für viele Menschen unseres Umfeldes werden können!

(*Jörg Hartung*, leitender Pastor der Mennonitischen Brüdergemeinde Neuwied, Deutschland)

Ein Christ fängt erst dann an wirklich zu leben, wenn er von der Kraft des Heiligen Geistes nicht nur redet und weiß, sondern wenn er sie in seinem Leben praktisch erfährt.

(P. Deitenbeck)

Fragekasten



Fragen für den Fragekasten
sende man bitte an:

Dr. David Ewert
25 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 8C5

DR. DAVID EWERT

Frage: ***Wie sollen wir die Diener Gottes in unseren Gemeinden bezeichnen? Gibt uns das Neue Testament darüber Anweisungen?***

Antwort: Vor allen Dingen sollten wir nicht vergessen, daß die Diener am Wort, die Gemeindevorsteher, Brüder und Schwestern im Herrn sind, wie andere Gemeindeglieder. Sogar die Apostel, die doch einmalig waren, nannten sich so. *"Ich Johannes, euer Bruder"* heißt es in Offenbarung 1,9. Also, alle Bezeichnungen der Kinder Gottes werden, im allgemeinen, auch auf die lehrenden und leitenden Brüder und Schwestern angewandt.

Um auf die Frage direkt einzugehen, sollten wir vielleicht zunächst auf Bezeichnungen hinweisen, die im Neuen Testament nicht auf die Diener in der Gemeinde angewandt werden. Einmal dürfen wir sie nicht "Apostel" im primären Sinn des Wortes nennen. Apostel gab es nur im 1. Jahrhundert. Sie wurden nicht ersetzt, als sie aus diesem Leben schieden. Sie waren die Gründer der Gemeinde, nicht die Leiter (Epheser 2,20). Übriges war Jakobus, der Bruder des Herrn, Leiter der Jerusalem Gemeinde. Jedenfalls war er es, der uns den Jakobusbrief gab und hatte somit apostolische Vollmacht. Aber nach der Gründung der Gemeinde wurde sie von Gemeindeältesten geführt.

Das Wort "Apostel" bedeutet "Gesandter", und wenn wir heute Menschen aussenden, das Evangelium zu verkündigen oder den Bedürftigen zu helfen, dürfen wir sie als Apostel im sekondären Sinn betrachten. Sie sind Gesandte, unsere Vertreter. Die Delegaten der Gemeinden, die mit Paulus nach Jerusalem reisten, um die Geldspende zu überreichen, hießen "Boten" (griechisch: apostoloi) (2. Kor. 8,23).

Auch dürfen wir die Leiter der Gemeinde nicht "Priester" nennen. Laut der Lehre des Neuen Testaments haben alle Gläubige priesterliche Dienste zu tun. Wir sind ein "königliches Priestertum" (1. Petrus 2,9). Christus hat uns zu einem Königtum und "Priestern" gemacht (Offenbarung 1,6). Diese Lehre vom Priestertum aller Gläubigen ging im Mittelalter verloren, als sich in der Kirche eine Priesterklasse entwickelte. Durch die protestantische Reformation wurde das Priestertum aller Gläubigen aufs neue entdeckt. Aber die Diener in der Gemeinde werden nicht als Priester bezeichnet, wie das heute noch in den katholischen und anglikanischen Kirchen getan wird.

Die Wörter "Apostel" und "Priester" als solche sind schon biblische Begriffe, wenn sie auch nicht auf die Gemeindeleiter angewandt werden. Da gibt es aber bei uns zu Lande eine nicht-biblische Bezeichnung, die wir auch meiden sollten. Es ist der englische Ehrentitel "reverend" (Ehrwührdiger).

Und nun zur Frage: Wie werden Gottes Diener im Neuen Testament bezeichnet?

a. Sie heißen "Leiter", "Führer". (Das Dingwort "Führer" wird übrigens nicht von Gemeindeleitern gebraucht, aber das Partizip "die Führenden" (griechisch: hegoumenos) wird.) *"Gedenket an eure Führer"* (Hebräer 13,7). *"Gehorchet euren Führern"* (Hebräer 13,17). *"Grüßet alle die euch führen"* (13,24). Diese Bezeichnung ist durch die Geschichte belastet worden und aus dem Grunde nicht mehr passend.

Auch werden die Leiter der Gemeinde "Vorsteher" genannt (griechisch: proistemi). Zudem wird uns gesagt, was sie zu tun haben: *"die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn und euch ermahnen"* (1. Thessalonicher 5,12). In 1. Timotheus 5,17 wird von Ältesten gesprochen, die *"wohl vorstehen"*. In 1. Korinther 12,28 haben wir ein einzigartiges Wort für Gemeindeleitung (griechisch: kubernesis). Es ist die Gabe, die Fähigkeit zu leiten, zu führen (kubernetes ist griechisch für Steuermann, Kapitän).

b. Häufiger kommt das Wort "Ältester" (Presbyter) vor. Diese Bezeichnung wird recht oft in der Apostelgeschichte gebraucht (11,30; 14,23; 15,2; 15,22; 20,17; 21,18). In den Pastoralbriefen ist das Wort schon fester Begriff für Gemeindevorsteher (1. Timotheus 5,17). Im ersten Kapitel des Titusbriefs gibt Paulus die geistlichen Qualifikationen für den Dienst als Ältester an.

c. Auch werden die Diener der Gemeinde "Bischöfe" (griechisch: episkopos) genannt. Das Wort bedeutet "Aufseher". Aus Philipper 1,1, wo die Mehrzahl gebraucht wird, geht hervor, daß die Gemeinden damals mehr als einen Bischof hatten. Die geistlichen Qualifikationen für ihren Dienst werden in 1. Timotheus 3 gegeben.

d. Gemeindeleiter heißen auch "Hirten" (lateinisch: Pastor). In der Gabenliste, die wir in Epheser 4,11 finden, steht Hirte neben Lehrer, und in 1. Petri 5 spricht Petrus eingehend von dem Hirtendienst. Alle diese Namen sind aber vertauschbar. Sie betonen einfach nur verschiedene Seiten der Gemeindeleitung. Das kann man zum Beispiel aus Apostelgeschichte 20 klar herauslesen. Paulus ruft die "Ältesten" der Gemeinde zu Ephesus nach Milet (20,17) und ermahnt sie, auf die Herde Acht zu haben (also Hirten sein) (20,28), über welche der heilige Geist sie als "Bischöfe" gesetzt hat, zu weiden die Gemeinde Gottes. Später unterschied man zwischen Älteste und Bischöfe, aber nicht im 1. Jahrhundert.

Heute werden Gemeindevorsteher mitunter einfach mit dem Vornamen angesprochen. Das ist meines Erachtens nach nicht sehr respektvoll. Andererseits braucht man auch nicht ständig "Pastor" sagen. Überhaupt gehört es nicht zum guten Ton, wenn man das "Amtliche" zu sehr betont, denn wir sind nur Diener.
(David Ewert)

Gottes "Geschäft"

Evangelist Anton Schulte, der 40 Jahre lang durch Deutschland, Österreich und die Schweiz reiste, um das Evangelium zu predigen, schloß in seinem Buch "Ist die Kirche noch zu retten?" eine Anekdote ein, über die man vielleicht etwas lächeln könnte, die aber einen wahren Kern hat:

Der fromme Jude Rosenthal geht Anfang des vergangenen Jahrhunderts mit seinem Sohn in der Wiener Innenstadt spazieren. Als sie an der Loretta-Kirche vorbeikommen, fragt der kleine Moritz: "Was ist das Tate?" "Eine Kirche." "Was macht man da?" "Da wohnt Gott." Der Kleine schaut den Vater erstaunt an: "Aber der wohnt doch im Himmel!" Der Vater zögert. Doch weil er nicht nur ein frommer Jude, sondern wie zu jener Zeit fast unumgänglich, auch ein erfahrener Händler ist, antwortet er entschlossen: "Im Himmel wohnt er, da hast du recht. Aber hier", und er zeigt mit dem Finger auf das mächtige Gebäude, "hat er sein Geschäft."

Um Sein "Geschäft" auf Erden zu treiben, braucht Er jedoch Handlanger, die sich ganz für Ihn und für Sein Werk einsetzen. Solche Werkzeuge, die Er in Seinem Werk zu Seiner Verherrlichung braucht, sind oft ganz einfache, schlichte Menschen - wie zur Zeit der ersten Gemeinde in Jerusalem, am ersten Pfingsttag. Damals waren es einfach nur Menschen, die das Wort hörten, es annahmen, sich taufen ließen auf den Namen Jesu Christi und Teil der Gemeinde wurden. Seit jener Zeit nun sammelt der Heilige Geist in der Welt die Glieder dieser Gemeinde. Und es sind die Glieder dieser Gemeinde, die Sein "Geschäft" auf Erden führen, die Frucht bringen.

Ein älterer Pfarrer soll einmal gesagt haben: "Frucht habe ich nicht gesucht, ich habe nur treu gesät." Auf den ersten Blick gesehen könnte man seine Haltung als bescheiden ansehen. Doch bei weiterem Nachdenken scheint es sich um ein Christentum zu handeln, das zufrieden ohne Frucht ist, und man erinnert sich an die Worte Jesu: *"Wer in mir bleibt, bringt viel Frucht."*

Diese Herausforderung Jesu sollte für den Einzelnen und für die Gemeinde ausschlaggebend sein. Bestimmt war das der Fall bei den Pionieren der Mission unter den Indianern in Paraguay. Das Wort Gottes hatte ihnen die Anleitung gegeben, daß auch die Heiden Miterben in Christus werden sollten und die Ausführung des Befehls, in alle Welt zu gehen und Jünger zu machen, war ein Befehl, den sie als Seine Jünger nicht zur Seite schieben konnten.

Somit begannen sie im Glauben die Arbeit und ließen sich trotz vieler Hindernisse nicht abschrecken. Da war der Chacokrieg und die eigene Armut während der Pionierzeit, die man als Rechtfertigung gegen eine solch überwältigend erscheinende Mission hervorheben hätte können. Zusätzlich handelte es sich ja um ganz verschiedene Kulturen, und die mennonitischen Siedlerpioniere wußten anfangs nichts über die vielen Mythen der Indianer, noch über ihre Religiösität. Doch sie sahen die physische, soziale und geistliche Not der Indianer und wußten den einen Weg, der ihnen Hilfe bringen würde. Deshalb machten sie im Glauben weiter und sammelten im Umgang mit den Indianern immer neue Erkenntnisse über sie und waren mit der Zeit in der Lage, ihnen in wirksamer Weise das Evangelium zu übermitteln.

Der Weg zur Entstehung einer Gemeinde unter den Indianern war jedoch beschwerlich. In seinem Buch "... Daß die Heiden Miterben seien" schreibt Hans J. Wiens (Seite 95): "Missionar Giesbrecht und Sepe Lhama, der Lengua, sind zwei Begriffe, die zusammengehören.... Da saßen die beiden miteinander und eroberten wie Kinder eine neue Sprache, eine Sprache, die noch keine Schriftsprache war: Wort für Wort, Satz für Satz unter vielen Schwierigkeiten."

Mit der Zeit erweiterte sich der Sprachschatz, so daß mit kleinen Gottesdiensten begonnen werden konnte. Entmutigend für die Missionare muß es jedoch gewesen sein, als die Indianer anfänglich kamen, aber nicht auf die Verkündigung, sondern auf das Ende des Gottesdienstes warteten, weil es ihnen hauptsächlich um die Fleischsuppe ging, die nebenan in einem großen Kochessel dampfte.

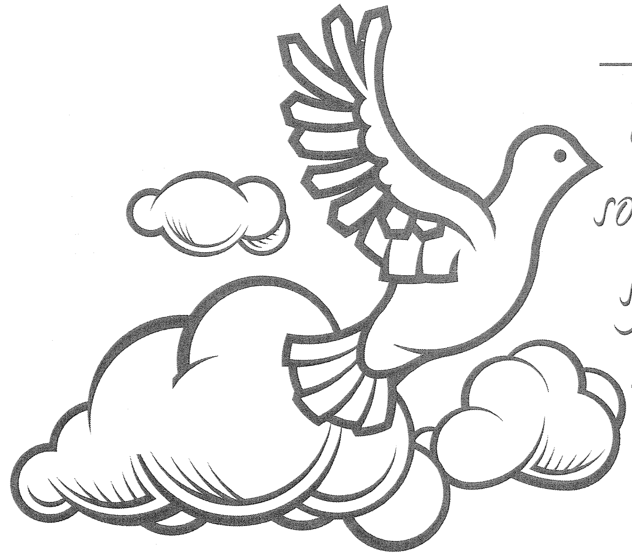
Doch die Missionare gaben nicht auf. Und dann kam der Tag, an dem Sepe Lhama die Gute Nachricht verstand und erster Christ unter den Lengua wurde. Bald folgten sechs weitere Männer. Es muß unvergeßlich für die Mennoniten in Paraguay gewesen sein, als am 24. Februar 1946 das erste Tauffest unter den Lengua stattfand. Die Tür für das Evangelium für sie war geöffnet worden!

In den nachfolgenden Jahrzehnten wurden andere Stämme erreicht, und die Art und Weise der Evangelisation in den indianischen Gemeinschaften unterging Änderungen. Heute gibt es eine Anzahl von Chulupi,- Lengua- und Guaranigemeinden, mit 2.650 getauften Mitgliedern (im Jahre 1987). Ihre eigenen Gemeindevorstände leiten Gemeindestunden, führen Taufe und Abendmahl durch und tragen die Verantwortung für Sonntagsschule, Jugendarbeit und Gemeindedisziplin. 1963 begann eine Bibelschule für die gläubigen Indianer in Yalve Sanga, mit dem Ziel, eine geistliche Führerschaft auszubilden. 1972 wurde eine Konferenz gebildet, in der selbständige Gemeinden die gemeinsame Arbeit verrichten. Mit der Eroberung der Indianersprachen wurde auch die Herstellung christlicher Literatur und die Übersetzung von Bibelteilen möglich, und mit der Radiostation ZP 30, die nun schon seit etwa 25 Jahren das Evangelium ausstrahlt, kann der größte Teil der über 10.000 Lengua und Chulupi erreicht werden. Alles jedoch begann mit Menschen, die als Werkzeuge Gottes, befähigt durch den Heiligen Geist, willig waren, Gottes "Geschäft" auf Erden auszuführen.

Und dazu sind wir berufen, in unserer Lage, auf unseren Platz, in der Vollmacht des Heiligen Geistes.

(Marianne Dulder)

Du sollst wissen heute, daß der Herr, dein Gott, vor dir hergeht (5. Mose 9,3)



Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.

(Sacharja 4,6)

Ein Ort, wo man sich zu Hause fühlt

Ganz einfach gesagt, Menschen müssen sich angenommen fühlen. Das ist ein grundlegendes menschliches Bedürfnis. Wenn eine Gemeinde es nicht versteht, die beziehungsbedingten Bedürfnisse ihrer eigenen Mitglieder zu erfüllen, kann sie keine evangelisierende Gemeinde sein. Eine Gemeinde, die ihre Mitglieder in vorbestimmte Kategorien schieben will, anstatt den Leuten die Erlaubnis zu geben, ihre Talente und Gaben zum Ausdruck zu bringen, wird kein Wachstum verzeichnen können. Wenn das Bedürfnis, angenommen zu sein, nicht erfüllt wird, werden sich solche, die schon in der Gemeinde sind, zurückziehen, ihren Sinn für Zweck und Verpflichtung verlieren und vielleicht sogar ärgerlich, zynisch oder kritisch werden. Es hört sich zu leicht an, daß die Gemeinde Menschen anstatt Programme im Vordergrund stellt. Aber es muß gesagt werden, denn eine Gemeinde, die Schwierigkeiten hat, Platz für Menschen zu schaffen, wird bald Probleme haben, für Gott Raum zu haben. Ohne Platz für Menschen und Gott werden wir es unmöglich finden, den Nichtchristen das Evangelium zu empfehlen.

In einer Botschaft, die er am 4. Februar 1968 in der Ebenezer Baptistengemeinde in Atlanta (USA) hielt, beschrieb Martin Luther King die Gemeinde, die in der Welt von heute evangelisieren kann: "... die Gemeinde ist der eine Ort, an dem ein Doktor vergessen sollte, daß er Doktor ist. Die Gemeinde ist der eine Ort, an dem ein Ph.D. vergessen sollte, daß er ein Ph.D. ist. Die Gemeinde ist der eine Ort, an dem ein Lehrer den Titel hinter seinem Namen vergessen sollte. Die Gemeinde ist der eine Ort, an dem ein Rechtsanwalt vergessen sollte, daß er Rechtsanwalt ist. Und jede Gemeinde, die die "*...wen da dürstet, der komme zu mir*"- Lehre vergißt, ist eine tote, kalte Gemeinde und nichts als ein kleiner gesellschaftlicher Klub mit einem dünnen Furnier von Religiösität. ... Es ist der eine Ort, an dem alle gleichwertig vor einem gemeinsamen Erlöser und Herrn stehen. Und daraus formt sich die Erkenntnis, daß wir alle Kinder eines Vaters sind".

Solch eine Gemeinde kann heutzutage Menschen, die nach Gott suchen, das Evangelium empfehlen.
(*John Drane* in *Creating Churches for the next Century*)

Was bedeutet mir die Gemeinschaft mit Schwestern und Brüdern?

Ich hoffe aber in dem Herrn Jesus, daß ich Timotheus bald zu euch senden werde, damit ich auch erquickt werde, wenn ich erfahre, wie es um euch steht. Denn ich habe keinen, der so ganz meines Sinnes ist, der so herzlich für euch sorgen wird. Denn sie suchen alle das Ihre, nicht das, was Jesu Christi ist. Ihr aber wißt, daß er sich bewährt hat; denn wie ein Kind dem Vater hat er mit mir dem Evangelium gedient. Ihn hoffe ich zu senden, sobald ich erfahren habe, wie es um mich steht (Philipper 2,19-23).

Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt (Johannes 13,35).

In Timotheus hatte Paulus einen Mitarbeiter, den er nach Philippi schicken konnte, weil es nicht abzusehen war, wann er selber einen Besuch dort machen konnte. Erstaunlich ist die Begründung, die Paulus für den Besuch des Timotheus anführt: "... damit auch ich erquickt werde." "Paulus gehörte nicht zu den verkrampften Christen, die mit verbissenem Gesicht klagen, daß sie nie Zeit haben, auch einmal an sich zu denken, sondern sich immer aufopfern für die anderen. Natürlich wollte er Freude und Erquickung in seinem Leben haben. Was aber war seine Freude?" Die Freude, nach der Paulus sich sehnte, hatte keinen egoistischen Grund, es ging ihm darum, "*daß ich erfahre, wie es um euch steht*". Die Liebe des Apostel war echt, eine herzliche Verbindung bestand zwischen ihm und den Gläubigen in Philippi, er betete für sie und nahm mit Interesse an ihrem Ergehen teil. (Lies Phil. 1,3-5; 4,14.16) "Jemand benutzte das Bild vom Rad, um daran das Wesen christlicher Gemeinschaft deutlich zu machen: In der Mitte befindet sich die Nabe. Von ihr zweigen die Speichen nach allen Richtungen ab. Je näher die Speichen an der Nabe sind, um so näher sind sie sich untereinander. So ist es auch mit der Gemeinde. In ihrer Mitte ist Jesus. Je näher der einzelne Christ Jesus steht, je mehr er mit Jesus in einem herzlichen, persönlichen Verhältnis verbunden ist, desto näher kommen sich Christen auch untereinander. Wie nah muß Paulus seinem Herrn gestanden haben, daß er auf so enge Tuchfühlung mit den Glaubensgeschwistern in Philippi war" (J. Blunck). Hier ist unsere persönliche Antwort gefragt: Wie ist meine Beziehung zu Jesus und was bedeutet mir die Gemeinschaft mit Schwestern und Brüdern? (Lies Psalm 16,8; 119,63; 122,1; Kol. 3,11.13).
(*Aidlinger Bibellese*)

Vom Geist geleitet

O Gott, nimm uns ganz in Besitz.
Überwinde mit der Macht deiner Liebe
alle Furcht und Feigheit,
die in unseren Herzen auf der Lauer liegen.
Gebrauche uns in deinem Dienst
und bewahre uns in deinem Gehorsam.
Hilf uns heute, so zu leben,
daß wir uns am Abend nicht dessen
schämen müssen,
das wir getan, gesagt oder gedacht haben.
Erhalte uns in deiner Liebe.
Amen.

(Natanael Breskow)

Brennende Herzen

Wir haben früher in dem großen Pfarrhaus unserer Eltern hier und da mitgeholfen, die mächtigen Kachelöfen zu heizen. Man legte zusammengeknülltes Papier und Späne aufeinander, und darüber große Holzscheite. Wenn man nun das Zündholz hinhielt, so war es ganz wichtig, daß der Luftzug funktionierte, daß das Feuer angefacht wurde. Sonst entstand nur etwas Rauch und Gestank. Jesus möchte, daß wir ein Feuer sind, das er treibt, in das sein Geist einfällt, so daß es hell auflodert, knistert und Flammen schießt, bis es übergreift auf die schweren Klötze der Umwelt. Nun aber ist es so mit einem jeden Feuer: Es muß diesem Treibwind gegenüber offen sein. Wenn die Luke geschlossen ist, dann nützt alles nichts. Die Luke ist unsere Bereitschaft zu brennen, dazusein für das Feuer, einverstanden damit, verzehrt zu werden - hinein in Licht und Helligkeit. Wenn uns diese Bereitschaft fehlt, dann wird es nicht warm, dann bleibt es dunkel in der kleinen Welt, in der wir leben. Wieviel macht es doch aus, ob wir ein brennendes Herz haben!
(*Käthi Hohl-Hauser* in *Brücke zur Heimat*)

Kraftstoff für Christen

***"Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein ..."* (Apg. 1,8)**

Jesus will also nicht nur die Juden-Mission, sondern vor allem die Weltmission. Und damit die losgeht, damit die Christen losgehen in die Welt, erhalten sie als Kraftstoff den Heiligen Geist. Bei manchen Christen habe ich den Eindruck, sie halten den Heiligen Geist für einen Kraftstoff, der nur dazu da ist, um selber besser vorwärts zu kommen - um bessere Christen zu werden und mehr geistliche Erfahrungen zu haben. Auch das ist nötig. Aber es stimmt etwas nicht, wenn der Heilige Geist für alles mögliche in Anspruch genommen wird, bloß nicht für den Zweck, zu dem er zuallererst gegeben wurde. Er ist nämlich eine zweckbestimmte Gabe Gottes. Es ist eine Veruntreuung dieser Gabe, wenn man den Heiligen Geist, der für den Zweck der Mission gegeben wurde, nur zur Sanierung seines geistlichen Innenlebens verwendet.

Jesus hat den Heiligen Geist nicht mit dem Stempel versehen "Nur für den innerkirchlichen Dienstgebrauch". Im Gegenteil. Er hat ihn ausdrücklich abgestempelt für den Außendienst, für den Dienst der Äußeren Mission "... bis an das Ende der Erde", wie der Vers der Apostelgeschichte endet. Die Missionare, die buchstäblich bis an das Ende der Erde gegangen sind, bis in die letzten Winkel und zur fernsten Insel, sie und ihre Frauen - das sind die wahren Charismatiker. Das sind die wahren Geisteshelden der Menschheit, die erfüllt waren von der Kraft des Heiligen Geistes und die nur ein Ziel hatten: den Namen von Jesus in der ganzen Welt bekannt zu machen. Zu diesen Helden gehören für mich auch meine Eltern, die als Missionare in Indien gearbeitet haben. Dort hat meine Mutter in der mörderischen tropischen Hitze ihre Gesundheit und zwei Kinder verloren, und erst der jüngste Tag wird offenbar machen, wieviel Leid, Tränen, Opfer und Kämpfe es alle diese Missionare gekostet hat, als Zeugen von Jesus zu leben. (*Jugendevangelist Dr. Theo Lehmann in ideaSpektrum*, mit Abdruckgenehmigung)

Sein Auftrag lautet
gehet hin
wir bleiben sitzen
und erzählen nur uns
von ihm

Er befiehlt uns
machet zu Jüngern
wir fühlen uns hilflos
es ist so kalt bei gottlosen Menschen
wir haben Angst vor Trümmern

Er weist uns an
sie in seinem Namen zu taufen
das wollen wir gerne tun
und alles festlich organisieren
nur - es kommt keiner gelaufen

Er fordert uns auf
sie alles über ihn zu lehren
deshalb studieren wir viel
und theologisieren eifrig
bis wir ihnen den Rücken kehren

Das muß nicht so sein
wir können hingehen
und zu Jüngern machen
und taufen und lehren

wenn wir ihm zutrauen
daß er mit uns geht
uns Ideen gibt
und uns hilft und trägt

wenn wir uns überraschen lassen
von seinen kühnen Wegen
und nicht an unserer Leistung hängen
sondern an seinem Segen

Wenn wir den ersten Schritt
aus unserer Wärme wagen
sei er noch so ungeschickt
und voll von bangem Zagen

so ist doch ein Schritt
zum andern da
Gott wird das segnen
Halleluja
(Hartmut Lichdi)

Zweifach ist das Amt des Heiligen Geistes: Lehren und erinnern.

(Dietrich Bonhoeffer)

"Die neuen Kleider des Gläubigen"

Auf der Graduationsfeier meiner Oberschule liefen zwei Jungen über das Fußballfeld, nur mit Baseballkappen auf ihren Köpfen. In den 70er Jahren schien das öfters mal vorzukommen. War es ein Wunsch für Freiheit von Regeln?

Als Christ herrscht Freiheit auf meiner Lebensreise - Freiheit von der Herrschaft der Sünde und des Todes (Römer 8,1-2). Die Macht Christi löst den Griff der Sünde auf mein Leben. Aber manchmal bin ich so froh darüber, daß ich die *"Sünde, die uns ständig umstrickt"*, (Hebräer 12,1) ablegen kann, daß ich vergesse, wie wichtig es ist, etwas anderes "anzuziehen".

In Kolosser 3,12 werden wir erinnert, daß Gott von Seinen Kindern erwartet, daß sie sich kleiden mit Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld. Diesem Vers nach habe ich schon oft mein Haus verlassen, ohne irgendetwas anderes "anzuziehen".

An einem sonnigen Augustmorgen, als mein Mann und ich eine lange Fahrradtour in unserer Nachbarschaft unternahmen, erkannte ich eine ältere Frau, die alleine spazieren ging. Ich hatte das Gefühl, daß ich stehenbleiben sollte, um mich mit ihr etwas zu unterhalten, drückte jedoch diesen Gedanken zurück.

Ich konnte aber nicht aufhören, über sie nachzudenken und sagte zu John: "Erinnerst du dich an die alte Frau, an der wir auf Alhambra vorbeifuhren? Sie ist eine deiner Patienten. Ihr Mann ist im vorigen Monat an einem schweren Herzanfall gestorben."

"Warum bist du nicht stehen geblieben und hast sie gegrüßt?"

"Weil mir heiß war und ich am Schwitzen war. Weil ich mich zuerst nicht einmal an ihren Namen erinnern konnte. Weil ich schnell nach Hause wollte." Plötzlich fühlte ich mich entblößt. Es kam mir vor, als ob ein Engel meine abgelegte geistliche Kleidung aufgesammelt hatte und von meiner Nacktheit verwirrt zu sein schien.

Die erste Folge der Geistesfülle ist die Erkenntnis der eigenen Ohnmacht und Leere (*Heinz Zahrnt*)

Ich erkannte meine Neigung, Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld nur dann an den Tag zu legen, wenn ich mir präsentierbar vorkam. Wenn ich satt und ausgeschlafen war. Wenn man mich dafür bezahlen würde. Mein Geist fühlte sich sehr unbequem.

Meine gestärkte weiße Uniform hatte mich ausgerüstet, für andere zu sorgen und deren Bedürfnisse vor meinen eigenen zu stellen. Gott hat meine geistliche Garderobe in dergleichen Weise entworfen. *"Niemand suche das Seine, sondern was dem andern dient"* (1. Korinther 10,24).

Wenn ich meine Bedürfnisse in den Hintergrund stelle, um den Bedürfnissen anderer gerecht zu werden, wirkt der Heilige Geist in übernatürlicher Weise, indem er an meinen ichbezogenen Neigungen vorbeigeht und mit großem Erbarmen wirkt. Erbarmen kommt von Gott (2. Korinther 1,3), denn Erbarmen *"liegt nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen"* (Römer 9,15-16).

Wenn ich meinen Geist mit Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld kleide, fordert Gott mich oft heraus, daß ich als Zubehör die Leiden des anderen mitrage. 1. Korinther 12,26 erklärt: *"Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit."*

Das Leiden meines Mitmenschens kann wie kratzende Wolle, steife Spitzen oder ein zu enger Kragen fühlen. Manchmal verursacht es Reiben und Bindung. Es reibt meine Selbstgefälligkeit auf. Und doch, wenn ich mich verpflichte, das Leiden des anderen auf mich zu nehmen, habe ich mich auf Jesu Seite gestellt. Paulus schrieb in Philipper 1,29: *"Denn euch ist es gegeben um Christi willen, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch um seinetwillen zu leiden"*.

Menschen, die sich als Zubehör ihrer geistlichen Kleidung das Leiden anderer aussuchen, legen eine göttlich inspirierte Güte an den Tag, die Hoffnung und Licht bringt, die nicht aufgibt, wenn Schwierigkeiten kommen und die den wunderbaren Strom der Erbarmung, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld betont.

(*Lynn Hallimnore* in *McIvor Pipeline Gemeindebulletin*)

Pfingsten - ganz praktisch

Gerade komme ich von einer Autofahrt nach einer anstregenden Sitzung zurück. Ich bete, und da fällt mir das Lied ein: "Du bist mein geliebter Sohn, du meine geliebte Tochter. Ich habe Freude an Dir ..." Durch dieses Gebet erlebe ich die tröstende Wirkung des Heiligen Geistes und werde ruhig und gelassen. Ich begreife: Wenn Menschen mir keine Ermutigung geben, dann hat Gottes Geist eine unnachahmliche Weise, mir eine Melodie zu schenken, die mich nicht mehr losläßt. Dadurch habe ich eine neue Sicht von Gott, meinem Vater, bekommen: "Ich bin von dir geliebt, mögen andere über mich denken, was sie wollen." Ich rede selbst oft über Fehler anderer und merke, wie ich mich dann über sie ärgere. Dann fange ich an zu beten. Dabei zeigte mir einmal der Heilige Geist eine Landschaft, in der Strudel die Oberfläche in sich hineinziehen. Ein Bild dafür, daß die negativen Bilder, die ich über andere habe, mich emotional "runterziehen". Dann merkte ich im Gebet, wie ein roter Teppich sich über alle entstandenen "Löcher" die schlechten Gedanken legt. Für mich ist das ein Bild für Gottes Liebe geworden, die diese Gedanken nicht will. Der Heilige Geist hat mich dadurch ermahnt, aber ebenso ermutigt, Menschen mit der Liebe Gottes zu sehen. (*Alexandra Depuhl* in *ideaSpektrum,* mit Abdruckgenehmigung)

Zum Muttertag

Das Mutterherz ist der schönste und unverlierbare Platz des Kindes, selbst wenn es schon graue Haare trägt, - und jeder hat im ganzen Weltall nur ein einziges solches Herz.
(Stifter)

Erinnerungen an meine betende Mutter

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. (Psalm 119,105)

Dieser Vers war ein Leitspruch meiner Mutter, Helena Thiessen (Harder). In ihrer Bibel war der folgende Vers geschrieben:

Bei Deiner Bibel sitze gern;
Sie ist des Lebens Kern und Stern.
Die schlage auf, die schlage Du
Erst mit des Sarges Deckel zu.

Als wir 1945 in Polen von der Russischen Armee überrannt wurden, holte man uns mit Gewalt aus unserer Wohnung. Wir durften nichts mitnehmen als nur das, was wir gerade anhatten. Beim Herausgehen nahm meine Mutter schnell ihre kleine Bibel und steckte sie in ihre Jackentasche. Später sagte sie: "Dies ist mein größter Schatz und mein Paß zum Himmel."

Durch all die Jahre, in denen sie soviel Schweres erlebte, getrennt von Mann und Tochter, auch von ihren Geschwistern, klammerte sie sich an das Wort Gottes. Sie las ihre Bibel, bis sie ihr Augenlicht verlor und mit 97 Jahren vom Glauben zum Schauen gelangte.

Wieviel verdanken wir alle unseren betenden Müttern! Welch einen Reichtum haben sie uns mit ihrer Glaubenskraft hinterlassen! Wir werden sie nie vergessen!

(*Helen Penner (Thiessen)*, eingesandt von *Kaethe Wiebe*, Korr.)

Die alte Mutter

Ich hab' meine Kinder großgezogen,
sie sind erwachsen nun und aus dem Haus.
Die Jahre sind mir wie im Traum verflogen,
Stille ist um mich, nun ruhe ich aus.

Kein Baby weckt mich am grauenden Morgen,
kein Schulbrot zu machen, kein Heft nachzusehen,
für saubere Kleider und Schuh' nicht mehr sorgen,
kein' Hosen zu flicken, kein Knopf anzunähn.

Die Berge von schmutziger Wäsche verschwunden,
der Flickkorb ist leer, die Maschine steht still,
kein Streit mehr zu schlichten, kein Knie
zerschunden.
Kann tun und machen, was immer ich will.

Und doch ist ein leises Sehnen im Herzen:
wo bist du geblieben, o goldene Zeit,
da ich euch geboren in Angst und in Schmerzen,
euch alles durft sein - wie liegt sie so weit!

Welch Freude beim ersten lachenden Lallen,
beim zaghaften, taumelnden, unsicheren Schritt.
Ich teilt euren Kummer, wenn eins war gefallen
und bei eurer Freude, da freut' ich mich mit.

Und dann kam der Abend - dann mußt ich erzählen
aus einem alten, zerblätterten Buch,
Geschichten vom Heiland, sein Wirken und Leben
und wie er die Kleinen geliebt und gesucht.

Ich mußte erzählen es immer wieder,
die Zeit verging uns allen im Nu -
Wir lernten manch Verschen und sangen viel Lieder,
dann beteten wir - und ich deckte euch zu.

Nun bin ich allein, vorbei sind die Jahre,
da um den Tisch saß die lustige Schar.
Gebeut ist mein Rücken, weiß sind die Haare,
nur die Erinnerung ist noch da.

Wo bist du geblieben, du glückliche Zeit,
da oft ich geseufzt unter Arbeit und Pflicht.
Da im Wirken und Schaffen ich hetzte und eilt',
und schlaflose Nächte - die kannte ich nicht.

Vorbei - vorbei - wie schmerzt's in der Seele,
denn nichts kehret wieder, kein Tag, keine Stund'.
Was hab' unterlassen ich - wie oft gefehlet -
wird anklagen mich der Kinder Mund?

Wie war ich verstrickt oft in Hasten und Sorgen.
Hab' ich mir auch Zeit genommen genug
für die anvertrauten Seelen zu sorgen?
Sind sie gewappnet gegen Sünd' und Betrug?

Nur eins ist geblieben - die Hände, die alten,
wenn sie auch müde und welk geworden sind,
kann ich sie doch noch fürbittend falten
und vor den Heiland bringen ein jedes Kind.

Dann gehen meine Gedanken auf weite Reise
über Meer und Land, wo zerstreut sie sind,
bis ich alle gefunden in ihrer Weise
und ich bitten kann für Kind und Kindeskind.

Ich habe nur einen Wunsch vor Augen:
Ach, daß sie gehen möchten in den Wegen dein.
Daß sie zu deinem Dienste möchte taugen
und dir ein willig und gehorsames Werkzeug sein.

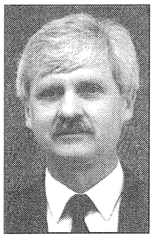
Ach, sieh in Gnaden an all mein Verfehlen -
und deck die Sünden meiner Kinder durch dein Blut,
Daß in der Herrlichkeit nicht eines mag fehlen,
o nimm uns alle in deine Vaterhut.

Und wenn heim du rufst mich nach diesen Tagen,
wenn ich zurückgelegt der Erde Last,
o welches Glück, wenn ich dir darf sagen:
"Hier sind sie alle - die du mir gegeben hast!"

(*Elisabeth Babbel - eingesandt von Kaethe Wiebe, Korr.*)

Die Unterweisung meiner Mutter

"Ich bin überzeugt, daß in meiner frühen Jugend kein Unterricht solchen Eindruck auf mich machte, wie die Unterweisung meiner Mutter. Ich kann mir ja auch gar nicht denken, daß es für irgendein anderes Kind jemand geben könnte, der einen solchen Einfluß auf das jugendliche Herz haben könnte wie gerade die Mutter, die so zärtlich über ihrem Sprößling wacht. Ich weiß, daß es mir an Beredsamkeit fehlt, um das auszusprechen, was mein Herz erfüllt, wenn ich daran denke, daß Gott mir meine Mutter schenkte, welche mit mir und für mich betete. Wie könnte ich jemals ihr tränengefülltes Auge vergessen, wenn sie mich ermahnte, dem zukünftigen Zorn zu entfliehen; oder wenn sie mit mir niederkniete, ihren Arm um meinen Nacken schlang und flehte: 'O daß mein Sohn leben möchte vor dir!' Und wie könnte ihr Stirnrunzeln - ihr ernstes, sanftmütiges Stirnrunzeln -, wenn ich böse gewesen war, aus meinem Gedächtnis verwischt werden! Am allerwenigsten werde ich das Strahlen ihres Angesichts vergessen, wenn sie sah, daß ich etwas Gutes tat, daß ich mich ihrem Gott näherte." (*Spurgeon*)



Was glauben Mennoniten-Brüder? Unterscheiden sich die Schwerpunkte unserer Theologie von denen anderer Glaubensrichtungen? Mit dieser Zeitschriftausgabe fahren wir fort mit einer Serie, in der wir das neue Glaubensbekenntnis der Mennoniten-Brüdergemeinde, das von der Nordamerikanischen Konferenz der Mennoniten-Brüder im Jahre 1999 angenommen wurde, unter die Lupe nehmen. Wir wollen erfahren, welche Bedeutung es für das durchschnittliche Gemeindemitglied hat. Schreiber dieser Serie ist Reuben Pauls, Pastor der River of Life Community Gemeinde in Sorrento, BC und ehemaliger Exekutivpastor der Kanadischen MB-Konferenz.

Eine Mission, die möglich ist

Nachdem wir uns mit dem Wesen der Gemeinde (Artikel 6) befaßt haben, stehen wir vor einer sehr wichtigen Frage: Was ist die Mission der Gemeinde? Im 6. Artikel wird die Gemeinde als "das von Gott durch Jesus Christus herausgerufene Volk" beschrieben. Davon abgeleitet erklärt Artikel 7, daß "die Gute Nachricht der Erlösung Gottes durch Jesus Christus allen Menschen gilt". Wenn wir daran nicht glaubten, gäbe es keine besondere Dringlichkeit für die evangelistische Betonung in unserer Glaubensgemeinschaft. Es ist diese Betonung, die dazu geführt hat, daß die Mennoniten-Brüdergemeinde, seit ihrer Gründung vor fast 150 Jahren, viele Missionare ausgesandt hat - zu dem Maße, daß die Mitgliedschaft der Mennoniten-Brüdergemeinden im Übersee die unserer nordamerikanischen Gemeinden weit übertrifft.

Allerdings schließt unsere Missionserklärung nicht nur Evangelisation ein, wo Menschen ermutigt werden, Jesus als ihren Erlöser anzunehmen. Wenn wir es dabei lassen und nicht zur Jüngerschaft aufrufen (Menschen werden ermutigt, in allen Aspekten ihres Lebens verbundene Nachfolger Jesu zu werden), haben wir nur die halbe Mission erfüllt. Mit einer Erlösung, die keine begleitenden Lebensstilveränderungen zeigt, haben wir nicht einmal den halben Kampf gewonnen. Wenn sie Jesus angenommen haben, müssen wir den Menschen lehren, ihre Verpflichtung im täglichen Leben an den Tag zu legen, indem sie ihren Freunden, ihren Nachbarn und sogar ihren Feinden Liebe erweisen.

Wichtig ist, daß wir uns daran erinnern, daß unser Zeugnis aus zwei Teilen besteht, dem persönlichen und dem gemeinsamen. Wir erklären, daß die Gemeinde dafür verantwortlich ist, Jünger zu machen. Das ist eine notwendige Korrektur zu dem individualistischen Ansatz, der von vielen in bezug Jünger- und Mentorschaft praktiziert wird. Wie können wir am besten zu Jüngern machen? Indem wir Einzelpersonen ermutigen, sich in Kleingruppen und in der Gemeinde zu engagieren. Auf der anderen Seite verleugnen wir nicht, daß jeder Christ die Verantwortung hat, in solcher Weise zu leben und zu sprechen, daß er die Leute, mit denen er in Kontakt kommt, dazu beeinflußt, Christen zu werden. An dieser Stelle können wir zwei falsche Wege einschlagen. Einerseits gibt es Personen, für die das persönliche Zeugnis beängstigend ist und die sich deshalb hinter der Gemeinde verstecken. Für solche Menschen ist nur das gemeinsame Zeugnis wichtig. Für andere ist das persönliche Zeugnis am wichtigsten. Unser Glaubensbekenntnis erklärt, daß beide Aspekte notwendig sind, um in der Lage zu sein, der Welt die Gute Nachricht von Jesus Christus zu bringen. Dabei müssen wir uns hüten, weder den einen noch den anderen Aspekt zu sehr oder zu wenig zu betonen.

Der Grund, warum wir sagen können, daß wir eine Mission haben, die möglich ist, betrifft die Rolle des Heiligen Geistes, der unser "Bevollmächtiger" ist. Apostelgeschichte 1,8 ist richtungsweisend in unserem Verständnis darüber, daß "jeder Christ" zum Zeugen bevollmächtigt ist. Wir sagen, daß wir Zeugen Jesu Christi sind, indem wir die "Erlösung durch Gott" kundtun und die "Herrschaft Gottes" veranschaulichen. Die Herausforderung ist, im persönlichen Leben wie im Leben der Gemeinde konsequenten Gehorsam zu demonstrieren, da wir von solchen beobachtet werden, die Gott uns aufgerufen hat zu erreichen. Und das ist ohne die Kraft des Heiligen Geistes nicht möglich. Wenn Du und ich und die Gemeinden, in denen wir beteiligt sind, treu sind und wenn der Heilige Geist uns bevollmächtigt, dann ist unsere Mission möglich!

Artikel 7

Mission der Gemeinde

Der Missionsauftrag und -befehl

Wir glauben, daß die Gute Nachricht der Erlösung Gottes durch Jesus Christus allen Menschen gilt. Christus befiehlt der Gemeinde, aus allen Völkern Jünger zu machen, indem Menschen zur Buße aufgerufen und getauft werden und ihnen gelehrt wird, Jesus Gehorsam zu schenken. Jesus lehrt, daß Jünger Jesu Gott und ihren Nachbarn lieben sollen, indem sie die Gute Nachricht weitersagen und Liebe und Erbarmen üben.

Der Zeuge

Der Heilige Geist befähigt jeden Christen, Gottes Heilskraft zu bezeugen. Die Gemeinde als Leib Christi bezeugt Gottes Herrschaft in dieser Welt. Als erlöste und abgesonderte Gemeinschaft offenbart die Gemeinde mit ihrem Leben die Absicht Gottes, nämlich die Versöhnung der Welt.

Matthäus 5,13-16; Matthäus 22,34-40; Matthäus 28,18-20; Markus 1,15; Markus 12,28-34; Lukas 10,25-37; Lukas 24,45-49; Johannes 20,21-23; Apostelgeschichte 1,8; Römer 1,16-18; 2. Korinther 5,18-20; Epheser 3,10-11.

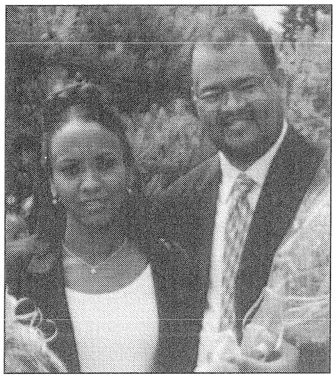
Herausforderungen in der Gemeindegründung - in Britisch Kolumbien -

In Britisch Kolumbien werden neue Gemeinden der Mennoniten-Brüderkonferenz mit bestimmten Vorsätzen und klaren Vorstellungen gegründet. Erstens ist jede Gemeindegründung mit der Mennoniten-Brüderkonferenz verbunden. Zweitens wird jede Gemeindegründung auf einen Zeitplan gestellt, der zur Selbstunterhaltung und schließlich zur Fortpflanzung führt. (Von jeder Gemeindegründung wird erwartet, daß sie eine weitere Gemeinde gründet.)

Solche Voraussetzungen bringen eine Anzahl von Herausforderungen. Die erste Aufgabe ist, den jeweiligen Gemeindegründern, falls sie von außerhalb der MB-Konferenz kommen, eine Einführung in die Geschichte, Theologie und Verfahrensweise der Mennoniten-Brüder zu geben. Die zweite besteht darin, daß MB Werte und Erwartungen in der entstehenden Gemeinde Wurzel fassen.

Um dieses Ziel (selbstunterhaltend, selbstverwaltend und fortpflanzend) für alle neuen Gemeinden zu erreichen, wird mit einem bis zu dreijährigen gezielten Training und Networking begonnen. Selbstunterhaltung ist für eine Gemeinde einfacher zu erreichen als die Fortpflanzung. Ermutigend ist, daß eine zunehmende Anzahl der bestehenden Gemeinden die Herausforderungen einer neuen Gemeindegründung annehmen und damit ein gutes Beispiel für neue Gemeinden setzen.

In den vergangenen acht Monaten gab es eine Anzahl neuer Entwicklungen. Drei neue Gemeinden stehen im Anfangsstadium und Nachforschungen zur Gemeindegründung in einer Anzahl von Gebieten werden unternommen.



Pastor Asfaw und Saron Bekele

Die *Grace Ethiopian Evangelical Church* in Burnaby wurde auf ihre Anfrage von der Gemeindebaubehörde (BOCE) als entstehende Gemeinde angenommen. Diese schwarze Gemeinde hat eine Besucherzahl von 90 Personen und ist sehr aktiv im Gemeindebau in Äthiopien. Zusätzlich versuchen sie, eine äthiopische Gemeinde in Victoria, BC zu gründen. Pastor Asfaw Bekele, der im vergangenen Sommer mit seiner Frau Saron von Toronto kam, gibt der Gemeinde, in Zusammenarbeit mit einer Gruppe von Ältesten, hervorragende Leitung.

Die *Alderbrook Community Church* in West Abbotsford öffnete im September 2001 ihre Türen. Diese Gemeinde, in der Paul Loewen als Pastor dient, war von Anfang an selbstunterhaltend und selbstverwaltend. Der Kern der Gemeinde kam von der Northview Community Gemeinde und ist in kurzer Zeit auf mehr als 150 Personen gewachsen.

Nelson. Die jüngste Initiative von BOCE ist die Ernennung von Jeff und Marilyn Zak als Gemeindegründer in Nelson, einer Stadt von etwa 10.000 Einwohnern im südöstlichen Britisch Kolumbien (Kootenays). Ziel ist, im Laufe der Zeit eine Gruppe von Gemeinden in dieser bergigen Gegend zu haben. Die Zaks wohnen bereits in Nelson und haben dort schon viele Kontakte außerhalb der Gemeinde gemacht. Die Vorbereitungsphase für die Gemeindegründung begann offiziell im März 2002.

Jeff, der in Nelson aufwuchs, hatte sich während seines Studiums an der Eastern Washington University bekehrt. Nach seiner Hochzeit mit Marilyn arbeitete er einige Jahre in einem Vorverhandlungszentrum in Vancouver und war danach drei Jahre Pastor der South Lonsdale Baptistengemeinde. Nachdem die Familie 1993 nach Nelson zurückkehrte, war er zwei Jahre Jugendpastor der Ersten Baptistengemeinde in Nelson, ein Jahr Pastor der Emmanuel Baptistengemeinde im naheliegenden Ort Trail und arbeitete fünf Jahre mit Behinderten. Er und seine Frau Marilyn haben sechs Kinder.

Zwei "ältere" Gemeindegründungen haben große Veränderungen erlebt.

Die *Indo-Canadian Community Gemeinde* wurde von Pastor Warren Schmidt von der Kennedy Heights MB-Gemeinde eingeladen, sich dieser Gemeinde anzuschließen, da sich die Indo-Canadian Gemeinde ohnehin schon seit einigen Jahren im Gebäude der Kennedy Heights Gemeinde versammelt hatte. Der leitende Pastor der Indo-Canadian Gemeinde, David McLauren, hat einen Dienst mit MCC in Abbotsford, BC angenommen.

Die *Russian Christian Gemeinde* in Vancouver, unter der Leitung von Sergei und Vera Atchkassov, wurde Ende November 2001, unzureichender Teilnahme der russischen Gesellschaft in Vancouver halber, geschlossen. Sergei und seine Familie sind wieder nach Moskau zurückgekehrt. Die Partnerschaft mit der Vancouver MB-Gemeinde, wo sich die russische Gruppe traf, war sehr geschätzt worden.

Die BC MB-Konferenz hofft, in diesem Jahrzehnt ihre aggressive Betonung auf Gemeindegründung weiterhin fortzusetzen. In den 1990er Jahren erreichte die Konferenz ihr Ziel von 100 Gemeinden - eine Verdoppelung der MB-Gemeinden in BC. Die Vision der BC Gemeindebaubehörde (BOCE) für dieses Jahrzehnt ist, diese Zahl auf 200 zu erhöhen. Der Versuch soll gemacht werden, viel regelmäßiger als bisher Verbindungen zwischen überkulturellen Gemeindegründungen und bestehenden englischsprachigen Gemeinden herzustellen - also Gemeindegründung innerhalb der Gemeinde. Zusätzlich erwartet BOCE, daß die bestehenden Gemeinden in den nächsten Jahren Tochtergemeinden gründen. Murray Moerman von Outreach Canada sagt: "Jede Gemeinde sollte während ihres Lebens zwei neue Gemeinden gründen, eine, um sich selbst zu ersetzen, da Gemeinden älter werden, und eine, um das Reich Gottes zu erweitern." (*James Nikkel*, Direktor der Gemeindebaubehörde der BC MB-Konferenz)

Waterloo Grace Mennoniten-Brüdergemeinde feiert Einweihung

Die Grace Mennoniten-Brüdergemeinde in Waterloo, Ontario öffnete im September 2001 zum erstenmal ihre Türen. Zur Zeit versammelt sich die Gemeinde in der Kapelle des Waterloo Lutheran Seminars, das sich auf dem Gelände der Wilfrid Laurier Universität befindet. Der Einweihungsgottesdienst fand am 24. Februar um 2 Uhr nachmittags statt.

Ontario MB-Konferenzprediger Mark Johnson brachte den Versammelten eine herausfordernde Botschaft und ermahnte sie, Salz und Licht der Erde zu sein. Er erinnerte uns daran, daß unsere Wirksamkeit sich nicht auf unsere Rollen und Verantwortlichkeiten gründet, sondern auf die Tatsache, daß Gott uns dazu aufgerufen hat, eine reinende, erhaltende, würzende Gegenwart in unserer Welt zu sein. Als gewöhnliche Menschen, die Gottes Liebe in ihrem täglichen Leben zum Ausdruck bringen, machen wir Geschichte, wenn wir einen Einfluß auf die Ewigkeit haben und einen Unterschied im Leben solcher, mit denen wir in Kontakt kommen, machen.

Die Mitgliedschaft von fünfzig Personen wurde auf die neue Gemeinde übertragen, während acht Personen während des Gottesdienstes ihre Zeugnisse ablegten. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen, nachdem sie von Clinton Bell (Direktor der Ontario Gemeindebaubehörde) getauft wurden. Zusätzlich haben sich vierzig Personen verpflichtet, Anhänger der Gemeinde zu sein. Nach der von Henry Wiebe (Ontario MB-Konferenzmoderator) geleiteten Abendmahlsfeier, hielten die Versammelten während einer Zeit der Gemeinschaft und des Gebets Hände und bekräftigten ihre Verpflichtung gegenüber der Grace MB-Gemeinde und zueinander, als Mitglieder des Leibes Christi.

Grace MB-Gemeinde bietet Sonntagsschulklassen vom Vorschulalter bis zur College und Career Gruppe und den Erwachsenen. Im Durchschnitt nehmen etwa 80 Personen an den Gottesdiensten am Sonntagmorgen teil. Zusätzlich hat die Gemeinde eine Reihe von erfolgreichen Gemeinschaftsveranstaltungen organisiert. Die Grace MB-Gemeinde strebt danach, eine freundliche, fürsorgende Gemeinde zu sein, mit ehrfurchtsvollen, inspirierenden Gottesdiensten.
(*Nachrichtenbrief*)

Konferenzen

Eine Woche der Veränderung:
Kanadische Konferenz kürzt Haushaltspläne, organisiert Dienstzweige neu

Eine Woche der Veränderung

Die Kanadische Konferenz der Mennoniten-Brüder, die vom 23.-26. Januar ihre halbjährig stattfindende Tagung in Winnipeg hielt, kürzte dabei den Konferenzhaushaltsplan bei $300.000 und begann eine tiefgehende Neuorganisation.

Exekutivdirektor David Wiebe las auf der Eröffnung der Behörderatsitzung Bibelworte aus Apostelgeschichte 2,46-48 und beschrieb die Urgemeinde als "Menschen, die einmütig waren und ein tiefes Verhältnis mit Gott hatten, so daß andere Menschen zu Gott fanden." Er wies darauf hin, daß die Mennoniten-Brüdergemeinde vor 140 Jahren als eine Erneuerungsbewegung ins Leben gerufen wurde und fuhr fort, daß "Gott heute unter uns wirkt" und die MB-Gemeinde vielleicht zur Zeit eine ähnliche Erneuerung untergeht.

Wiebe machte gleichzeitig darauf aufmerksam, wie erfolgreich die Kanadische MB-Konferenz dabei ist, ihre **drei Hauptziele** zu erreichen:

* ***Wachstum/evangelistischer Einsatz***: MB-Gemeinden in Kanada wachsen jährlich bei 5,4% (drittschnellst wachsende Glaubensgemeinschaft im Land).
* ***Gesunde Gemeinden***: Hier ist die Situation nicht so vorteilhaft. Manche Gemeinden sind gesund und beginnen neue Gemeinden, andere Gemeinden müssen ihre Türen schließen und in manchen Gemeinden herrscht Konflikt.
* ***Leiterschaftsentwicklung***: Die Konferenz findet wohl einige neue Leiter, aber weitere sind notwendig.

Verpflichtung zur finanziellen Verantwortlichkeit

Jascha Boge erklärte später, daß, als er im Sommer 2000 als Moderator der Kanadischen Konferenz gewählt wurde, er sich das Ziel setzte, die finanzielle Unterstützung, die die Konferenz von den Gemeinden erhält, um 25% zu kürzen. Aus diesem Grunde mußten alle Behörden ihre Programme neu übersehen und sich auf die Aspekte konzentrieren, die die drei Hauptziele der Konferenz fördern. Die Behörden nahmen die Herausforderung von Boge an.

Die Behörden der Kanadischen Konferenz brachten anschließend ihre Berichte.

MBMS International: Verantwortlichkeit für MBMS International, die Missionsagentur der Mennoniten-Brüder, wurde im Sommer 2000 von der nordamerikanischen MB-Generalkonferenz auf je die Kanadische MB-Konferenz und die US MB-Konferenz verlegt. Behördenmitglied Merv Boschman berichtete, daß die Missionsagentur sich sehr bemüht, eine engere Verbindung mit den örtlichen MB-Gemeinden zu knüpfen. MBMSI erhält keine Finanzen von der Kanadischen Konferenz, sondern erhebt jeglichen Unterhalt von Gemeinden und Einzelpersonen. Bei Ende November war MBMSI $119.000 unter Budget.

Church Partnership Evangelism and Discipleship, eine unabhängige MB-Agentur, die nordamerikanische Christen zu kurzfristigen Missionseinsätzen zum Übersee aussendet, ist dabei, vollzeitig in MBMSI integriert zu werden.

***Behörde für Glauben und Leben*:** Die Behörde für Glauben und Leben befaßt sich mit den theologischen Fragen der Konferenz. Vorsitzender Herb Neufeld brachte den Report.

1. Die Seniorenfreizeit, die im Oktober 2001 in Canmore, Alberta stattfand, war, mit 160 Personen anwesend, erfolgreich. Die nächste Freizeit soll im Herbst 2003 stattfinden.
2. Die Behörde arbeitet an einer Erklärung über geistlichen Kampf und gründet sich dabei auf die Erkenntnisse einer Studienkonferenz in Calgary, die sich vom 25.-27. Oktober mit diesem Thema befaßte. Die Erklärung soll für die nächste Kanadische Konferenz vorliegen.
3. Die Behörde hat ein Grundsatzpapier entworfen, das eine "schwache Hoffnungsklausel" einschließt, nach der geschiedene Menschen zum Pastorendienst zugelassen werden, jedoch nur in sehr sorgfältig definierten Fällen. Die Erklärung wird zu den provinziellen MB-Konferenzen gesandt werden, um dort Rückinformation zu sammeln. Danach wird sie im Juli der Kanadischen Konferenz vorgelegt.
4. Die nächste Orientierung für neue Pastoren in der MB-Konferenz war für den 7.-9. März in Winnipeg vorgesehen.
5. Die von der Behörde herausgegebene Broschürenserie über zeitgenössische Angelegenheiten wird von den MB-Gemeinden gerne gebraucht und auch von anderen Glaubensgemeinschaften angefordert. Die neue Broschüre "Christian Witness in a World of Many Faiths" (Christliches Zeugnis in einer Welt mit vielen Glaubensrichtungen) von Gordon Nickel wird bald zu erhalten sein. Broschüren über Euthanasie und die christliche Begräbnisfeier stehen im Entwicklungsstadium. Eine weitere über reproduktive Technologie ist ebenfalls in Betracht gezogen.
6. Die Behörde bereitet einen "pastoralen Bund" vor, der von Pastoren unterschrieben werden soll. Er schließt sich dem pastoralen Bund des Gemeindehandbuchs "Following the Call" an und fügt Material in bezug der Verbindlichkeit eines Pastors zur MB-Konferenz sowie Richtlinien für den Pastor, der eine Gemeinde verläßt, zu.
7. Die Behörde für Christliche Bildung, in Zusammenarbeit mit der Behörde für Glauben und Leben, ist dabei, ein Dokument herauszugeben, das Richtlinien für Kinder über Taufe und Abendmahl gibt.
8. Die Behörde ernannte drei Personen, die die Kanadische MB-Konferenz an der MCC Canada Behörde vertritt: Ed Woelk (Alberta), Walter Unger (BC) und Louise Giesbrecht (Manitoba). Die anderen sind Eric Wingender (Quebec), Harold Jantz (Manitoba) und Elmer Neufeld (Ontario).
9. Die Behörde für Glauben und Leben hat sich entschieden, vom 22.-24. Mai eine Konferenz über Taufe und Mitgliedschaft in Manitoba zu halten. Grund dafür ist, daß einige Gemeinden Menschen taufen ohne von ihnen zu verlangen, Mitglieder der Gemeinde zu werden. Bisher hat die Mennoniten-Brüdergemeinde sich als eine Bundesgemeinde verstanden, in der Taufe und Mitgliedschaft zusammengehören.

***Wirtschafsbehörde*:** Behördemitglied Herb Suderman berichtete von einem $200.000 hohen Defizit im Haushaltsjahr 2000/01, der mit Überschüssen von vorherigen Jahren gedeckt werden konnte. Ein ähnlicher Defizit wird für 2001/02 erwartet, der nicht gedeckt werden kann, da die Überschüsse aufgebraucht wurden.

Die Verwaltungsabteilung der Behörde verwaltet $52 Millionen, die bei der Konferenz deponiert wurden. Diese Gelder werden von der Konferenz als Depositkonten (wie ein Sparkonto bei der Bank), RRSPs, usw. unterhalten und dann als Darlehen für Gemeindegebäude, Pastorenhäuser usw. ausgeliehen. Die Konferenz verdient damit einen Profit, der dazu genutzt wird, um den Verwaltungsdienst der Konferenz (kostenlose Testamente, Verwaltungsunterricht) sowie andere Konferenzprogramme zu unterstützen.

Die Konferenz verwaltet zusätzlich $30 Millionen Pensionsgelder für Pastore und Konferenzpersonal. Im vergangenen Jahr verlor dieser Plan 2%.

Die Wirtschaftsbehörde kündigte die Gründung eines Investmentkomitees an, um dem Konferenzschatzmeister bei den Investmententscheidungen zu helfen.

Christian Press, die von der Wirtschaftsbehörde verwaltete Druckerei, druckt die meisten der Konferenzzeitschriften sowie anderes und ist, nach Suderman, erfolgreich.

John Wiebe wurde im vergangenen Sommer als neuer Konferenzschatzmeister angestellt.

***Evangelisationsbehörde*:** Vizevorsitzender Geoff Neufeld berichtete von den Shining Through Seminaren, die von Bruce Elwood (Evangelisationsgehilfsdirektor) in den Gemeinden in Kanada gehalten werden. Sie sollen Christen eine Hilfestellung sein, das Evangelium weiterzusagen.

Neufeld faßte die Erfolge der Schlüsselstadtinitiative zusammen. Einige Gemeinden wurden erfolgreich in der ersten Schlüsselstadtinitiative in Calgary gegründet, weitere werden erwartet. Diese Arbeit ist zum größten Teil von der Alberta MB-Konferenz übernommen worden. In Toronto, der zweiten Schlüsselstadt, wurden drei Gemeinden begonnen; eine vierte steht im Vorbereitungsstadium. Montreal wird der Kanadischen MB-Konferenz im Sommer als dritte Schlüsselstadt vorgelegt werden. Patrice Nagant wurde als erster Evangelisations- und Gemeindegründungsdirektor der Quebec MB-Konferenz ernannt. Die erste Gemeindegründung in Montreal ist für den Herbst 2002 vorgesehen.

Behörde für Christliche Bildung: Behördevorsitzender John Neufeld brachte einen enthusiastischen Bericht über die Nationale Jugendkonferenz in Calgary, in dem er von vielen Beispielen sprach, wo Jugendliche eine dramatische Lebensveränderung erlebt hatten. Leider waren die Spendenbestrebungen enttäuschend gewesen, was zu einem $85.000 Defizit geführt hatte.

Kommunikationsbehörde: Vorsitzender Doug Heidebrecht berichtete, daß die Kommunikationsbehörde eine

umfassende Bewertung des *Mennonite Brethren Herald* durchgeführt hatte, die zu einem neuen Impressum für den *Herald* führte. Die Kommunikationsbehörde hält weiterhin ein Auge auf die Abonnementliste der *Mennonitischen Rundschau*, die sich verkleinert, da der deutschsprachige Kern der MB-Gemeinde älter wird.

Ein radikaler Vorschlag

Vor dramatischen Budgetverringerungen stehend, hatten John Neufeld (Vorsitzender der Behörde für Christliche Bildung) und Doug Heidebrecht (Vorsitzender der Kommunikationsbehörde) einen radikalen neuen Vorschlag entwickelt, der, seitdem von der Exekutivbehörde angenommen und entwickelt, verschiedene Konferenzdienstzweige verbindet:

* die Behörde für Christliche Bildung
* die Kommunikationsbehörde
* die Behörde für Ressource Dienste/Kindred Productions (Buchverlag, der von der Kanadischen Konferenz der MB-Gemeinden von der Generalkonferenz der MB-Gemeinden übernommen wurde)
* die Arbeit von Bruce Elwood, Gehilfsdirektor der Evangelisationsbehörde

Diese Dienstzweige würden in einer neuen Behörde, der Behörde für Jüngerschaftsdienste, aufgenommen werden. Aufgabe der neuen Behörde würde der Dienst an Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren sein - durch Bereitstellung von schriftlichem Material oder direkter Lehre (Konferenzzeitschriften z.B.). Die Neuorganisation würde Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Dienstzweigen fördern und sich auf die drei von der Konferenz gestellten Ziele gründen:

* *Wachstum und evangelistischer Einsatz* (Evangelisationsbehörde)
* *Gesunde Gemeinden* (Behörde für Jüngerschaftsdienste)
* *Leiterschaftsentwicklung* (Behörde für Glauben und Leben)

Ein Komittee, das sich aus Mitgliedern der von der Neuorganisation betroffenen Behörden zusammensetzt, sollte im März die Einzelheiten der Behörde für Jüngerschaftsdienste ausarbeiten.

Finanzieller Endeffekt

Jascha Boge gab einen mit groben Zügen umrissenen jährlichen Haushaltsplan für die neuorganisierte Konferenz:

* Behörde für Glauben und Leben: $15.000 ($3.000 höher)
* Wirtschaftsbehörde: $35.000 ($11.000 weniger)
* Exekutivbehörde: $275.000 ($68.000 weniger)
* Evangelisationsbehörde: $275.000 ($68.000 weniger)
* Behörde für Jüngerschaftsdienste: $865.000
* Ehemalige Dienste der Generalkonferenz (hauptsächlich MB-Bibelseminar, Geschichtskommission der Generalkonferenz): $160.000
* Eventualfonds: $125.000 (Spenden der Kanadischen Konferenz an die Mennonitische Weltkonferenz erhöht sich von $8.000 auf $53.000, eine Erhöhung der Beiträge von der Kanadischen Konferenz an das Internationale Komitee der Mennoniten-Brüder - ICOMB - wird in ähnlicher Höhe sein, Seminarstipendien, usw.)

Danach verringert sich das jährliche Budget von $2.036.000 auf $1,7 Millionen, wodurch die festgelegten Beiträge der Gemeinden pro Mitglied (zur Zeit $92) verringert werden. Da jedoch die meisten Gemeinden nicht ihren vollen Beitrag leisten, ist die Verringerung pro Mitglied nicht so hoch wie anzunehmen wäre. Der laufende Haushaltsplan brachte nur $1,8 Mill. ein, was einen $200.000 Defizit verursachte.
(Auszüge eines Berichtes von *Jim Coggins*)

Raum zur Jüngerschaft
- in Winnipeg -

Dreißig Personen versammelten sich am Dienstag, den 26. Februar im Zentrum der Kanadischen Konferenz der Mennoniten-Brüder in Winnipeg, um die neu geschaffene Behörde für Jüngerschaftsdienste unter die Lupe zu nehmen. Die neue Behörde soll die Kommunikationsbehörde, die Behörde für Christliche Bildung, Kindred Productions/Ressource Dienste sowie die Verantwortlichkeiten des Hilfsdirektors der Evangelisationsbehörde eingliedern.

Anwesend für diese Veranstaltung waren die meisten Exekutivmitglieder der betroffenen Dienstzweige, zwei Repräsentanten von jeder der betroffenen Konferenzbehörden und eine Anzahl von interessierten Mitgliedern der Kanadischen MB-Gemeinde, mit Sachkenntnissen auf bestimmten Gebieten. Nach dem Format der Veranstaltung, als "Offener Raum" bekannt, schlugen Teilnehmer Themen vor, die besprochen werden sollten. Solche, die einen Themenvorschlag vorlegten, waren dann für eine nachfolgende einstündige Diskussion in kleineren Gruppen zuständig. Bis zu fünf solche Diskussionsrunden fanden gleichzeitig statt. Im ganzen wurden 18 Themen besprochen, darunter praktische wie Haushaltspläne und Organisation oder theoretische wie der Auftrag der neuen Behörde, der Zweck der MB-Konferenz, die Relevanz einer wiedertäuferisch ausgerichteten Theologie, usw. Jede Gruppe war für die Aufnahme und Verfassung von Notizen über die jeweiligen Gespräche verantwortlich. Danach wählte die ganze Versammlung die fünf wichtigsten Themen und verteilte sich auf fünf Gruppen, um von den Notizen die wichtigsten Punkte und Bereiche, auf denen Übereinstimmung besteht, zu erkunden.

Dieses Material wurde dann einem für die neue Behörde zuständigen Planungsteam übergeben. Das Planungsteam, das sich aus Dave Wiebe (Exekutivdirektor der Kanadischen MB-Konferenz), Doug Heidebrecht (Kommunikationsbehörde), John Neufeld (Behörde für Christliche Bildung), Geoff Neufeld (Evangelisationsbehörde) und Jascha Boge (Moderator der Kanadischen Konferenz) zusammensetzt, erhielt die Aufgabe, spezifische Vorschläge zu entwickeln, die der Exekutivbehörde der Kanadischen Konferenz im März vorgelegt werden sollten und, im Juli, der Kanadischen Konferenz selbst.
(Auszüge eines Berichtes von *Jim Coggins*)

Die Himmelsleiter

(1. Mose 28, 10-22)

An einem sonnigen Spätsommertag, am 20. September 2001, fuhren wir morgens mit einer kleinen Gesanggruppe von der Eden Gemeinde in Chilliwack nach Abbotsford zum Menno Hospital, um dort zu dienen. Wir wollten die kranken Geschwister aus den Gemeinden mit unserem Besuch erfreuen und ihnen bekannte Lieder singen. Wir wissen ja, daß sie Gesang lieben, und Gott loben zieht unsere Herzen und Sinne nach oben. Gott freut sich, wenn wir ihn ehren. Auch darf ein kurzes Gotteswort in unserem Programm nicht fehlen. Die Geschichte von Jakob, als dieser auf der Flucht vor seinem Bruder Esau war, diente diesem Zweck:

Bei Sonnenuntergang war er matt und müde geworden und legte sein Haupt auf einen Stein. In einem Traum sah er eine Leiter auf der Erde stehen, deren Spitze den Himmel berührte. Engel stiegen hinauf und hinunter. Oben aber stand der Herr und sprach zu ihm: *"Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks!"* (Vers 13) Als Jakob von seinem Schlaf erwachte, sprach er: *"Wahrlich, der Herr ist an diesem Ort gegenwärtig, und ich habe es nicht gewußt!"* Er fürchtete sich und sprach: *"Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels!"* (Vers 17) Er baute einen Altar und nannte jene Stätte "Bethel", Gottes Haus.

In Deutschland, bei Bielefeld, gibt es eine Stätte, die auch "Bethel" heißt. Friedrich von Bodelschwingh, der Vater, gründete ein großes Werk der dienenden Liebe. Viele kranke, verwahrloste und epileptische Menschen fanden bei ihm ein Zuhause und selbstlose Nächstenliebe. Es ist ein "Bethel", ein Gotteshaus. In einer christlichen Zeitschrift las ich folgendes:

"Es war bei einem Besuch in Bethel, Bielefeld. Mein Bruder war während seiner Ferien als Helfer in einem der Häuser beschäftigt. Wir gingen durch ein Haus mit Schwerstkranken. Da redete mich einer an und hatte dabei ein freundliches Lächeln im Gesicht: 'Weißt du, was das Wichtigste ist?' Ich besann mich, was ich antworten sollte. Vielleicht hätte ich "Gesundheit" gesagt. Da enthob er mich der Antwort und sagte selbst: 'Daß dich Jesus lieb hat, das ist das Wichtigste. Das mußt du wissen im Leben und im Sterben.'"

Ich habe die Antwort nie vergessen! Ihr Lieben, ich denke, auch wir können wohl alle sagen: "Jesus, mein Heiland, er hat mich lieb! - Ja, ich habe ihn lieb!" Seht, auch ihr lebt in einem "Bethel", einem Haus Gottes. Ihr werdet treu umsorgt, sehr gut gepflegt, bekommt gesunde Ernährung und hört Gottes Wort.

Gott spricht durch sein Wort zu uns und unser Seufzen steigt zu Gott empor, wie bei der Himmelsleiter. Dienende Nächstenliebe dürft ihr erfahren und dafür wollen wir Gott danken.

Herr, ich danke dir,
denn du bist so gut zu mir!
Ich danke dir von Herzensgrund,
bleib bei mir alle Stund.

Herr, vergib die Schuld,
Groß ist deine Gnad und Huld.
Du tilgest meine Sündenschuld,
hast liebende Geduld.

Herr, mach mich bereit
für die selge Ewigkeit.
Werd dich in deiner Schöne sehn,
will treu im Glauben stehn.

Im Leben und im Sterben kann es nichts Besseres geben als zu wissen: Gott hat mich lieb! Er kennt mich mit Namen. Er kennt mein Herz! Er sieht und hört mich! Er hält eine Wohnung für mich bereit, die unaussprechlich herrlich sein wird. Darauf dürfen wir uns jetzt schon freuen. Seine bluterkauften, erlösten Kinder werden Erben des himmlischen Reiches sein. Das ist der wahre Reichtum, den uns Gott versprochen hat. Die Pforte des Himmels ist geöffnet. Es ist alles bereit. Wir dürfen kommen und eintreten. *"Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz je gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn liebhaben!"* (1. Korinther 2,9). Amen. (Artikel und Gedicht von *Martha Hellmann*)

Was Kindern Sorge macht

Nach der Sonntagsschule baten Elisabeth und Renate mich, ob ich etwas Zeit für sie hätte. Wir waren kaum im Wohnzimmer angekommen, als beide anfingen, davon zu erzählen, was sie plagte. Beide wollten so gerne etwas für den Herrn tuen, waren aber jedoch noch Kinder, und zu warten, bis sie Erwachsene waren, würde zu lange für sie dauern. Ob sie in der Sonntagsschule mithelfen könnten oder etwas anderes für Jesus tuen, war nun ihre Frage.

Da sagte ich ihnen, daß alles, was sie aus Liebe zum Herrn tuen, wäre ein Dienst für den Herrn. Es möge der Mutter helfen, putzen, Kinder aufpassen, Schulaufgaben machen oder anderes mehr sein.

Da glänzten Elisabeths Kinderaugen, und, indem sie aufsprang, rief sie: "Dann hab' ich ja schon viel für Jesus getan!" Sie erzählte, wie sie ihrer Mutter ohne Aufforderung geholfen hatte, wie sie mit ihrem kleinen Bruder Kinderstunden im Stadtpark gehalten hatte, wie sie den Kindern Bibelgeschichten erzählt hatte, ihnen Gotteslieder gelehrt und mit ihnen gebetet hatte. Sie berichtete, wie gerne sie selbst Gottes Wort las und es in der Sonntagsschule hörte.

Auch Renate erzählte, wie sie ihre 13jährige Schwester eingeladen hatte, zur Sonntagsschule zu kommen und ihr Herz Jesus zu schenken. Bis jetzt habe sie jedoch immer abgesagt, was Renate traurig

stimmte. Dabei rollten heiße Tränen über ihre Wangen. Auch ich bekam feuchte Augen, als ich den Ernst dieser Kinder sah - wie groß ihre Bürde für die verlorene Welt war und wie ihr Herz für den Herrn brannte.

Sie erzählten beide, wie traurig sie waren, als die Kinder in der Schule den Priester zum Narren hielten oder ihn verspotteten, wenn er betete. Er wäre doch auch ein Botschafter Gottes! Und dann begannen weitere Fragen. Wie kann Gott IMMER da gewesen sein? Wann kommt Jesus wieder? Wie wird es im Himmel sein? Diese und andere Fragen stellten sie, bis die Hausmutter des MCC-Heims uns zum Essen rief.

"Werdet wie die Kinder", sagt der Herr. Könnten Erwachsene doch auch so glauben wie die Kinder und Ihm im Gehorsam dienen wollen! Könnten die Erwachsenen solch eine Bürde für die verlorene Welt haben! *(Helene Dueck)*

Werdet wie die Kinder

Vor Jahren, als mein Onkel noch lebte und seine Kinder klein waren, war ich bei ihm zu Besuch. Als seine liebe Frau uns alle zum Abendessen rief und wir uns an den Tisch gesetzt hatten, neigten sich alle zum Gebet, das der Vater sprach, bevor wir mit dem Essen begannen. Die kleine vierjährige Edna nahm am Gebet nicht teil. Warum nicht wußte keiner. Alle aßen tüchtig, denn Mutter Dueck hatte wieder herrliche Holupze und Kartoffeln gekocht, die wir immer alle gerne aßen - außer der kleinen Edna. Sie wollte weder essen noch ihre Milch trinken und saß ganz betrübt und niedergeschlagen da.

"Kind, warum ißt Du nichts? Du magst doch Holupze gerne?" fragte der besorgte Vater. Sie nickte wohl, ließ sich jedoch nicht zum Essen bewegen.

"Darf ich Dir etwas auf den Teller legen?" fragte die Mutter noch einmal, aber Edna schüttelte nur ihren Kopf.

Da richtete sich ihr großer Bruder Herman auf, schaute sein Schwesterchen an und meinte: "Edna hat nicht gebetet, und wenn man nicht gebetet hat, schmeckt kein Essen gut."

Für eine kurze Zeit legten alle ihre Gabeln und Messer nieder, und als alles ruhig war, betete das kleine Kind. Jetzt schien alles wieder gut zu sein. Sie ließ sich Milch einschenken und konnte danach gut einhauen. Alles schmeckte ihr vortrefflich. Sie lachte und erzählte von den Erlebnissen des Tages. Kein Wunder, daß Jesus sagte: *"Werdet wie die Kinder!" (Helene Dueck)*

Erinnerungen von der Hungersnot

Als Frau Helene Dürksen (Lage-Lippe) in der Januarausgabe (2001) ihren Dank an das MCC und die Spender für die Lebensmittel in den Jahren 1921/22 durch die sogenannte "amerikanische Hilfe" zum Ausdruck brachte, erinnerten sich viele unserer Leser an diese Jahre und ihre eigenen Erfahrungen. Eine unserer Leserinnen nahm sich jedoch die Zeit, etwas darüber niederzuschreiben. Folgend ist ein Teil ihres Briefes, den sie uns geschrieben hat:

Ich las den Artikel von Frau Dürksen als solche, die noch von der 1. Generation ist, also von jener Zeit. Vor meinem Geistesauge sehe ich die eingerichtete Küche und die Empfänger der Lebensmittel, Kinder und Erwachsene, in einer Reihe stehen, um ihre Gefäße füllen zu lassen. Dazu gab es gute Weißbrötchen. Das Essen wurde in der sich auf demselben Hof befindenen Schule gegessen, damit man gewiß war, daß auch jeder seine Portion selbst aß. Als nämlich die so lang erwarteten Lebensmittel eintrafen und man anfing zu verteilen, starben einige Personen, weil sie vor Hunger alles auf einmal verzehrten.

Dann kam, wie die Schreiberin, Helene Dürksen, erwähnt, die "amerikanische Küche". Sie bestand mehr als ein Jahr. Mein Vater war der Bäcker der guten Brötchen, und meine Mutter kochte die Hefe aus Hopfen. All dies erlebte ich im Dorf Alt-Einlage, am Dnjepr gelegen. Wir waren dort Flüchtlinge, die von den Banden geflohen waren.

Vielleicht erinnern sich noch einige der ältesten Leser an Prediger Peter Fast. Ich bin seine älteste Tochter in einer großen Familie. Damals war ich zwölf Jahre alt. Wir blieben alle, Dank der Hilfe des MCC, am Leben. Somit möchte auch ich mich den damaligen Spendern und dem heute noch bestehenden MCC dankbar erweisen, dessen Hilfe sich über so viele Länder in solch vielseitiger Weise erstreckt.

Unsere Dankbarkeit können wir am besten damit beweisen, indem wir jetzt auch zu den Spendern gehören dürfen. Der Herr füllt uns immer neu die Hände. Wie unendlich dankbar müssen wir sein, denn wir genießen täglich volle Genüge! *(Lotte Enns)*

Im Osten

beklemmendes Schweigen
keine Seele tanzt
Himmel ohne Geigen
lauf wenn du kannst ...

Kein Wort zuviel
Kritik nicht erlaubt
kein Weg ist kein Ziel
der Freiheit beraubt

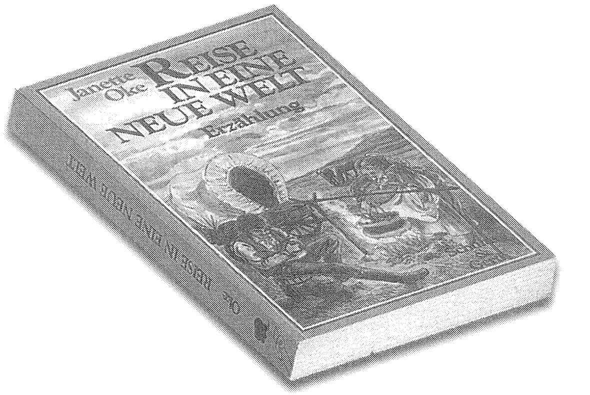
Mißtrauen ständig
Wer ist der Spion
alle Sprüche auswendig
so lauf doch davon

oft die letzte Reise
für manche mit Mut
man flüstert leise
am Grenzdraht klebt das Blut

Der Riese weint
die Freiheit erscheint
denn plötzlich da fällt
eine Mauer der Welt.

(Esther Matolyez,
Linz, Österreich)

Reise in eine neue Welt



Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Verlag Schulte & Gerth
Postfach 1148
35614 Asslar Germany

(von *Janette Oke*, 24. Folge)

"Da liegt es!" sagte Willie triumphierend. "Wirft einen direkt um, nicht?"

Langsam öffnete Missie die Augen.

Das war es also. Dort unten, in einem engen Tal, standen ein paar verstreute Schuppen inmitten eines schier endlosen Netzes von Weidezäunen.

"Du hast doch gesagt, es wäre grün hier", brachte Missie mühsam hervor, um die Bemerkung im nächsten Augenblick schon zu bereuen.

"Ist es auch - im Frühling natürlich. Im Herbst ist alles trocken", sagte Willie unbekümmert. "Nun, was hältst du von unserer neuen Heimat?"

Missie hatte befürchtet, daß diese Frage kommen würde. Was sollte sie nur sagen? Sie wollte Willie um nichts in der Welt enttäuschen, aber regelrecht lügen konnte sie auch nicht.

"Es ist, es ist... umwerfend", antwortete sie stotternd mit Willies eigenen Worten, die ihr zum Glück in den Sinn gekommen waren.

"Das kann man wohl sagen!" stimmte Willie ihr begeistert zu.

Er deutete mit der ausgestreckten Hand in die Ferne.

"Siehst du die Zäune dort untern? Das sind die Weiden für die Pferde und Rinder."

"Sind ja wohl kaum zu übersehen!" Missie schluckte. Unbeirrt fuhr Willie fort:

"Das große Gebäude dort ist die Scheune; später ersetzen wir sie durch eine größere. Da drüben steht die Wohnbaracke für die Männer, und daneben haben wir den Küchenschuppen gebaut."

"Und wo ist unser Haus?" fragte Missie bange.

"Du meinst, unsere vorläufige Hütte? Dort drüben."

Missies Augen folgten seinem ausgestreckten Arm. Sowohl das "Haus" als auch die übrigen Gebäude - Scheune, Wohnbaracke und Küchenschuppen - glichen eher einem übergroßen Heuhaufen als einem herkömmlichen Haus.

"Ist alles aus Grasnarbe gebaut", erläuterte Willie.

"Grasnarbe?"

"Ja. Man sticht sie in Blöcken aus der Erde und schichtet sie wie Bausteine auf. Ist richtig warm und gemütlich im Winter."

Missie spürte einen großen Kloß in ihrem Hals.

"Grasnarbe... " flüsterte sie. Mit bebenden Lippen rang sie um ihre Fassung.

Willie schnalzte mit der Zunge, und die Pferde zogen an. Missie schloß wieder die Augen.

Nein, hinter dem letzten Hügel hatte kein Wunder auf sie gewartet. Willies Tal war keinem Märchenbuch entsprungen. Für das Leben, das jetzt auf sie wartete, würde sie jedoch ein Wunder bitter nötig brauchen. Woher sollte sie nur die Kraft nehmen, diese Enttäuschung zu überwinden?

Die neue Heimat

War der erste Eindruck ihrer neuen Heimat für Missie erschreckend, so bot das Anwesen aus der Nähe betrachtet ein trostloses Bild. Als der Wagen mit einem quietschenden Ruck vor dem niedrigen Gebilde aus Grasnarbe zum Stehen kam, preßte sie die Lippen fest aufeinander, um nicht in Tränen auszubrechen.

Henry, der vorausgefahren und schon tags zuvor angekommen war, hatte ein Feuer im Herd gemacht, um das Haus für das Neugeborene ein wenig aufzuwärmen. Jetzt stand er zur Begrüßung vor dem Eingang.

Aus dem Ofenrohr, das aus dem grasbewachsenen Dach ragte, quoll der Rauch hervor, der von dem pfeifenden Wind weggeblasen wurde. Missie erkannte gleich den ätzenden Geruch von Büffeldung. Auf der Reise nach Westen hatten sie oft keinen anderen Brennstoff zur Verfügung gehabt, doch Missie war stets froh gewesen, wenn sich endlich wieder trockene Zweige gefunden hatten. Von ihrem Platz auf dem Kutschbock aus sah sie um sich. Nein, mit Brennholz konnte sie hier nicht rechnen. Es gab ja kaum Bäume in dieser kargen Landschaft.

Willie half ihr vom Wagen. Ein paar Minuten blieb sie einfach stehen, um sich auf das, was sie hinter dem niedrigen Eingang zu ihrem neuen Heim erwartete, gefaßt zu machen.

Willie ging voran. Missie mußte sich bücken, als sie ihm in das dunkle Hausinnere folgte.

Es war noch früher Nachmittag, doch Missies Augen mußten sich erst an die Dämmerung im Inneren des Hauses gewöhnen, bevor sie überhaupt etwas erkennen konnten. Sie blickte um sich. In einer Ecke stand das Bett, doch es hatte wenig Ähnlichkeit mit dem, was sie sich in ihren Träumen von ihrem eigenen Heim vorgestellt hatte. Auf einer unebenen, viel zu breiten Strohmatratze lag eine unbeholfen ausgebreitete Steppdecke.

Ein kleiner, schwarzer Ofen zischte unter dem rauchspeienden Ofenrohr. Daneben stand ein grob gezimmerter Tisch mit zwei Schemeln. Ein Brett an der Wand diente als Ablage für allerhand Ton- und Blechgefäße mit Lebensmitteln.

Die beiden Fenster waren winzig und so niedrig, daß man sich bücken mußte, um ins Freie zu schauen. Die schmutzig-trüben Scheiben waren fest in die Wand aus Erde und Gras

eingelassen. Gleich morgen würde sie die Fenster mit Wasser und Seife bearbeiten, nahm Missie sich vor. Merkwürdig, wie sie in einem solchen Augenblick ausgerechnet ans Putzen denken konnte!

Ihr Blick wanderte zu der Zimmerdecke über ihrem Kopf. Auch sie war aus gepreßter Grasnarbe gebaut und mit Pappdeckeln, Zwirn und Draht befestigt worden. Das Ganze sah nicht sehr vertrauenserweckend aus. Missie hoffte inständig, daß sie nicht eines Tages unter einem Berg von Gras und Erde begraben werden würde.

Um ihre Enttäuschung vor Willie und Henry zu verbergen, senkte sie schnell den Blick - doch nur, um entsetzt festzustellen, daß der Fußboden nichts als glattgestampfte Erde war. Während Missie noch um ihre Fassung rang, redete Willie unbefangen mit ihr.

"Ein Palast ist es ja nicht gerade, aber wenigstens haben wir's hier warm und gemütlich. Nächstes Jahr bauen wir dann ein richtiges Haus aus Holz oder Stein, ganz wie du's am liebsten haben möchtest."

"Der Kaffee ist fertig!" rief Henry vom Herd her. Willie nahm Nathan von Missies Armen, um ihn auf das Bett zu legen. Sie ließ den Kleinen nur widerwillig los. Ängstlich untersuchten ihre Augen die Zimmerdecke über dem Bett auf lose Erdklumpen.

"Hier, setzen Sie sich!" lud Henry sie ein. Benommen gehorchte sie. Der heiße Kaffee belebte sie ein wenig und durchwärmte ihre vor Kälte klamm gewordenen Hände und Füße. Sie spürte Henrys erwartungsvollen Blick auf sich und zwang sich zu einer Bemerkung.

"Also", sagte sie mühsam lächelnd, "in Hausarbeit werde ich hier wohl kaum ertrinken?"

Henrys gespannter Ausdruck wich einem erleichterten Lächeln. Willie nahm ihre Hände in seine.

"Ich weiß, Missie, leicht wirst du's in der ersten Zeit hier nicht haben - aber du sollst mal sehen: nächstes Jahr bauen wir uns ein Haus wie im Bilderbuch!"

Missie nahm noch einen Schluck Kaffee. Das starke, dunkle Gebräu tat ihr wohl.

"Wo sind denn die Kisten mit unserem Hausrat?" fragte sie leise.

"Die haben wir in dem Schuppen bei der Scheune untergestellt, bis du kommen würdest. Wir wußten nicht, welche von den Kisten du zuerst brauchen würdest. Ich hole dir gleich alle her, wenn du willst."

Missie ließ ihren Blick in dem engen Wohn- und Schlafraum umherwandern.

"Ich glaube, die Kisten bleiben am besten, wo sie sind. Für Nippesvasen und dergleichen haben wir hier wohl kaum Platz. Und Willie, bring bitte die Nähmaschine in den Schuppen zurück."

Willie wollte widersprechen, doch dann zuckte er mit den Achseln.

"Hast eigentlich recht", sagte er. "Ist schon ein bißchen eng hier. Komisch, ohne dich ist es mir richtig leer vorgekommen!"

"Ihr Gespann steht noch draußen", meldete sich Henry und stellte seine Tasse auf den Tisch. "Ich werde mich mal darum kümmern. Wo soll ich den Wagen abstellen?"

"Neben dem Haus am besten. Unser Junior hier hat nämlich seine ganze Garderobe im Wagen gelassen."

Henry nickte und ging nach draußen.

"Wo schläft Henry denn?" fragte Missie. Den Blick hielt sie starr auf die Kaffeetasse gerichtet, die sie unablässig zwischen ihren Fingern drehte.

"In der Wohnbaracke."

"Ganz allein?"

"Nein, er hat Gesellschaft: zwei Cowboys und der Koch."

"Muß ja dann mächtig eng dort sein."

"Nun, viel Gepäck haben die drei nicht mitgebracht."

"Hast du schon Rinder gekauft?

"Für den Anfang genug."

"Und Pferde?"

"Auch ein paar gute Tiere."

"Dann hast du wohl für alles gesorgt, nicht?"

Willie nickte, schob seine Tasse zurück und strich sich müde mit der Hand über die Stirn. Dann stand er auf und trat ans Fenster, um sich hinunterzubeugen und nach draußen zu schauen.

"Missie", sagte er, ohne sich umzuwenden, "ich hab' das alles falsch angefangen. Weiß nicht, wieso ich es nicht gleich eingesehen habe. Vor lauter Sehnsucht nach dir habe ich wohl nicht klar denken können. Ich hätte dich nie hierher holen sollen. Ich hätte dich in Tettsford lassen sollen, bis wir ein richtiges Haus haben. So ein Iglu aus Gras und Erde ist doch nichts für eine Frau mit einem Säugling!"

Missie folgte ihm still ans Fenster. Plötzlich tat es ihr unendlich leid, daß sie Willie mit ihrer Enttäuschung so sehr verletzt hatte.

"Ach Willie", flüsterte sie und schlang ihre Arme um seinen Hals, "ist schon gut. Wirklich. Zugegeben, ich war nicht recht auf das gefaßt, was da auf mich zukam, aber ich finde mich schon zurecht. Ehrenwort, Willie. Ohne dich wäre ich doch nie im Leben in Tettsford geblieben. Ich habe mich doch auch nach dir gesehnt! Viel lieber wohne ich hier mit dir als allein in diesem trostlosen Mietzimmer in Tettsford."

Willie zog sie an sich.

"Missie, das Ganze tut mir furchtbar leid", flüsterte er. "Es soll nicht für immer und ewig so bleiben. Das verspreche ich dir! Einmal wirst du ein großes und modernes Haus haben wie deine Eltern."

"Meine Eltern!" dachte Missie und schloß die Augen. "Wenn ich doch nur bei meinen Eltern sein könnte!" Warum hatte Willie sie nur so weit von ihrer Heimat weggeführt? Was hatte ihn in diese trostlose Gegend gezogen?

Bei dem Anblick des schlafenden Säuglings auf dem Bett brannten ihr plötzlich die Tränen in den Augen. Willie küßte ihre Stirn. Wenn sie ihm nicht ins Gesicht sehen mußte, konnte sie ihre Fassung bewahren. Nathan regte sich und begann zu schreien. Missie wandte sich von Willie ab, ohne aufzusehen.

"Er hat Hunger", sagte sie und räusperte sich. "Da will ich ihn nicht warten lassen."

"Ich hole schnell seine Sachen ins Haus", sagte Willie und setzte seine Mütze auf.

"Missie." An der Tür blieb er stehen und sah sie an. "Ich hab' dich so lieb."

Sie erwiderte seinen Blick und zwang sich zu einem Lächeln.

(Fortsetzung folgt...)

Mein Gott war zu klein

"Wann hast du zuerst vom wahren Gott gehört?" fragte ich 1971 den alt gewordenen Alcides Chamarra während eines Besuches in seiner Ortschaft in der Darien Provinz in Panama. "War es, als Jacob Loewen und David Wirsche dich in Kolumbien besucht haben oder war es, als du hierhin nach Chitola kamst?"

"Aber nein!" antwortete Alcides, indem er seine Hand energisch hin und her bewegte. "Wir haben schon seit altertümlicher Zeit von ihm gewußt." Dann begann er mir zu erzählen, wie sie Gott, den sie Hewandam nennen, kennengelernt hatten.

"Vor langer Zeit", begann Alcides, "verfiel ein alter Seher in einen tiefen Trance und wurde in die obere Welt transportiert, in der Hewandam lebt. Dort sah er viele Menschen, die alle glücklich und gesund waren. Niemand war hungrig, weil es genug Essen gab. Hewandam führte ihn zu einem *tambo*, wo er einen Kreis von Frauen sah. Sie hielten Hände und sangen miteinander. In einem größeren Kreis, der sich um die Frauen gebildet hatte, spielten Männer Holzpfeifen.

"'Sie beten mich an', sagte Hewandam zu dem alten Mann. 'Ich gebe dir eine Wahl. Du kannst entweder hierbleiben oder zurück zu deinen Leuten gehen und ihnen mitteilen, wie sie mich anbeten können.'

"Der alte Seher entschied sich, zurück zu seiner Welt zu gehen," sagte Alcides. Dann, mit einem zufriedenen Ausdruck auf seinem Gesicht, kam er zum Abschluß. "Auf dieser Weise hörten wir von Hewandam. Als das Evangelium zu uns kam, konnten wir Hewandam viel besser verstehen. Wir lernten, daß Hewandam Chai (Gottes Sohn) gekommen war, um uns einen Weg zu zeigen, auf dem wir ihm nachfolgen und ihn wirklich anbeten konnten."

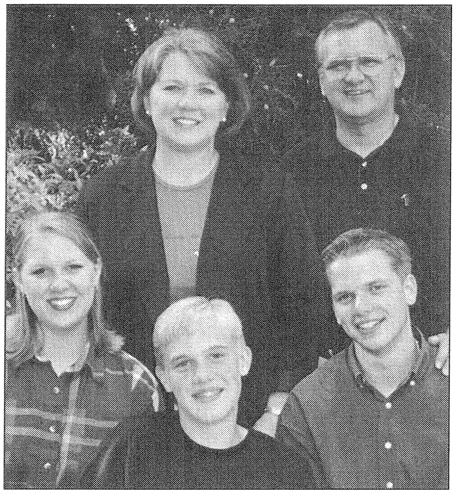
Dies war ein entscheidender Augenblick für mich. Könnte es wirklich wahr sein, daß Gott zu diesen Menschen gesprochen hatte?

Als ich die Legenden der Wounaan Menschen weiter nachforschte, wurde mir immer klarer, wie ihre Weltanschauung viele Begriffe enthielt, die den biblischen Ereignissen der Schöpfung, der Versuchung, des Sündenfalls und der gebrochenen Beziehung zwischen Gott und der Menschheit ähnelten. Sie wußten auch von der Versuchung, die von Dosat, dem Schwindler, kam und wie die Menschen seinen Lügen letztenendes unterlagen und die unwiderrufliche Entscheidung trafen, ihm zu folgen. Sie wußten, nachdem sie versucht hatten, Hewandam zurückzurufen, daß er zur oberen Welt gegangen war und sie dem Dosat und anderen Geistern überlassen hatte. Es ist deshalb überraschend, daß, als das Evangelium zu ihnen kam, sie die Gute Nachricht von der Liebe Gottes, der seinen Sohn gesandt hatte, um für sie einen Weg zurück zu ihm zu bereiten, williglich aufnahmen.

Die Ähnlichkeit zwischen den Legenden der Wounaan und der Bibel war grundlegend für die Entwicklung der ersten systematischen Bibellehren in der jungen Gemeinde. In Zusammenarbeit mit den Wounaan Leitern entwickelten wir einen biblischen Überblick and unterrichteten mit Gemeindeleitern Seminare.

Ich werde den Wounaan und ihren sprachlichen Kusins, den Embera, immer dafür dankbar sein, daß sie mir geholfen haben, meinen Begriff von Gott zu erweitern. Ich bin auch dankbar für die Entdeckung, daß Gott einen Zeugen in den Herzen und Gedanken dieser Menschen hinterlassen hatte.

(*John Goertz* in *True Life: First-hand stories of mission*, mit freundlicher Abdruckgenehmigung)



Unsere Leben sind unser Zeugnis

Wenn man durch die Straßen irgendeiner europäischen Stadt geht, ist es fast unmöglich, die riesigen Kirchen und Kathedralen zu verpassen. Leider stehen sie jedoch in den meisten Fällen leer, und bei den Besuchern handelt es sich hauptsächlich um solche, die der Architektur, der Buntglasfenster oder der meisterhaften Konstruktion der Gebäude wegen gekommen sind.

In England nennen sich weniger als 10% der Bevölkerung aktive Christen. 75% der Menschen unter 25 Jahren in dem Land haben nie eine Kirche betreten. In Finnland und Schweden, wo die Staatskirche schon 400 Jahre lang besteht, hat sich die Zahl der aktiven Christen auf 4% vermindert. Selbst in dem streng katholischen Land Spanien haben viele Menschen in den 70er Jahren der Kirche den Rücken gekehrt, als diese damals den Diktator Franco unterstützte.

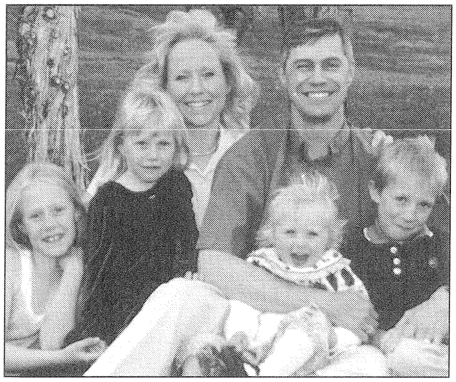
Überall ist die Kirche und das Christentum im Rücklauf. Menschen sehen keinen guten Grund, zur Kirche zu gehen. Doch während sie ihr Interesse für die Kirche verloren haben, suchen sie nach geistlicher Erfüllung.

Otto und Marjorie Ekk, langzeitige MBMSI-Missionare in Portugal, stehen vor gleichen Herausforderungen in Portugal und sind zu der Schlußfolgerung gekommen, daß sie neue Weisen finden müssen, um die Menschen zu erreichen.

Kleine Bibelgruppen sowie das Zeugnis einzelner Christen in ihrer Umgebung scheinen die Antwort zu

sein. Nach 13 Jahren des Missionsdienstes glauben Otto und Marjorie, daß die Weise, in der Christen ihr tägliches Leben führen, den größten Einfluß auf Nichtchristen ausübt. Otto meinte dazu: "Ein Europäer muß sehen und erkennen, daß der Glaube eines Menschen den Einzelnen verändert hat. Die Theologie und Erbschaft der Mennoniten-Brüdergemeinde kann besonders hilfreich dabei sein, wenn das Wort im Alltag "ausgelebt" wird." Er schreibt in einem Artikel in "MBMS International Witness", wie eine Anzahl von Menschen in den Gemeinden der Lisabon Gegend zum Glauben an Jesus Christus kamen, weil sie etwas Glaubwürdiges im Leben der Missionare oder anderer Christen entdeckt hatten.

Ekk ermutigt seine Leser in der oben erwähnten Broschüre, nicht den europäischen Kontinent zu vergessen, weil er, nach offizieller Statistik, hauptsächlich "christlich" ausgerichtet ist, denn die Mehrheit der Bevölkerung geht weder zur Kirche noch öffnet eine Bibel. Europa, der "alte" Kontinent, braucht die Gute Nachricht aufs neue. (*MBMSI Nachrichten*)



Mit MBMS International
- in Thailand -

Dave und Louise Sinclair-Peters, die, in Zusammenarbeit mit anderen Mitgliedern eines MBMSI-Teams, für den langzeitigen Missionsdienst in Thailand leben, schrieben im März, wie sie täglich Gottes Gnade erleben.

Eine der Prioritäten für sie war das Erlernen der Thai Sprache. Nachdem sie in der Universität Wandankleber angebracht hatten, erhielten sie eine Menge von Anrufen. Sie entschieden sich den ersten Bewerber, dem es möglich wäre, am Vormittag zu unterrichten, anzunehmen. Es war eine Studentin, die letztenendes dazu in der Lage war. Deng, eine Biologiestudentin, hat sich nun als hevorragende Sprachlehrerin für Carmen Owen, Dave und Louise erwiesen. Sie hat vorher noch nie von Jesus gehört und die Missionare beten, daß sie bald ihr Herz dem Herrn schenkt.

Dave und Louise haben auch begonnen, jeden Sonntag in einer Gemeinde in Chonburi eine Bibelklasse in Englisch zu geben. Diese kleine evangelikale Gemeinde ist für sie schon zum großen Segen gewesen, weil sie ihnen hilft, ihren Glauben an die Bevölkerung in Thailand weiterzugeben. Zusätzlich sind auch sie in der Lage, der Gemeinde zu dienen und sie zu ermutigen, indem sie Nichtchristen zur Gemeinde eingeladen haben, um ihnen Englisch beizubringen, was für viele in Thailand wichtig geworden ist. Bis zu 30 Personen kommen nun am Sonntag, von denen die Hälfte noch nie von Jesus gehört hat.

Trotzdem fühlen sich die Missionare in Thailand einsam und brauchen Ermutigung, die der Herr ihnen durch verschiedene Besuche von Kanada erteilte. Zuerst kam ein Team von vier Personen von der Peace Arch MB-Gemeinde in BC, Kanada. Sie wollten sehen, was Gott in Thailand tut und strebten gleichzeitig danach, daß ihre Gemeinde ein größeres Herz für die Mission haben würde. Von ihnen erhielten sie das Wort "Hört auf Gott". Abrahm wußte nicht, wohin er gehen sollte. Doch er hörte auf Gott und Gott antwortete. Die Missionare lernten ganz neu, daß sie Gott in allen Dingen vertrauen konnten, weil er sie liebt und sie leiten will.

Eine Woche später waren es Arthur Loewen und Nick Dick von Kanada, die mit der Mission Church Partnership Evangelism (CPE) wirken. CPE sendet Teams von Nordamerikanern aus, die eine Partnerschaft mit den Ortsgemeinden eines bestimmten Landes eingehen, um ihren Glauben weiterzugeben. Es handelt sich um eine wahre Partnerschaft, da es die Aufgabe der örtlichen Gemeinden ist, mit Familien und Freunden Kontakte zu machen, bevor die Teams von Nordamerika eintreffen. Als Dave und Louise diese zwei kanadischen Missionare zu Pastor Breechaa, der Pastor in der Gemeinde ist, in dem Dave und Louise Mitglieder sind, brachten, war dieser mehr als nur interessiert. Tränen der Dankbarkeit rollten über die Wangen dieses sonst so lauten, ausgelassenen Mannes, weil dieses Angebot eine Antwort auf viele seiner Gebete war. Er hatte schon lange nach einem Weg gesucht, der seine Gemeinde ermutigen würde und seine Menschen für den Evangelisationsdienst zurüsten könnte. Nun hat die Gemeinde die Möglichkeit und wartet auf ein Team. Wiederum bestätigte sich, was Jesus ihnen schon vorher gesagt hatte: "Geht vorwärts, indem ihr den Thai Menschen von mir erzählt. Wartet nicht, bis eure Sprache perfekt ist. Macht weiter." (*Gebetsbrief*)

Berlin Nachrichten - Gemeindegründer Andre und Olga Pritzkau erleben mit ihrer kleinen Gemeinde in Berlin eine kleine Blütezeit. Vor einigen Wochen feierten sie nicht nur den Zuwachs von drei Täuflingen, sondern auch den einiger junger Ehepaare. Anfang Februar wurde die Hochzeit von Heinrich und Heike Boschmann gefeiert. Heike ist der Gemeinde beigetreten. Ein weiteres junges Ehepaar, Viktor und Erika Epp, möchte auch Teil der Gemeinde werden, die so sehr einen gesunden Kern gebrauchen kann. Die Taufe am 17. Februar war ein feierliches Abenteuer und die erste Taufe für Andre. Die persönlichen Zeugnisse von verändertem Leben waren die Höhepunkte dieser Feier. Etwa 50 Personen waren anwesend. Durch die Kids in Aktion Veranstaltungen, die sehr erfolgreich sind, kommt das Evangelium durch die Kinder zu den Erwachsenen. Gebete werden ersucht für eine Reihe von Personen, mit denen Kontakt aufgenommen worden ist, die aber noch nicht eine Entscheidung für den Herrn getroffen haben. (*Berlin News*)

Unsere Feinde lieben

Es war ein schöner Donnerstagabend in Qom, Iran. Es war Vollmond, die Luft war lau. Offenbar hatte die ganze Stadt sich ebenso wie wir zu einem Gang über den Basar entschlossen. Mein Mann Wally und ich gingen rasch und schlängelten uns zwischen den Menschenmassen hindurch, um noch rechtzeitig zum Bus zu kommen.

Wir kamen an einem kleinen Obststand vorbei, und mir fiel ein, daß wir noch Äpfel brauchten. Der Ladeninhaber gab mir eine Plastiktüte und ich bedankte mich mit meinen noch neuen Persischkenntnissen. Ich beugte mich neben einer anderen Frau nach unten und griff in den Apfelkorb, um ein Kilo Äpfel herauszunehmen. Es ist immer schwierig, das Gewicht richtig abzuschätzen. Ich gab Wally die Tüte und fragte ihn: "Meinst du, das ist ein Kilo?"

Sofort blickte die Frau auf und fragte auf Englisch: "Von wo kommen Sie?"

Überrascht, daß jemand Englisch mit mir sprach, erwiderte ich, daß ich aus Amerika käme. Sie erzählte mir, daß sie an einer Universität in Qom Englisch studierte, um Lehrerin zu werden. Als Zweites stellte sie eine Frage, die wir hier oft hören: "Sind Sie Muslima?"

"Nein", entgegnete ich, "ich bin Christin."

"Warum sind Sie dann im Iran?" fragte sie.

Ich erklärte ihr, daß wir an einem Austauschprogramm zwischen der "Mennonite Church" und dem Imam-Khomeini-Institut für Bildung und Forschung teilnehmen, mit dem die Verständigung und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Moslems und Christen gefördert werden sollen.

Nach einem kurzen Gespräch verabschiedeten wir uns und überquerten die belebte Kreuzung, über die man zur Bushaltestelle kam. Viele andere Menschen warteten auch auf diesen Bus. Plötzlich klopfte mir jemand auf die Schulter. Als ich mich umdrehte, erblickte ich die Studentin, mit der ich gerade gesprochen hatte.

"Entschuldigen Sie bitte", sagte sie. "Nur eine Frage muß ich Ihnen noch stellen, wenn es Ihnen nichts ausmacht. Sind die Iraner nicht die Feinde der Amerikaner? Warum haben Sie sich entschieden, bei Menschen zu leben, die Ihre Feinde sind?"

Ich berührte sie an der Schulter und sagte: "Wir haben die Menschen im Iran noch nie als unsere Feinde gesehen, und seit wir hier leben, erleben wir persönlich die Wärme und Gastfreundschaft des iranischen Volkes."

Ein Lächeln überzog ihr Gesicht und sie antwortete: "Danke. Ich möchte Sie in meinem Land willkommen heißen und bete, daß Ihr Aufenthalt hier gut ist."

Der überfüllte Bus fuhr heran. Wally ging zum vorderen Teil, wo die Männer sitzen, und ich wartete mit den Frauen, die mit mir in den überfüllten hinteren Teil einsteigen wollten. Mir wurde klar, daß mehr Frauen da standen, als in den Bus paßten, und daß ich nicht hineinkommen würde. Ich versuchte, ans Fenster zu klopfen, um Wally zu signalisieren, daß ich es nicht schaffen würde.

In diesem Moment ergriff meine studentische Freundin meinen Arm und bat die Frauen auf der Treppe im Bus, bitte abzusteigen, damit "unser Gast aus Amerika" mit ihrem Ehemann zusammen fahren könnte. Mehrere Frauen stiegen aus und signalisierten mir freundlich, ruhig einzusteigen. Ich hatte das Gefühl, ihre Freundlichkeit nicht verdient zu haben. Und die Frage meiner studentischen Freundin kam mir immer wieder in den Sinn: "Warum haben Sie sich entschieden, bei Menschen zu leben, die Ihre Feinde sind?"

Warum? Wegen Jesu Aufforderung, unsere Nächsten zu lieben - alle unsere Nächsten. Ja, sogar unsere Feinde. *(Evelyn Shellenberger ist Mitglied der Mennonitengemeinde "Mennonite Fellowship" in Paoli/Indiana. Im Mai 2001 ist sie im Rahmen eines vom Mennonite Central Committee unterstützten Austauschprogramms mit ihrem Ehemann Wally nach Qom (Iran) gezogen.)*

MCC reagiert auf Vulkankatastrophe im Kongo

Das Mennonite Central Committee (MCC) will $293.000 bereitstellen, um die Opfer des am 17. Januar ausgebrochenen Nyiragongo-Vulkans im Osten der Demokratischen Republik Kongo zu unterstützen.

Knapp $63.000 werden fast unverzüglich zum Vor-Ort-Einkauf von Nahrungsmitteln, Medikamenten, Decken und anderen Haushaltsgegenständen verwendet. Eine beträchtliche Summe wird für die Rückkehr von Kindern und Lehrer/innen in die Schulen zur Verfügung gestellt. Das MCC plant auch, einen Container mit Hilfspaketen, Kleidungsstücken, Seife und Schulpaketen zu liefern.

Die Hilfsgüter werden an 10.000 Personen verteilt, die in zwei von den Kirchen betriebenen Flüchtlingslagern in der Nähe von Bukavu, einer Stadt südlich von Goma, leben. Die kongolesischen Mennonitengemeinden gehören zum Kreis der Kirchen, die die Flüchtlingslager unterhalten. Das MCC arbeitet mit den örtlichen Mennonitengemeinden wie auch mit anderen Partnergruppen zusammen.

Durch den Vulkanausbruch kamen mehrere hundert Menschen ums Leben und Hunderttausende wurden obdachlos. Ein heftiger Lavastrom hat fast ein Drittel von Goma zerstört, darunter auch die Landebahn des Flughafens.

Goma liegt dicht an der kongolesisch-ruandischen Grenze und wurde in den Bürgerkrieg und die blutigen ethnischen Auseinandersetzungen hineingezogen, die Mitte der Neunzigerjahre aus Ruanda herüberschwappten. Der Vulkan hat die schwierige Lage der Menschen im östlichen Kongo weiter verschärft.

Das MCC wird ein internationales Team von Kräften finanzieren, die die Hilfsgüter verteilen und den örtlichen leitenden Gemeindegliedern Friedensschulungen anbieten sollen. Das Team besteht aus Gemeindemitgliedern aus dem Kongo, Ruanda und Burundi

sowie MCC-Mitarbeiter/innen aus Nordamerika.

Die Vereinten Nationen geben die Zahl der Todesopfer derzeit mit 147 an und die Zahl der Flüchtlinge mit 500.000. Viele sind inzwischen nach Hause zurückgekehrt, aber Hilfsorganisationen zufolge haben immer noch mehr als 60.000 kein festes Dach über dem Kopf.

Das Welternährungsprogramm stellt Nahrungsmittel für über 350.000 Personen bereit und benötigt nach Medienberichten weitere sechs Millionen Dollar, um die Maßnahmen bis April fortzusetzen.

Manche Menschen haben Obdach gefunden und Nahrung erhalten; andere hingegen sind durch die Ritzen gefallen und haben noch keine Hilfe erhalten. Das sind die Gruppen, die die Mennonitengemeinden und die anderen Partnerkirchen erreichen möchten.

Wenn Sie die Hilfsmaßnahmen des MCC unterstützen möchten, wenden Sie sich bitte an Ihr nächstgelegenes MCC-Büro.

Decken halten afghanische Flüchtlinge warm

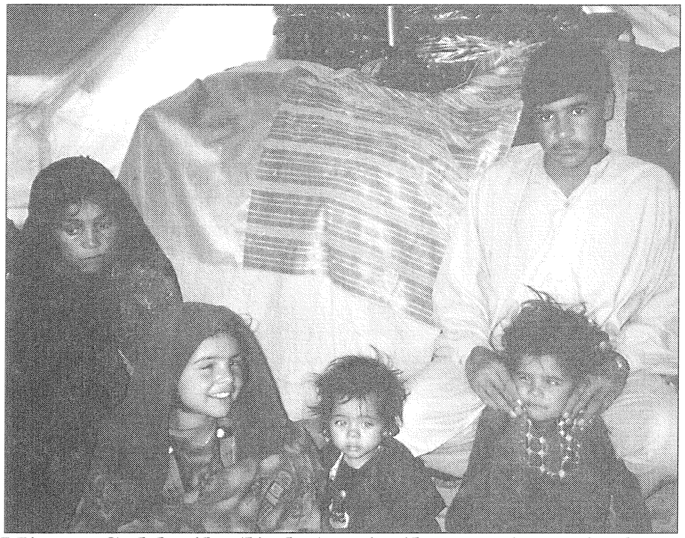
Tausende von afghanischen Flüchtlingen haben es diesen Winter, dank der großzügigen Hilfe der Unterstützer/innen des Mennonite Central Committee (MCC), ein bißchen wärmer.

MCC hat Anfang Oktober vergangenen Jahres 40.000 Decken und handgemachte Steppdecken zum Iran gesandt, die dort von der Roter Halbmond Gesellschaft an die Flüchtlinge verteilt wurden. "Die Decken und Steppdecken sind unheimlich wichtig," sagte Willie Reimer, MCC-Direktor für das Lebensmittel- und materielle Ressourcen Programm. Er besuchte das Flüchtlingslager "Mile 46" in Afghanistan Mitte Februar.

"Die Nächte sind sehr kalt in den Zelten, und einige Kinder werden in den Wintermonaten niemals richtig warm," sagte er. Im Winter können die Temperaturen bis zum Gefrierpunkt fallen. Ungefähr 5.400 Flüchtlinge leben in Mile 46, ein Zufluchtsort für Afghanen, die wegen Dürre und Krieg von ihren Heimen geflüchtet sind. Das Camp befindet sich etwa vier Kilometer von der Grenze in der Nähe der iranischen Stadt Zabol.

Tritt man in das Zelt von Heidar Hazaveh, sieht man das Hab und Gut der Familie ordentlich an den Seiten des Zeltes aufgestapelt. Entlang der hinteren Wand liegt ein Stapel von Decken und Steppdecken vom MCC. An der anderen Seite befinden sich die Lebensmittel und Kochtöpfe, die sie von der iranischen Gesellschaft Roter Halbmond erhalten haben. Dazu gehören drei Fünf-Kilo-Säcke Linsen aus Kanada, Teil einer Lieferung der Canadian Foodgrains Bank, zu der MCC beigetragen hatte.

Hasaveh, 58, seine Frau und zwei Kinder kommen von Mazar-e-Sharif, etwa 8.000 Kilometer nördlich. Sie sind vor den Kämpfen geflüchtet und wohnen seit vier Monaten in Mile 46. Eines Tages würden sie gerne wieder zurückkehren, "aber was wird noch da sein, wozu wir zurückkehren können?" fragt er.



Minoo Sakheih (links) mit ihren vier Kindern Khadijah (7), Zinab (3), Nasar (5) und Gholam (15) im Mile 46 Camp in Afghanistan. *(MCC Photo - Rick Fast)*

Minoo Sakheih, 35, flüchtete mit ihren vier Kindern, zwischen 3 und 15 Jahren, von einem kleinen Dorf südlich von Herat, nachdem ihr Mann während den US Bombenangriffen getötet wurde. Sie hatten alles verloren. Alles was sie heute besitzen, ist ihr Zelt in Mile 46. Ihr ältester Sohn Gholam, 15, ist jetzt der Mann im Haus und beantwortet tapfer die Fragen über die Familie.

Seyed Alimsha Jamalsahat ist Lehrer und auch ein Flüchtling. Er bittet um Hilfe für die Kinder, die er in diesem Camp unterrichtet. Sie benötigen Schulmaterial wie Bleistifte und Papier. Es wäre auch eine große Hilfe, wenn sie einige Warnschilder für die Splitterbomben in den nahegelegenen Feldern, ein Überrest der sowjetischen Invasion in Afghanistan in 1980er Jahren, hätten.

Seit 1995 hat das MCC über $10.9 Millionen an Hilfsgütern für die hilfsbedürftigsten Menschen in Afghanistan bereitgestellt. Auch vor dem 11. September 2001 waren die Afghanen, die vor Krieg und Hunger flüchteten, die zweitgrößte Gruppe von Flüchtlingen in der ganzen Welt.

MCCs Hilfsverpflichtungen für Afghanistan seit September kommen auf über $4.7 Millionen und schließen 5.000 Tonnen Getreide von der Canadian Foodgrains Bank, 40.000 Decken und $200.000 für Zelte ein. Ein Teil des Hilfsmaterials wurde von Partnerorganisationen an Familien, die von ihren Heimen geflüchtet waren, in den Vertriebenenlagern verteilt. *(Rick Fast)*

Anfragen oder Spenden fürs MCC werden gerne entgegengenommen:

Mennonite Central Committee

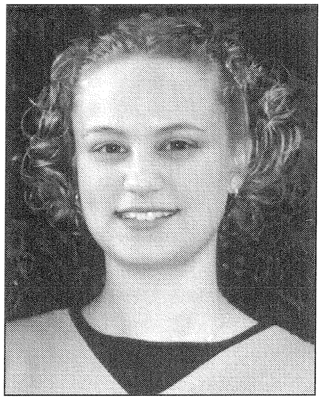
134 PLAZA DRIVE, WINNIPEG, MANITOBA
CANADA R3T 5K9 TELEFON NUMMER (204) 261-6381

Columbia Bible College

- in Abbotsford, Britsch Kolumbien -

Columbia Bible College in Abbotsford, Britisch Kolumbien bietet vierjährige Programme für geistliche Bildung und Dienstvorbereitung mit Schwerpunkten in Biblischen Studien, Ausbildung für Kindergartenlehrer, Fürsorge und seelsorgerliche Beratung, Gemeindearbeit, Leiterschaft für im Freien ausgeübte Sportarten, Worship und Jugendarbeit an.

Das College will seine Studenten auf ein Leben der Jüngerschaft und des Dienstes vorbereiten. Das zwischenzeitliche Präsidententeam, Ron Penner und Merv Boschman, ist sehr dankbar für die Gebetsunterstützung von den Lesern der *Mennonitischen Rundschau*. Die Columbia "Familie" freut sich auf die Ankunft des neuen Präsidenten, Paul Wartman, der sein Amt am 1. Juli 2002 antritt, und bittet um weiteres Gebet für Paul und seine Frau Ruthanne während dieser Zeit der Umstellung von ihrem pastoralen Dienst in Winnipeg, Manitoba.



Christa Hendy, Studentin am Columbia Bible College

Wir möchten Ihnen gerne von einer unserer Studentinnen berichten - Christa Hendy. Christa ist im dritten Jahr ihres Fürsorge- und Beratungsstudiums am CBC. Sie kommt von der West Abbotsford Mennonitengemeinde. Vor einiger Zeit hatte sie in dramatischer Weise eine Gelegenheit, ihre Fürsorge zu Tage zu legen.

Christa hatte erfahren, daß ihr Vater eine lebensgefährliche Nierenkrankheit hatte, und fragte sich nun, warum gerade eine Person, die ihr soviel bedeutete, so krank werden mußte.

Während ihrer stillen Zeit kam ihr die Idee, für ihren Vater eine Niere zu spenden. Obwohl sich anfänglich ein innerer Kampf in ihr erhob, fühlte sie die Aufforderung Gottes, es im Glauben zu wagen und Ihm mit der Entscheidung zu vertrauen. Christa forderte ein Informationspaket für Organspender an und begann mit den ersten Blutuntersuchungen. Sie war unsicher, wie ihre Eltern darauf reagieren würden und sprach nur mit einigen Freunden darüber.

Während einer Gebetsstunde mit Freunden vom Columbia College erhielt Christa die notwendige Ermunterung zur Weiterführung ihrer Untersuchungen. Im Oktober entschloß Christa sich, mit ihren Eltern über ihre Entscheidung zu sprechen. Obwohl ihre Familie sehr um ihr Wohlergehen besorgt war, vertrauten sie Gottes Leitung.

Das Studium war für Christa besonders stressig, da der Untersuchungsprozeß zu jeder Zeit zum Abschluß kommen könnte, falls auch nur ein Test negativ ausfiel. Deshalb war sie in dieser Zeit besonders für die Unterstützung ihrer Freunde dankbar. Immer wieder stand sie vor der Frage, was Gott wohl mit ihr vorhatte und ob sie es bis zum Ende des Semesters aushalten könnte. Nach drei verschobenen Operationsdaten kam Christa am 15. August 2001 im Vancouver General Hospital an und wußte, daß es endlich soweit war. Die Operation war erfolgreich.

Obwohl ihr Leben jetzt wieder normal verläuft und ihr Vater wieder in der Lage ist, zu seiner Arbeit zurückzukehren, weist sie schnell darauf hin, daß das Verfahren nur eine Behandlung war und keine Heilung. Neben ihren Bibel- und Fürsorgekursen hatte Christa die Gelegenheit, ihre Opferbereitschaft zu prüfen.

Wir bewundern Christas Mut und Beispiel!

Neben dem Studium bringt das Leben den 500 Studenten und etwa 75 Fakultäts- und Personalmitgliedern viele andere Erfahrungen. Es ist herausfordernd und aufregend, wenn der Herr uns einlädt, solche Glaubensschritte wie Christa zu wagen. Unser Ziel ist, daß wir uns gegenseitig dabei helfen, bereitwilligere Nachfolger Jesu zu werden, um dorthin zu gehen, wohin Sein Ruf uns leitet.

Columbia Bible College ist dankbar für jegliche Spenden, die einem Stipendiumfond für Studenten zugute kommen würden. Finanzielle Hilfe vor Ende des Studienjahres (30. April 2002) wird besonders geschätzt.

(eingesandt von Merv Boschmann, CBC)

Präsident der Mennonitischen Weltkonferenz trainiert indonesische Pastoren in Flüchtlingslagern

Wie können Pastoren den traumatisierten Flüchtlingen, die gezwungen wurden, vor den Gewalttätigkeiten in ihren Dörfern zu fliehen, mit seelsorgerlicher Fürsorge helfen? Mesach Krisetya, Präsident der Mennonitischen Weltkonferenz, führte vom 14.-17. Januar 2002 unter gerade diesen Bedingungen Arbeitsgemeinschaften für pastorale Seelsorge für 40 indonesische Pastoren durch.

Die Pastoren arbeiteten mit etwa 6.000 dieser christlichen Flüchtlinge aus Poso, im zentralen Sulawesi gelegen, die nach erneuten Gewalttätigkeiten, wobei weitere 21 Dörfer und fünf zusätzliche Kirchen zerstört wurden, im Dezember nach Tentena flohen. In den vergangenen Monaten wurden Tausende zur Flucht gezwungen, als Jihad-Streitkräfte Hunderte von Wohnungen und Kirchen - darunter vier mennonitische Kirchen - niederbrannten und Dutzende von Menschen töteten.

Krisetya begann seine Workshops, indem er die Pastoren bat, ihren Zorn über die Angriffe sowie wie Gott ihnen bei der Bewältigung ihrer Probleme geholfen hatte, niederzuschreiben. Er sagt nun, daß er 40

Geschichten des Kampfes aber auch Zeugnisse des Beistandes Gottes auf der Flucht zur Sicherheit hat. Er war erstaunt, wie die Pastoren ihre Überzeugung für Vergebung zum Ausdruck brachten und Rache in Gottes Hand legten.

Die intensiven Arbeitsgemeinschaften, die im Hotel einer christlichen Familie durchgeführt wurden, rüsteten die Pastore mit neuen Methoden zur Lösung von Problemen aus, vor denen sie in ihrem Dienst mit Flüchtlingen stehen. Viele dieser Menschen sind zornig und, in manchen Fällen, schwer zu kontrollieren. Krisetya hat sich in pastoraler Seelsorge und Fürsorge spezialisiert, ein Gebiet, auf dem nur wenige Menschen in Indonesien Ausbildung haben. Er meinte, daß die Begeisterung der Pastoren und ihr starker Geist ihn ermutigt haben, zurückzukommen. Er hofft, das Training im Januar 2003 fortzusetzen.

Einer seiner ehemaligen Studenten, der heute Vizesekretär der Christian Church of Central Sulawesi Synod (reformierte Gemeinde) ist, und seine Gemeinde luden ihn für dieses Trainingsseminar ein. Die Gemeinde besitzt den ehemaligen Flugplatz, auf dem die Flüchtlinge ihr Lager aufgeschlagen haben.

Krisetya predigte auch am Sonntag, bevor die Arbeitsseminare begannen, über "Die Macht der Vergebung": "Der Geist der Vergebung in Tentena ist, der Gewalttaten der Flüchtlinge und der Muslime wegen, leicht verwundbar," sagte Krisetya. Einige der Flüchtlinge haben aus Wut muslimische Häuser und Moscheen zerstört, nachdem diese gewalttätig gegen Christen vorgeschritten hatten. Meine Predigt wurde sehr geschätzt und diente als Erinnerung für sie alle, daß der Weg des Friedens der beste Weg ist, um Konflikte zu lösen", sagte er. *(Ferne Burkhardt, Nachrichtendienst der Mennonitischen Weltkonferenz)*

Plattdeutsch aus Quito, Ecuador von Radio HCJB, „die Stimme der Anden"

Nachdem wir im Februar erfolgreich begonnen haben, können wir Euch allen mitteilen: „Es geht weiter, und zwar richtig!" Ab dem 30. März starten wir ein tägliches Radioprogramm in plattdeutscher Sprache. Es wird ein vielfältiges, bunt gemischtes Angebot, in Zusammenarbeit mit The Gospel Message (Kanada), Family Life Network (Kanada), Janz Team (Kanada), Radio ZP 30 (Paraguay), Radio Trans Mundial (Bolivien), Plattdeutsche Freunde e.V. (Deutschland) und anderen einzelnen Personen, sein. Diese Zusammenarbeit ist einmalig in der Geschichte der plattdeutschen Sprache. Dabei soll an vorderster Stelle die Verkündigung der Frohen Botschaft durch Predigten stehen. Es sollen auch Zeugnisse, Interviews, Kindergeschichten, Grußsendungen, kulturelle Programme und andere Beiträge den Rahmen vervollständigen.

Viele dieser bereits vorhandenen Sendungen werden schon seit Jahren auf verschiedenen Radiosendern ausgestrahlt, doch immer nur regional. Durch die Kurzwelle von Radio HCJB haben wir die einmalige Gelegenheit, Menschen zu erreichen, die weit abgelegen von Infrastruktur und Lokalradio leben. Ziel ist es, keine gegenseitige Konkurrenz auszulösen, sondern durch gezielte Absprachen wirkungsvoll zusammenzuarbeiten. Die Sendungen werden nach Nord-, Mittel- und Südamerika sowie nach Europa ausgestrahlt.

Wie Radio HCJB schon seit vielen Jahren großen Wert auf einen engen Kontakt zu den Hörern legt, so soll es auch hier in den plattdeutschen Sendungen sein. Der Kontakt durch Briefe und E-Mail wird sehr gewünscht. Durch Wunschlieder, Grüße und Informationen können die Hörer sich an den Sendungen beteiligen. Bitte haben Sie Mut und schreiben an uns - egal ob in Hochdeutsch, Englisch, Spanisch oder Plattdeutsch. Teilen Sie auch Ihren Verwandten mit, die Plattdeutsch sprechen oder verstehen, wie sie uns hören können.

Unsere Frequenzen und Sendezeiten:

Europa:

Weltzeit (UTC)	MESZ (Deutsche Zeit)	Frequenz
05:30	07:30	11875 kHz
	Via Satellit Euromax	noch offen

Südamerika:

Weltzeit (UTC)	Bolivien	Brasilia	Paraguay Winterzeit	Frequenz
10:00	06:00	07:00	06:00	6125 kHz
00:00	20:00	21:00	20:00	11980 kHz

Mittel- und Nordamerika:

Weltzeit (UTC)	Vancouver	Mexiko und Saskatoon	Winnipeg	Toronto	Frequenz
00:00	16:00	17:00	18:00	19:00	11980 kHz
10:30	02:30	03:30	04:30	05:30	9745 kHz

Achtung: UTC = Weltzeit ist der Richtwert. In manchen Ländern wird die Zeit umgestellt. Die Programme sind jeweils 30 Minuten.

Es grüßt Sie herzlich, Hermann Schirmacher
Unsere Anschrift lautet:
Radio HCJB
Die Stimme der Anden
Postfach 17-17-691
Quito – ECUADOR
Südamerika

Internet: **www.hcjb.org/deutsch**
Email: deutsch@hcjb.org.ec
FAX : +593-2-2267 263

Frauen als effektive Evangelisten

"Tausende von Menschen bekehren sich in China durch junge Evangelistinnen", berichtet der Evangelist Randy Clark in "Charisma News". Teenager und selbst Kinder gehören heute zu den effektivsten Evangelisten Chinas, die furchtlos trotz der zunehmenden Verfolgungswelle von Dorf zu Dorf ziehen und dort evangelisieren, oft nur einen Schritt vor den chinesischen Sicherheitskräften, die verzweifelt versuchen, die wachsenden Untergrundkirchen auszuradieren.

Clark berichtet beispielsweise von zwei 16- und 18-jährigen Teenagern, die zweimal im Jahr ihre Familien für einen Monat verlassen und auf Evangelisationsreise gehen. Diese Mädchen sind eher typisch für die neue Welle der Evangelisation in China, meint Clark. Mit weniger als 25 US Dollar ausgerüstet, reisen sie von Stadt zu Stadt und erklären den Menschen solange das Evangelium, bis sie sich bekehren. Die neuen Christen laden oft die Evangelistinnen zu sich nach Hause ein, damit auch ihre Verwandten und Freunde von Jesus erfahren können. Wenn auf diese Weise eine neue Gemeinde entstanden ist, reist das Duo weiter zu einer anderen Stadt oder einem Dorf.

Oft müssen sie dabei im Freien oder unter Bäumen schlafen, wenn sie einmal keine Unterkunft finden. Bei ihrer letzten Missionsreise kamen sie mit blutigen Füßen nach 40 Tagen Fußmarsch wieder zurück; doch sie hatten 18 neue Gemeinden gründen können, mit jeweils typischerweise 40 Mitgliedern. Obwohl alle Altersgruppen evangelistisch involviert sind, so Clark, werden immer mehr junge Frauen ausgesandt, weil sie für die Dorfbewohner weitaus weniger verdächtig erscheinen, als zwei unbekannte Männer, die plötzlich in einem Dorf auftauchen.

Obwohl immer wieder viele körperliche Heilungen geschehen, beanspruchen die Christen dieser chinesischen Hauskirchenbewegung keinerlei spezielle Titel für sich selbst. "Nennt ihr manche unter euch Apostel?", fragte Clark. "Nein, so denken wir hier nicht. Wir sind einfach nur Brüder und Schwestern", antwortete einer der Leiter. "Und selbst wir Leiter sind schlichte Leute mit minimaler Schulbildung. Wir können uns diese Art von Arbeit nicht ausdenken. Wir glauben, daß dies alles das Werk des heiligen Geistes ist."
(Randy Clark, livenet)

Christliche Stammesangehörige repatriiert - Kürzlich wurden 63 überwiegend christliche Angehörige von Bergstämmen aus Vietnam, die Asyl in Kambodscha gesucht hatten, zwangsweise in ihre Heimat zurückgeschickt. 61 Flüchtlinge aus einem Lager des UN Hochkommissars für Flüchtlinge (UNHCR), die Berichten zufolge "freiwillig" zurückkehren wollten, wurden ebenfalls repatriiert. Befürchtet wird, daß das Schicksal der übrigen 1.000 aller Angehörigen von Bergstämmen in Vietnam aus zwei Flüchtlingslagern auch besiegelt ist und sie alle zur Rückkehr gezwungen werden. Vor einem Jahr hatten diese Stammesangehörige die vietnamesischen Behörden geschockt, als sie unter anderem gegen das Fehlen von Religionsfreiheit Protestmärsche zu Regierungsgebäuden in den Städten des zentralen Hochlandes machten. Als die Behörden sehr hart gegen sie vorgingen, flohen viele in den Wald, einige verschwanden. Über 1.600 - fast alles Christen - flohen über die Grenze nach Kambodscha. Vietnam übte sofort Druck auf Kambodscha aus, die Flüchtlinge zurückzuschicken. Viele wurden schon vorher vietnamesischen Behörden von der kambodschanischen Polizei gegen Bezahlung übergeben und mehrere Hundert zurückgeschickt. Gegen Ende vorigen Jahres erhielten über ein Dutzend dieser Menschen harte Gefängnisstrafen, da sie als die mutmaßlichen Anführer der Demonstrationen und der Flucht nach Kambodscha angesehen werden. Viele christliche Leiter wurden erbarmungslos verhört und in organisierten Versammlungen sollten die Christen ihren Glauben absagen, um zu ihrer animistischen Vergangenheit zurückzukehren. Zum Beweis dessen sollen sie gezwungen worden sein, einen Cocktail aus dem Blut frisch geopferter Tiere, gemischt mit Reislikör, zu trinken.

* * *

Weitere Einschränkung der Religionsfreiheit - Nur mehr "traditionelle" Glaubensgemeinschaften, die seit mehr als 80 Jahren bestehen und über eine Million Anhänger nachweisen können, sollen in Rußland künftig volle Religionsfreiheit erhalten. Ein derartiger Gesetzentwurf stand im März auf der Tagesordnung der Duma, des russischen Parlaments. Nach Erklärungen des Promotors der Neuregelung, reiche die erste Einschränkung der nach der Wende zunächst allgemeinen Religionsfreiheit unter Präsident Jelzin nicht mehr aus, um Rußland vor der zunehmenden "Aktivierung christlicher Sekten, von Neu- und Pseudoreligionen" zu bewahren. Schon diese Regelung hatte die orthodoxe Kirche einseitig

begünstigt. Die bisherige Voraussetzung für die Gewährung voller Religionsfreiheit war das 15jährige Bestehen einer betreffenden Religionsgemeinschaft, das heißt bereits in der Zeit von Gorbatschows Perestrojka. Diese Voraussetzung erfüllten immerhin Baptisten, Katholiken, Lutheraner, Methodisten, Pfingstkirchen und Reformierte, nicht jedoch die besonders aktiv gewordene Heilsarmee sowie verschiedene evangelische Freikirchen. Die neuen Voraussetzungen einer 80jährigen Präsenz in Rußland und einer Mindestzahl von einer Million Mitgliedern werden in Rußland von keiner Kirche der Reformation erfüllt.

* * *

Gottes Gnade für New York City - Die Gideons waren eine der christlichen Organisationen und Gemeinden, die in Manhattan, kurz nach der schrecklichen Tragödie des 11. Septembers 2001, dienten. Am 15. September begannen sie einen einwöchigen Bibelblitz, der schon ein Jahr lang für New York City und Umgebung geplant worden war. In Schulen, Colleges, Krankenhäusern, Hotels und anderen Stellen waren die Gideons in der Lage, fast 200.000 Ausgaben des Wortes Gottes an New Yorker zu verteilen, die es gerne annahmen. Zusätzlich bewegten sich die Gideons unter den Leuten auf den Straßen, um ihnen Worte des Zeugnis und der Ermutigung zu sagen, mit ihnen zu beten und ihnen Neue Testamente in die Hand zu drücken. Eine Schülerin, die dabei gewesen war, das Alte Testament zu lesen, war höchst erfreut, als sie ihr Neues Testament in Empfang nahm. Sie hatte sich beim Lesen des Alten Testaments über Gottes großen Zorn den Israeliten gegenüber gewundert. An diesem Tag lernte sie, daß die blutigen Tieropfer notwendig gewesen waren, um die Sünden Israels zu sühnen und daß zur rechten Zeit Gott seinen Sohn in die Welt sandte, um ein perfektes Opfer für ihre Sünden zu werden. Sie erfuhr zum ersten Mal, daß, nach Gottes Erlösungsplan für die Menschheit, Jesus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

* * *

Gebets-Treffen in Großbritannien - Eins der größten Gebets-Projekte, die Christen in Großbritannien je erleben, ist für Juli 2002 geplant. “TheCall England” wird am 13. Juli im Madejski Stadion des Fußballvereins (Kapazität: 50.000 Personen) der Stadt Reading stattfinden. “TheCall” ist ein Gebetszusammenschluß, der Generationen übergreift und eine Reaktion auf den dringenden Ruf in Joel 2,15.16 ist: *“Stoßt in die Posaune zu Zion, heiligt ein Fasten, beruft eine allgemeine Versammlung! - Versammelt das Volk, heiligt die Gemeinde, bringt die Ältesten herbei, versammelt die Kindlein und die Säuglinge ...”* “TheCall England” ist Teil einer weltweiten Bewegung, die in Washington, DC begann, als im September 2000 400.000 Menschen zusammenkamen für einen Tag des Gebets, Fastens, Umkehr und Versöhnung. Seitdem gab es ähnliche Veranstaltungen in Boston, Dallas und den Philippinen, wo Ende November 2001 mehr als 100.000 Menschen eine “TheCall” Veranstaltung in Manila besuchten. “TheCall” ist auch eine Reaktion auf die wachsende Verzweiflung unter der heutigen Jugend. Daher dieser Ruf nach dem Jesus der Bibel. “TheCall” in Reading wird organisiert und bereitgestellt von einem Team unter der Leitung von Rod und Julie Anderson, Gründer von “Prayer for the Nations” (Gebet für die Nationen).

* * *

Jesusfilm an der Moscheewand - Vor einigen Monaten entschlossen sich 2.000 Moslems, Jesus nachzufolgen. Danie Vermeulen, ehemaliger Pastor in Südafrika und heute Strategieberater für Gemeindegründungsbewegungen in ganz Afrika, berichtet von einer Reise in ein moslemisches Dorf, um den Jesusfilm zu zeigen. Es gab dort keine einzige christliche Familie. Die mitgebrachte Leinwand war zu klein, und die größte weiße Wand im Dorf war die der islamischen Moschee. Auf Anfrage gab der Iman, der geistliche Leiter der Moschee, seine Zuwilligung, den Film auf der Moscheewand zu zeigen. Von den Hunderten, die den Film sahen, war der Iman danach der erste, der seine Hand als Zeichen erhob, daß er Jesus nachfolgen wolle. Beim nachfolgenden Gebet für Befreiung von dämonischen Mächten wurden derart viele Menschen befreit, daß die meisten Dorfbewohner unter diesem Eindruck dem Iman in seiner Entscheidung folgten. 2.000 Moslems wurden in fünf Tagen Christen, und fünf Gemeinden wurden gegründet, um die Menschen in ihrem neu gefundenen Glauben weiterzuführen.

* * *

Frankreich: 40 Tage beten und fasten für die Nation - Auch in diesem Jahr fand vom 20. Februar bis 31. März 2002 in Frankreich ein 40 Tage-Gebet und Fasten statt. Französische Christen riefen alle Christen weltweit auf, mit Frankreich zu beten und zu fasten: 15% der französischen Bevölkerung nehmen Antidepressiva, die höchste Rate weltweit, 3-4 mal höher als der europäische Durchschnitt. Nahezu jeder dritte Franzose lebt allein. Frankreich hat die USA in Sachen Kriminalität inzwischen überrundet, und unter den Industriestaaten ist Frankreich das korrupteste Land der Welt, direkt nach Italien. 41% der Ehen werden geschieden, nahezu jedes zweite Kind wir unehelich geboren. Es gibt 5 Millionen Alkoholiker, 2 Millionen greifen regelmäßig zu Drogen. Letztes Jahr haben sich etwa 1000 Gemeinden und Gebetsgruppen sowie weitere 2 Millionen Fürbitter aus 80 Ländern (u.a. Christen aus den Untergrund-Hauskirchen Chinas) mit Frankreich verbunden. Seit dieser Zeit des Betens und Fastens berichten viele in Frankreich davon, daß sich die geistliche Lage zu verändern beginnt. Oft wurde Frankreich “das Grab der Missionare” genannt. Im letzten Jahr berichten jedoch viele Gemeinden von Bekehrungen wie noch nie zuvor und einen neuen Hunger nach gemeinsamen Gebet.

Eine Chance für Kinder

Das Missionswerk AMB plante die Durchführung von vier Zeltfreizeiten.

Die erste, vom 27. bis zum 28. April, war für die 90 AMB-Mitarbeiter aus Witmarsum, aus den Dörfern, in denen AMB arbeitet, sowie aus Curitiba organisiert worden. Das Ziel war, ihnen Kenntnisse und Erfahrungen zu vermitteln, um sie somit auf die nachfolgenden Freizeiten mit Kindern vorzubereiten.

Zu jeder der nachfolgenden drei AMB-Kinderfreizeiten wurden 90 Kinder und Jungscharler im Alter von 10 Jahren und aufwärts eingeladen. Die Kosten für jedes Kind betrugen R$ 20,00 oder Euro 10,00.

Wer hilft uns, die Kosten zu tragen? Die Eltern der Kinder können den Betrag nicht zahlen. Wir wollten jedoch niemanden abweisen. Wer übernimmt die Kosten für ein Kind oder für eine Gruppe von Kindern? Könnte vielleicht eine Gemeinde mithelfen? Wer hilft uns, diese Kinder im Wort Gottes zu unterweisen und ihnen ein paar frohe und sorglose Tage zu ermöglichen? Wir sind dankbar für jede Hilfe.

Das Kreuz auf dem Berge

Wenn ich abends von Curitiba nach Witmarsum fahre, dann leuchtet hoch auf einem Berg bei São Luiz ein Kreuz. Dieses leuchtende Kreuz predigt uns allen eine Botschaft ohne Worte.

Gestern Abend begannen unsere 17 Osterversammlungen (für die ganze Familie) in 10 Landkreisen. Das zentrale Thema dafür fanden wir in Matthäus 11,28-30: *Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.*

Ein großes Kreuz wurde unten im Raum aufgestellt und die Menschen wurden gebeten, zum Kreuz zu kommen, um ihre Sünden bei Jesus abzuladen. Viele kamen vor das Kreuz und bekannten ihre Schuld. - Sie durften abladen und neue Menschen werden. Wir sahen sie kommen, die Alten und die Jungen, immer mehr. Es ist das Kreuz von Golgatha! Heimat für Heimatlose!

Ihre Gelegenheit

In den Osterversammlungen wollten wir 1549 Kinder und deren Familien erreichen. Alle sollten es wissen: Ohne Kreuz und Auferstehung bleibt uns der Himmel verschlossen, aber weil Jesus Christus alles vollbracht und uns das Himmelstor geöffnet hat, ist es für jeden, der kommt, geöffnet. Das ist unsere Botschaft!

Beide Projekte, Kinderfreizeiten und Osterfeiern, waren mit Spesen verbunden: Osterpäckchen für die Kinder und Tausende von Kilometern Fahrt zu den Einsätzen.

Wenn Sie uns finanziell mithelfen können, sind Sie Missionare in Paraná, Süd-Brasilien!

(*Peter Pauls*)

Christliches Liedgut

O heilger Geist, kehr bei uns ein
und laß uns Deine Wohnung sein,
o komm, Du Herzenssonne!
Du himmlisch Licht, laß Deinen Schein
bei uns und in uns kräftig sein
zu steter Freud und Wonne.
Sonne, Wonne, himmlisch Leben
willst du geben, wenn wir beten;
zu Dir kommen wir getreten.

Steh Du uns bei mit Deinem Rat
und führ uns selbst den rechten Pfad,
die wir den Weg nicht wissen;
gib uns Beständigkeit, daß wir
getreu Dir bleiben für und für,
wenn wir auch leiden müssen.
Schaue, baue, was zerrissen und beflissen,
Dich zu schauen,
und auf Deinen Trost zu bauen.

Gib, daß in reiner Heiligkeit
wir führen unsre Lebenszeit,
sei unsers Geistes Stärke;
daß uns hinfort sei unbewußt
die Eitelkeit, des Fleisches Lust
und seine toten Werke.
Rühre, führe unser Sinnen und Beginnen
von der Erden,
daß wir Himmelserben werden.

Dieses beliebte Pfingstlied wurde in der Kelter schweren Leidens geboren.

Der Dichter dieses Liedes, Michael Schirmer (1606-1673), wurde 1637 mit dem Dichterlorbeer zum kaiserlichen Poeten ernannt. Durch seine vielen Gelegenheitsgedichte in griechischer, lateinischer und deutscher Sprache war er dem Präsidium des Brandenburger Konsistoriums bekannt. Er war ein begabter junger Mann. Bereits als 13jähriger konnte er aufgrund seiner ausgezeichneten Begabung das Universitätsstudium in seiner Vaterstadt Leipzig beginnen. Als 24jährigen ernannte man ihn zum Magister und im gleichen Jahr zum Rektor in Freiberg/Sachsen.

Viel Herzeleid hat tiefe Spuren in sein Leben eingraviert. Im Jahre 1644, fünf Jahre nach der Hochzeit mit Katarina Thiele, der Tochter eines Apothekers in Fürstenwalde, erlitt er eine schwere Nervenstörung, die auch große Anfechtungen für sein geistliches Leben brachte. Er schrieb damals die Zeilen:

"Ich lag in Not umstrickt
mit eisenfesten Banden
der schweren Sündenangst,
da sich von mir abwandten
all Himmelselement',
und waren wider mich,
indem sie meinen Sinn
erschreckten grimmiglich."

Auch die Badekur, zu der der Große Kurfürst ihn mit in die Badestadt Aachen nahm, half nichts. Fünf Jahre lang litt M. Schirmer unter dieser Gemütskrankheit. Alle angewandten Mittel erwiesen sich als wirkungslos, denn "das schwarze Trauergift" lag ihm tief im Herzen. In seiner Not und Angst flehte er zu Gott. Er berief sich dabei auf die Worte von Jesaja 11, Vers 2. Dort heißt es, daß auf Jesus der Geist der Weisheit, des Verstandes, des Rates, der Stärke, der Erkenntnis und der Furcht des Herrn liegt.

Sein 1640 im Johann Krügerschen Gesangbuch (Crügerschen) erschienenes Lied enthielt schon die Verse, die er nun selbst als Trost brauchte:

"Gib uns Beständigkeit, daß wir
getreu dir bleiben für und für,
auch wenn wir leiden müssen.
Schaue, baue, was zerrisssen
und beflissen, dich zu schauen
und auf deinen Trost zu bauen."

Nach seiner Heilung bezeugte er:

"Das Gebet bleibt doch,
wenn alles ist umsonst,
daran das Herz sich hängt:
der Christen beste Kunst."

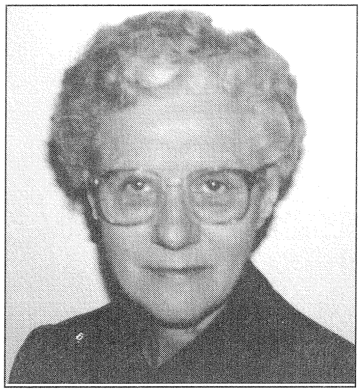
Seine ihm wiedergeschenkte Kraft nahm Michael Schirmer dankbar aus der Hand Gottes und widmete sie dem Herrn: "Nachdem ich, ein deutscher Hiob, durch die barmherzige und allmächtige Hand Gottes aus dem fünfjährigen bitteren Elend, Kreuz, Angst und Notstand, ja aus der Hölle wiederum bin geführt worden, erkenne ich mich schuldig, die Zeit meines Lebens solch hohes Gnadenwerk meines Gottes und Heilandes zu rühmen, in desselben Wort und herrlichen Wunderwerken mich zu üben und zu erfreuen, wie auch meinen Nächsten zu solchen heilsamen Betrachtungen Anleitungen zu geben." - Im Jahre 1650 gab er dann "Biblische Lieder und Lehrsprüche, zu seelger Erbauung und Erkenntnis Gottes und Liebhaben der Heiligen Schrift" heraus. Es war eine dichterische Umschreibung der Loblieder aus der Bibel.

Paul Gerhardt, der damals Kandidat und Hauslehrer in Berlin war, schrieb zu dieser Gedichtsammlung als Geleitwort eine siebenstrophige Ode. - Ähnlich wie sein Freund Paul Gerhard ging Schirmer auch weiterhin durch tiefstes Leid. Beide Kinder wurden den Eltern frühzeitig genommen; und ein Jahr nach dem Tod seines Sohnes mußte er auch seine Gattin zur letzten Ruhe betten. - Die höchste Stelle an der Schule bekam er nicht, vielleicht wegen seiner zurückliegenden Nervenstörung. Sie wurde einem jüngeren Mann gegeben, obwohl sie Schirmer zugestanden hätte.

Bis kurz vor seinem Tode 1673 dichtete Schirmer zur Ehre Gottes als einer, der wie Hiob durch das Leid geprüft, aber auch reich beschenkt wurde.

(*Bekannte Lieder - wie sie entstanden* von *Wolfgang Heiner*, mit Abdruckgenehmigung)

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Agnes Dueck †

(Coaldale, Alberta)

Agnes Dueck, Tochter von Peter und Anna (Warkentin) Dueck, wurde am 3. Oktober 1925 in Orenburg, Rußland geboren. Im Frühling 1926 wanderten ihre Eltern mit Familie nach Kanada aus und kamen am 1. Mai in Coaldale, Alberta an. Seitdem wurde dieser Ort ihre Heimat.

Im Alter von 12 Jahren bekehrte Agnes sich zum Herrn, wurde 1941 getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Seitdem war es immer ihr Bestreben, dem Herrn zu dienen.

Das Lernen machte ihr viel Freude. In Coaldale graduierte sie von der Oberschule und auch der Bibelschule. Bei MBBC in Winnipeg erwarb sie sich den "Bachelor of Religious Education" Titel. Von der Alberta Universität graduierte sie mit einem "Bachelor of Education" und studierte noch weiter an der Universität von Saskatchewan und Queens University.

Von Beruf war sie Lehrerin und unterrichtete an verschiedenen Schulen - vierzehn Jahre davon in der Hebron Schule, eine Schule für Kinder von Missionaren in Coonoor, Süd Indien. Als diese Schule nach Ootacamund verlegt wurde, kam Agnes zurück nach Coaldale, wo sie weiter unterrichtete. Seit 1986, nach 34 Jahren des Unterrichtens, war sie im Ruhestand.

Ihre Freunde, Kollegen und Studenten halten sie in Erinnerung als eine Person, die bestrebt war, dem Herrn zu dienen. Ihre Liebe zu Jesus zeigte sich auch im Dienst und in der Liebe zu ihren Mitmenschen.

In den letzten Jahren, aber besonders in den letzten Wochen ihres Lebens, hat Agnes viel gelitten. Am 7. August 2001 rief der Herr sein müdes Kind heim, wo sie nun den schaut, an den sie geglaubt hat.

Außer ihren Eltern sind ihr zwei Schwestern im Tode vorangegangen, Mary 1932 im Kindesalter und Margaret im Jahre 1993. Sie wird sehr von ihren Geschwistern vermißt werden: Anne Dueck, Susie (John) Unger in Coaldale, Peter (Mary) in Lethbridge, Henry (Mary) in Coaldale und Jack (Jean) in High River sowie von 19 Neffen und Nichten und 36 Großneffen und -nichten. Alle trauern um sie, freuen sich jedoch auf ein Wiedersehen beim Herrn.

Die Begräbnisfeier fand am 11. August 2001 in der Coaldale Mennoniten-Brüdergemeinde statt. Pastor Lorne Willms leitete die Feier und Prediger John Unger, Neffe der Verstorbenen, diente mit der Botschaft. (*E. Dueck,* Korr.)

Margarete Hildebrandt †

(St. Catharines, Ontario)

"*Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln*" (Psalm 23). Das war die Verheißung, an die unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Margarete Hildebrandt, sich durch ihr langes, oft schweres Leben hielt. Sie durfte am 11. Oktober 2001 im Alter von 97 Jahren heimgehen.

Margarete Hildebrandt wurde am 30. September 1904 in der Krim, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Kornelius und Justina Fast. Als sie elf Jahre alt war, starb ihre Mutter. Ein Jahr später heiratete ihr Vater Helena Wiens, die eine gute Mutter für die Kinder wurde. Mit 17 Jahren verlor sie auch ihren Vater. Trotz allem war sie in der Lage, die Grund- und Oberschule zu besuchen. Sie wuchs in einem christlichen Heim auf und nahm Jesus Christus als ihren persönlichen Erlöser an und wurde am 7. Mai 1923 getauft.

Am 7. März 1928 trat sie in den Ehestand mit Gerhard Peter Hildebrandt. Der Herr schenkte ihnen Zwillinge, die aber beide starben - Sohn Gerhard wurde tot geboren, Tochter Gredel lebte elf Monate.

Im November 1929 verließen sie der Unruhe halber Rußland und lebten bis zum April 1930 in Deutschland. Von hier verließen sie mit vielen anderen das Land und siedelten nach Paraguay um. Die neue Kolonie Fernheim wurde ihre Heimat. Trotz manchen Schwierigkeiten stand der Herr ihnen zur Seite und half ihnen täglich. Der Herr segnete sie wieder mit einem Zwillingspaar und sieben weiteren gesunden Kindern.

Nach 28 Jahren, in denen sie eine Landwirtschaft betrieben und ihre Kinder aufwuchsen, entschlossen sie sich zur Auswanderung. Im April 1958 zogen sie nach St. Catharines, Ontario. Nachdem die Kinder das Elternhaus verlassen hatten, fanden sie mehr Zeit füreinander. Als Vater jedoch krank wurde und nach fast 50jähriger Ehe heimging, zog sie mit ihrer Tochter Margaret in ein Apartment im Tabor Manor, wo sie die Ruhe in ihrem neuen Heim genoß.

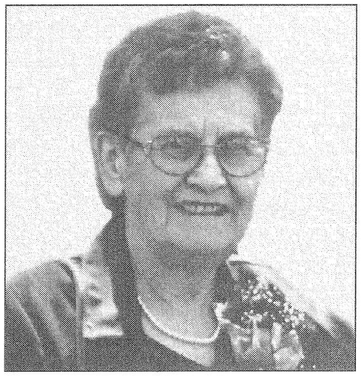
Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Mann Gerhard, drei Kinder im Kindesalter, Sohn Rudolph (1980), Enkelsohn Karl (1979) und Urenkel Gabriel (1999).

Sie hinterläßt ihre Kinder, Gerhard (Agnes), Werner (Justa), Margaret, Alfred (Tina), Sieghard (Lena), Helen (Art), Kaethie (Willie) und Ernie (Mary), 21 Enkel und 33 Urenkel, ihren Bruder Victor, ihre Schwestern, Lena und Maria, und viele Freunde.

Die Begräbnisfeier fand am 15. Oktober 2001 in der Grantham MB-Gemeinde statt. Albert Friesen eröffnete die Feier mit den Versen aus Psalm 30,5-6. Pastor Paul Fast brachte die Botschaft. Die Enkeltöchter und die Versammlung

sangen einige Lieder.

Nach der Beerdigung waren alle zu einem Gemeinschaftsmahl in der Mehrzweckhalle der Scott Street MB-Gemeinde eingeladen. (*Lydia Janzen*, Korr.)



Annie Reimer †

(Coaldale, Alberta)

Am 5. Dezember 2001 kehrte Annie Reimer nach langer Krankheit in Frieden in ihre himmlische Heimat ein, nach der sie sich gesehnt hatte. Ihr Lauf hier auf Erden war vollendet, ihr Dienst für den Herrn beendigt. Ihr Andenken bleibt bei vielen ein Segen.

Annie wurde am 31. März 1928 als Tochter von Kornelius und Margareta Petker in Coaldale geboren. Sie war das älteste von sechs Kindern. In ihrem christlichen Heim genoß sie eine frohe Kindheit und Jugend.

In ihrer Jugend erkannte sie ihren verlorenen Zustand und nahm Jesus als ihren Heiland an. Auf ihr Bekenntnis des Glaubens ließ sie sich taufen und wurde in die Mennoniten-Brüdergemeinde in Coaldale aufgenommen.

Am 2. Juli 1950 heiratete sie Nick Reimer. Gemeinsam erlebten sie 51 Ehejahre. Der Herr segnete sie mit sieben Kindern.

Mit Annies Tod kam ein Leben des Dienstes zum Abschluß. Sie diente in der Sonntagsschule, im Nähverein sowie im MCC-Laden. Doch ihr Hauptziel blieb immer die Erziehung ihrer Kinder für den Herrn. Auch stand sie treu ihrem Mann zur Seite, ob auf der Farm oder in seinem Predigt- und Lehrdienst. Zusammen hatten sie großes Interesse an der Mission. Selbst in Annies letzten Wochen kam das erneut zum Ausdruck.

Annie hinterläßt ihren Ehemann Nick, ihre Kinder, Margaret (Donn) Shermann, Doris (John) Maxwell, Harold (Bernice) Reimer, Wesley (Sherril) Reimer, Ruth (Glenn) Clark und Arthur (Anna Lisa) Reimer, ihren Schwiegersohn, Tim Geddert, 18 Enkelkinder, ihre Brüder, Jake und Corny Petker, ihre Schwägerin, Helen Petker, und viele Verwandte und Freunde. Alle werden Annie sehr vermissen.

Ihre Tochter, Bertha Geddert, ihre Eltern, zwei Brüder, Jacob und Peter, und ihre Schwester Elisabeth gingen ihr im Tode voran.

Das Begräbnis fand am 8. Dezember 2001, unter der Leitung von Pastor Lorne Willms, in der Coaldale MB-Kirche statt. (*die trauernde Familie, eingesandt von Elvira Dueck, Korr.*)

Elisabeth Pauls †

(Winnipeg, Manitoba)

Elisabeth Pauls wurde am 30. März 1912 in Burwalde, Südrußland geboren. Sie war das vierte Kind von Peter und Elisabeth (Klassen) Krahn. 1913 siedelten ihre Eltern in dem Dorf Kronstal an, wo sie ihre Kindheits- und Jugendjahre erlebte.

Im Juni 1932 heiratete sie den Nachbarssohn, Peter Pauls. In dieser Zeit wurden schon viele Männer verschleppt. 1938 gehörte auch ihr Mann dazu. Sein Schicksal war dasselbe wie das Tausender andere; man hat nie wieder von ihnen gehört. Inzwischen mußten sich die Frauen mit ihren Familien irgendwie durchschlagen.

1941 brach der Krieg mit Deutschland aus. Einige Wochen danach wurde die Ukraine von den Deutschen besetzt. 1942 wurde Elisabeth vom Ältesten Heinrich Winter getauft und in die Chortitzer Mennonitengemeinde aufgenommen.

Im Herbst 1943 mußten die deutschen Streitkräfte die Ukraine verlassen. Bei diesem Rückzug wurden alle Volksdeutschen evakuiert. Auch Elisabeth mit Familie und Verwandten verließen auf diesem Weg die Heimat.

Sie kamen zunächst bis Oberfrohnau, Deutschland, wo sie eingebürgert und registiert wurden. Dann brachte man sie mit Familie und Verwandten in die Untersteiermark (Jugoslawien). Die vordringende russische Armee verursachte eine weitere Flucht, dieses Mal über Celle, Graz und Wien bis Magdeburg, Deutschland. Hier wohnten sie im Dorf Groß Ammensleben bis zum Ende des Krieges.

Da das Dorf Teil der russischen Besatzungszone wurde und sie deshalb in Gefahr standen, zurückgeschickt zu werden, flüchteten sie in die britische Zone, wo sie in dem Dorf Dörrigsen Zuflucht fanden.

Im April 1948 nahm Elisabeth die Gelegenheit war und wanderte mit ihrer Familie nach Kanada aus. Zunächst wohnten sie in Port Rowan, Ontario, wo sie mit den ältesten Kindern Arbeit fand und sich der Port Rowan MB-Gemeinde anschloß. 1959 zogen sie nach Winnipeg, Manitoba.

Ihren Lebensabend verbrachte sie im Bethania Haus in Winnipeg. Sie starb am 29. Dezember 2001 an einem Herzleiden.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Mann Peter (in der Verbannung), ihre Tochter Neta im Kindesalter, ihr Enkelsohn Joseph und ihre Schwiegertochter Mary, drei Brüder, Gerhard, Peter und Cornelius, ihre Schwester, Anna Niebuhr.

Sie hinterläßt ihre Söhne, Peter, Cornelius (Agnes), Erwin (Irmgard), ihre Tochter Erika, acht Enkel und elf Urenkel, ihren Bruder Johann (Helena) mit Familie und Schwägerinnen, Margareta Krahn und Katharina Krahn.

Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Wir wissen Mutter geborgen bei ihrem Erlöser, Jesus Christus.
(*die trauernde Familie*)

Tina Harms †

(Winnipeg, Manitoba)

Tina Harms wurde ihren Eltern, Johann und Maria (Kasdorf) Wiebe, am 13. September 1919 in Münsterberg, Sagradowka, Rußland geboren. Sie war die einzige Tochter. Mit drei Monaten verlor sie ihren lieben Vater durch die Machno Banden. In Peter Wiebe erhielt sie wieder einen liebenden, fürsorgenden Vater und zwei Schwestern, Maria und Anna. Sie waren eine frohe Familie, bis ihr Vater von den Kommunisten verschleppt wurde.

1938 heiratete sie Albert Harms. Ihnen wurden zwei Kinder geboren, Waldine und Hans. Es war eine Erleichterung, als 1941 die deutsche Armee in die Ukraine einzog. Es dauerte jedoch nicht lange und die Zeit änderte sich wieder, so daß sie Rußland verlassen mußten. Die ganze Familie fuhr auf dem Wagen bis Ostpreußen, wo Tochter Charlotte zur Welt kam. Von dort kamen sie nach Berlin ins Lager. Durch die Gottesdienste, die dort stattfanden, fand sie Frieden mit Gott und ließ sich von Prediger Wilhelm Loewen taufen und in die Brüdergemeinde aufnehmen.

Dann ging die Reise weiter nach Paraguay, wo sie am 2. Februar 1947 ankamen. Nach 11jährigem Aufenthalt in Paraguay wanderten sie am 28. Juli 1958 nach Kanada aus und wurden in Winnipeg von lieben Verwandten, Onkel Jakob und Tante Sara Wiebe sowie Tante Tina Neufeld, Aron Regiehr und Peter Wiens, aufgenommen.

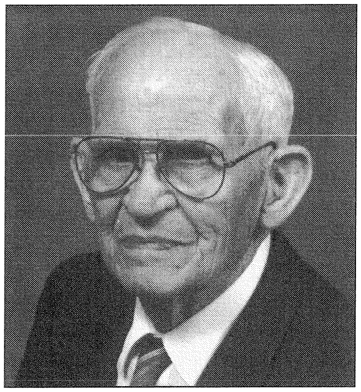
Sie fand Arbeit im Concordia Hospital, wo sie bis zu ihrem Ruhestand (1983) tätig war. Ihr geistliches Heim wurde die Südend (später Portage Ave. MB-Gemeinde), deren treues Mitglied sie bis zu ihrem Heimgang am 6. Dezember 2001 geblieben ist. Sie war eine liebende und für uns betende Mutter, Großmutter und Urgroßmutter.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihre Eltern und Großeltern.

Sie hinterläßt ihre Kinder, Waldine (David) Neufeld, John (Ruth) Harms und Charlotte (Herbert) Liebig, sechs Enkel, vier Urenkel, zwei Schwestern und eine Schwägerin. Wir gönnen ihr die Ruhe beim Herrn. Ruhe sanft, liebe Mutter!

Die Begräbnisfeier fand am 10. Dezember 2001 in der Portage Ave. MB-Gemeinde statt. Pastor Claude Pratte leitete die Feier, und Prediger Abe Neufeld brachte die Botschaft in Englisch und Deutsch. Er gründete seine Botschaft auf Psalm 86,11-13 und Pslam 103,1-5. Ein Duett und die Versammlung sangen jeweils zwei Lieder.

Nach einem Gedächtnismahl und Zeugnissen kam die Feier zum Abschluß. Die Beisetzung fand auf dem Glen Eden Friedhof statt.
(die trauernde Familie)



Jacob A. Dueck †

(Abbotsford, BC)

Jacob Dueck wurde am 8. September 1908 auf der Heimstätte seiner Eltern, Prediger Johann und Anna Dueck, in der Nähe von Rosthern, Saskatchewan geboren. Er war das neunte von zwölf Kindern. Bis zur 8. Klasse besuchte er eine Ein-Zimmer-Volksschule. Danach half er auf der Farm, da sein Vater als Reiseprediger oft unterwegs war.

Er entschied sich als 18jähriger für Christus, ließ sich taufen und sang Tenor im Chor. Es war sein Verlangen, im Glauben mit Gott seinen Lebensweg zu wandeln.

Am 23. April 1933 heiratete er Helen Falk. Sie zogen auf ein schönes Landstück, auf dem einige Gebäude standen. In den 30er Jahren war das Leben auf der Farm schwierig und Menschen fanden es oft unmöglich, ihre Schulden abzuzahlen. Man hatte in vielen Fällen nur genug Geld, um für die Steuern und Zinsen aufzukommen. Trotzdem erzählte er von einer Gelegenheit, wo ein Freund keinen Saatweizen hatte und er ihm von seinem gab. Als die Saatzeit kam, hatte er soviel Weizen wie er gehabt hatte, bevor er einen Teil weggegeben hatte.

Ihre Kinder, Walter, Alice und Leona, kamen zwischen 1934 und 1943 zur Welt. 1939 kaufte er die Farm seines Vaters, die er jedoch aus Familiengründen 1947 verkaufte. Die Familie zog nach Sardis, BC, wo sie auf einer 10-Acker-Farm in Sardis Kühe und Hühner zogen. Als dieses Unternehmen fehlschlug, arbeitete er für 80 Cent Stundenlohn im Hopfengarten. 1949 übernahmen sie eine Milchfarm und kauften sich mit der Zeit die Kühe. Gott segnete dieses Unternehmen, so daß sie in der Lage waren, ihre eigene Farm zu erwerben.

1953 schlossen sie sich der Arnold MB-Gemeinde an. In diesem Jahr wurde bei Helen Krebs festgestellt. Obwohl die Ärzte ihr anfänglich nur zwei Jahre gaben, lebte sie durch Gottes Gnade, neun Operationen und mit ärztlicher Behandlung noch 22 Jahre. 1964 verkauften sie ihre Farm und zogen nach Clearbrook, wo er verschiedene Bauarbeiten verrichtete, darunter auch ein eigenes Haus. Als Helen jedoch im März 1975 starb, fühlte er sich einsam und besuchte oft seine Kinder und Großkinder.

Durch Freunde lernte er Tina Klassen kennen, deren fünf Kinder ihm liebe Stiefkinder wurden und für ihn 26 Jahre sorgten. Jacob und Tina besuchten für die längste Zeit ihres Zusammenseins die Aldergrove MB-Gemeinde. Die letzten Jahre

kamen sie zur Clearbrook MB-Gemeinde, nachdem sie in eine Eigentumswohnung in der Nähe der Kirche gezogen waren.

Im August 2000 starb Tina. Wiederum alleine und einsam verkaufte er die Eigentumswohnung und zog ins Tabor Manor. Seine Gesundheit nahm jedoch rapide ab und er mußte einige Male ins Krankenhaus, woraufhin er ins Bevan Lodge Pflegeheim kam. Am 5. Januar 2002 rief der Herr ihn heim in die ewige Herrlichkeit.

Ihm im Tode vorangegangen sind seine erste Frau Helen, sein Sohn Walter, seine zweite Frau Tina und Enkelsohn Darryl.

Er wird vermißt von seinen Kindern, Alice (Ernie) Wiens, Leona (George) Anastasiades und Alice Dyck und seinen Enkelkindern, sowie von seinen Stiefkindern, Ed (Anita) Klassen, Esther (John) Froese, Doreen (Art) Froese, Dan (Judy) Klassen und Dave (Diane) Klassen, seinen Stiefenkeln und Stiefurenkeln.

Die Gedenkfeier fand am 10. Januar 2002 statt. Pastor Jay Neufeld leitete die Feier. Er las den 37. und 121. Psalm. Das Lebensverzeichnis wurde von Ken Dueck gelesen. Die Klassen Familie sang ein Lied, und Prediger Rudy Willms brachte die Botschaft. Nach der Feier luden die Klassen und Dueck Familien alle Teilnehmer zu einem Gedächtnismahl ein.
(*Agnes Matties*, Korr.)

Mary Ketler †

(Abbotsford, BC)

Mary Ketler wurde ihren Eltern, Martin und Susanne (Derksen) Unruh, am 14. Dezember 1913 im Dorf Anovka, Krimea geboren. Sie wuchs während des 1. Weltkrieges und der Russischen Revolution, als große Hungersnot herrschte, auf. Dadurch wurde auch ihre Schulausbildung behindert.

1925 bat die Mutter den Vater, er solle an seine Schwester in Kanada schreiben, um von ihr Hilfe zur Auswanderung zu erhalten. Der Vater meinte damals, er habe noch zwei Pferde, mit denen er in der Lage sein würde, die Wirtschaft weiterzuführen. Trotzdem schrieb er den erwünschten Brief, schickte ihn jedoch nicht ab. Als die Regierung vier weitere Pferde verlangte und er seine zwei Pferde verlor, sandte er den Brief ab.

Im April 1925 kamen die Eltern mit drei Söhnen und ihrer Tochter Mary nach Morse, Saskatchewan. Dort fanden sie Land und zogen auf eine 12 Meilen von der Gnadenau Kirche entfernte Farm. Eine weitere Schwester und ein Bruder wurden in Kanada geboren; eine Schwester war als 6jährige in Rußland gestorben.

Als Missionar Franz Wiens 1930 evangelistische Versammlungen in ihrer Gegend hielt, entschloß Mary sich, dem Herrn ihr Herz zu geben. Zu der Zeit entschieden sich viele Jugendliche für den Herrn. Einige Wochen danach gab es ein großes Tauffest mit 45 jungen Leuten. 1936 ging Mary zur Herbert Bibelschule.

1940 heiratete sie Peter Ketler. Nachdem sie drei Jahre in Kelstern, Saskatchewan gewohnt hatten, zogen sie nach BC, wo ein Monat später ihre Tochter Diane, und nach 2 1/2 Jahren, ihr Sohn Mark zur Welt kamen.

Die Ketler Familie war unter den ersten Familien, die die Strawbeerie Gemeinde anfingen. Nach 13 Jahren zogen sie nach Burnaby und gingen zur Fraserview Gemeinde und später zur Killarney Park Gemeinde.

Als Peter nach 21 Jahren von seiner Arbeit bei Swift Meat Packers in den Ruhestand trat, zogen sie nach Abbotsford, BC und schlossen sich für sechs Jahre der South Abbotsford Mennoniten-Brüdergemeinde an. In dieser Zeit pflanzten sie Himbeeren und Obstbäume und hatten einen großartigen Garten.

1971 zogen sie nach Clearbrook und schlossen sich der Clearbrook Mennoniten-Brüdergemeinde an. Mary reiste besonders gerne und verdiente sich das Reisegeld mit dem Anstreichen von Häusern. Da beide gerne nach Hawaii fuhren, unternahmen sie einige Reisen dahin. Zusätzlich reisten sie jedoch weltweit und brachten viele Andenken davon mit nach Hause.

1985 zogen sie in eine Eigentumswohnung im Evergreen Village. Nur ein Jahr danach starb Peter. Obwohl Mary es schwer fand, allein zu sein, tröstete sie sich mit dem Wissen, daß der Herr immer für sie da war. Sie sang zwei Jahre im Frauenchor, diente am Speisekomitee und bediente am Freitag die Mittagsmahlzeit im Community Centre. Sie hatte noch etliche gute Jahre, in denen sie reisen konnte, bevor ihre Gesundheit abnahm.

Im Juli 1999 mußte sie sich einer schweren Operation unterziehen und konnte danach nicht mehr alleine wohnen. Da sie keinen Platz im Pflegeheim erhalten konnte, zog sie 2 1/2 Jahre zu ihrem Sohn Mark und Schwiegertochter Sylvia. Im August 2001 fiel sie schwer und kam ins Foot Hills Hospital und später ins Agape Hospice. Am 17. Dezember 2001, drei Tage vor ihrem 88. Geburtstag, mit sanfter Harfenmusik vor ihrer Tür, ging sie still in Frieden heim.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Mann Peter (1986), ihr Bruder Arthur (1969), ihr Bruder George (2000) und ihr Enkelsohn Jason Kope (1984).

Sie hinterläßt ihre Tochter, Diane Kope, ihren Sohn, Mark (Sylvia) Ketler, ihre Enkelkinder, Paul Ketler, Glenna Mitchell und Greg Kope, zwei Urenkel, Cameron und Sydney Mitchell.

Die Gedenkfeier fand am 22. Dezember 2001 mit Prediger John Klassen in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Waldemar Unruh las das Lebensverzeichnis, der Chor und die Gemeinde sangen passende Lieder. Nach der Feier waren Teilnehmer zu einem Gedächtnismahl geladen.
(*Agnes Matties*, Korr.)

Klassen Funeral Chapel

1897 HENDERSON HIGHWAY
WINNIPEG, MANITOBA R2G 1P4
PHONE 338-0331

"Wir dienen so wie wir gedient werden möchten"

Walter Klassen **Terry Siemens**
Harry Froese **Harold Koslowsky**
Kristin Gulowaty (Lehrling)

BESTELLZETTEL

für die *Mennonitische Rundschau*

Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) **$24.oo**
- mit einfacher Post ins Ausland, auch USA...**$29.oo** Cdn
  ....oder **$20.oo** US
  ....oder **21.oo** EURO
- mit Luftpost nach Südamerika
  ....**$36.oo** Cdn
  ....oder **$25.oo** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland
  ....**$40.oo** Cdn
  ....oder **$28.oo** US
  ....oder **29.oo** EURO

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

____

____

____

____

____

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

____

____

____

____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben! (Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Weise Haushaltung ist biblisch.

Die Verwaltungsbehörde der kanadischen M.B. Konferenz will Gemeinden und ihren Mitgliedern kostenlos und ohne Verpflichtung mit ihren Finanzangelegenheiten behilflich sein.

Wir helfen Einzelpersonen und Gemeinden durch:

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Testaments- und Erbschaftsanliegen
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - **RRSP** (Zinssatz 3.75%)*
  - **Gift Annuity Plan**
  - **Deposit Fund** (mit halbjährlicher Revision)
    - bis zu $10.000 ....(3.00%)
    - $10.000 bis $24.999,99 ......(3.00%)
    - $25.000 bis $49.999,99 ......(3.25%)
    - $50.000 und mehr ....(3.50%)
  - **Endowment Fund**

www.mbconf.ca/stewardship

Termine vereinbart man bitte schriftlich mit:

Allen Thiessen	**Ross Hardy**	**Henry Neufeld**	**Alfred Huebert**
302-32025 Dahlstrom Ave., Abbotsford, B.C. V2T 2K7	1335 Haslam Way Saskatoon, Sask. S7S 1G4	162 Martindale Rd. #604, St. Catharines, Ont., L2S 3S4	4-169 Riverton Ave., Winnipeg, Man. R2L 2E5
(604) 853-6959	(306) 249-5660	(905) 684-6237	(204) 669-6575
mbstewardship@bcmb.org	stewardshipw@mbconf.ca	stewardshipon@mbconf.ca	stewardship@mbconf.ca
für B.C. (Süd)	**für Alberta, Sask. und B.C. (Nord)**	**für Ontario**	**für Man. und Osten**

Suchanzeigen

Gesucht werden Verwandte von **Benjamin Johann Wall**, dem jüngsten Sohn von Johann und Gertruda Kroeker Wall, früher wohnhaft in Spat, Krim. Sie zogen 1926 nach Münsterberg, Kreis Melitopol, Ukraine, wo Benjamin 1928 geboren wurde. Nachdem Johann und Gertruda Kroeker Wall als Stimm- und Rechtlose ausgewiesen wurden, wohnten sie auf verschiedenen Stellen. Seine Mutter mit Familie wurde nach Kasachstan geschickt, wo sie starb. Sie hatte einige Briefe von Verwandten aus Kanada erhalten, dessen Anschrift leider nicht zu finden ist. In den 50er Jahren war ein Bild dabei, das für Benjamin und Elisabeth Wall bestimmt war und auf dem Liese Kroeker mit ihren 13 Enkeln abgebildet ist: Paul, Robert, Debby, Janet, Karen, Jyn, Lori, Jeremy, Gery, David, Alan, Phillip und Brusie. (Wahrscheinlich sind die genannten Enkel jetzt selbst Großeltern.) Die Mutter von Benjamin Wall hatte drei Schwestern: Lena, verheiratet mit Warkentin, Spat, Krim (starb in Spat), Justina und Marichen Kroeker (mit ihrer Mutter Gertruda (geb. Wiens) Kroeker nach Kasachstan geschickt.) Für jegliche Nachricht wären wir dankbar:

Benjamin und Elisabeth Wall
Germersheimer Str. 20 A
76879 Ottersheim bei Landau
Germany

Ich wurde vor 45 Jahren in Schottland, Großbritannien adoptiert und suche nun meinen Vater. Folgend ist die Information, die ich habe:

Eltern: **Chuck und Victoria (Amabile) Le Fort**

Kinder: Cheyenne, Kurt, Troy, Roc. Die letzte Adresse (vor 30-40 Jahren): Le Fort, Box 246, C.F.B., Chatham, New Brunswick, Canada.

Herr Le Fort war ein Mitglied der Canadian Air Force. Frau Le Fort hat einen Bruder (Mr. Amabile), der in den 50er (vielleicht auch 60er Jahren) ein Reporter für die New York Times war. (In dieser Zeitschrift sowie in einer schottischen Zeitschrift las ich eine Geschichte von einem Bruder und einer Schwester mit dem Namen Amabile, die sich nach 20jähriger Trennung wiederfanden.) In den 50er Jahren lebten alle diese Personen in Glasgow, Schottland, wo ich geboren wurde und 1957 von Marianne und Charles Donaghue adoptiert wurde. Wenn Sie mir helfen können, oder jemanden kennen, der vielleicht helfen kann, bitte melden Sie sich bei mir:

Rose Marie G. Donaghue
Sylter Weg 12
33102 Paderborn

Tel./Fax: (0 52 51) 40 87 46
Tel. Priv. (0 52 51) 52 77 22
email: horil@aol.com

Bibelverbrennung schockiert - In der georgischen Hauptstadt Tiflis haben Anhänger eines ehemaligen orthodoxen Geistlichen im Februar Tausende von Bibeln verbrannt. Rund 150 Gefolgsleute des aus dem Priesteramt verstoßenen Basil Mkalawischwili hätten das Zentrallager der Vereinten Bibelgesellschaft überfallen und Bibeln und andere christliche Bücher in Brand gesteckt, teilte der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden mit. Die Baptistengemeinde in Tiflis, der das Lagerhaus gehört, zeigte sich tief betroffen. Die Täter hätten angegeben, sie seien im Auftrag von "Vater Basil" tätig, um "sektiererische Bücher" zu vernichten. Nach Angaben der Baptisten gehen mehr als 100 weitere gewalttätige Übergriffe auf religiöse Minderheiten und Journalisten auf das Konto von Mkalawischwili und seiner Anhänger. Die Behörden unternähmen nichts gegen den prominenten Ex-Priester. Die Baptisten sind nach eigenen Angaben mit rund 5.000 Mitgliedern die größte protestantische Kirche in Georgien. Die meisten der 5,4 Millionen Georgier sind orthodoxe Christen.

* * *

"Ungeborenes Leben" - Föten sollen in den USA den Status von "ungeborenem Leben" erhalten. Eine entsprechende Gesetzesvorlage kündigte der amerikanische Gesundheitsminister Tommy Thompson im Februar in Washington an. Die einzelnen Bundesstaaten könnten darüber entscheiden, ob sie diese Regelung übernehmen wollen. Nach Angaben Thompsons könnten so arme schwangere Frauen in den Genuß staatlicher Gesundheitsfürsorge kommen, da dann das Gesundheitsversicherungsprogramm für Kinder auch auf sie anwendbar wäre. Abtreibungsbefürworter werten die Gesetzesvorlage allerdings als Bemühen der Regierung, durch eine Hintertür den Schwangerschaftsabbruch einzuschränken, indem einem Fötus ein juristischer Status zugestanden wird.

* * *

Zum Tode verurteilt - Die Justiz in der Volksrepublik China geht massiv gegen staatlich nicht anerkannte christliche Bewegungen vor. Drei Mitglieder sind Ende vergangenen Jahres zum Tode oder zu langen Haftstrafen verurteilt worden. Die Todesstrafe droht dem Hongkonger Geschäftsmann Li Guangquiang, der sich derzeit vor einem Gericht in der südostchinesischen Stadt Fuqing wegen der Lieferung von rund 33.000 Bibeln an die "Rufer"-Gemeinschaft zu verantworten hat. Diese war 1995 in China verboten worden. Am 18. Dezember war bereits der Gründer der "Südchinesischen Kirche", Gong Shengliang, in einer nicht-öffentlichen Verhandlung vor einem Gericht zum Tode verurteilt worden. Seine Nichte wurde ebenfalls zum Tode verurteilt, die Strafe aber zu zwei Jahre ausgesetzt. 15 weitere Mitglieder der Südchinesischen Kirche erhielten Freiheitsstrafen von zwei Jahren bis lebenslänglich. Der Informationsdienst "Compass" berichtet, daß die Südchinesische Kirche etwa 50.000 Mitglieder in zehn Provinzen hat. Das chinesische Ministerium für Öffentliche Sicherheit habe sie im vergangenen Jahr auf eine Liste verbotener "Sekten" gesetzt. Tatsächlich handele es sich um eine "evangelikale-fundamentalistische" Kirche. Christliche Beobachter verweisen darauf, daß die Gerichtsverfahren nach einer großen Parteikonferenz der chinesischen Kommunisten begonnen hätten. Christliche Experten in Hongkong schätzen, daß sich 40 Millionen bis 60 Millionen Christen in Untergrundgemeinden versammeln.

* * *

Orthodoxe wollten Gefängnisstrafe - Das israelische Parlament hat die Pläne für ein verschärftes "Antimissionsgesetz" gestoppt. Nach Angaben des christlichen Informationsdienstes "Nachrichten aus Israel" zog das Komitee zur Prüfung von Gesetzesvorschlägen Ende Dezember den Gesetzentwurf des Parlamentsabgeordneten Rabbi Moshe Gafni von der jüdisch-orthodoxen Partei "Vereinigtes Thora-Studium" zurück. Der Entwurf sah vor, daß mit drei Monaten Gefängnis bestraft wird, "wer per Post, Fax oder Computer ein Schriftstück verschickt, das geeignet ist, jemanden zum Religionswechsel zu bewegen, ohne daß der Empfänger eine vorherige Einwilligung gegeben hat". Der Komitee-Vorsitzende Ofir Pines habe der Vorlage widersprochen, weil sie nicht mit den auch von Israel unterzeichneten internationalen Vereinbarungen über Meinungsfreiheit vereinbar sei. Damit schade sie Israels Ansehen.

* * *

Um die Welt gebetet - Erstmals wurde bei einem Jugend-Missionskongreß für alle Länder der Welt gebetet. Das erklärte der britische Mitautor des Gebetshandbuchs "Gebet für die Welt", Jason Mandryk, auf dem neunten europäischen Jugendmissionskongreß "Mission 2002" im nordholländischen Zuidlaren bei Groningen. Vom 28. Dezember bis 1. Januar kamen dort 6.500 Jugendliche aus 43 Ländern unter dem Motto "Nur Jesus? Nicht mehr - nicht weniger" zusammen. In Plenumsveranstaltungen und den täglichen Kleingruppen wurde detailiert über jedes einzelne Land berichtet und danach gebetet. Hauptredner war der ugandische Theologe David Zac Niringiye, der in seinen Bibelarbeiten die Teilnehmer herausforderte, kollektiv und global zu denken. Über das Vaterunser sagte er: "Ist euch aufgefallen, daß es nicht 'Mein täglich Brot gib mir heute' heißt? Es heißt: 'Unser täglich Brot gib uns heute!' Eine Missionsausstellung bot den jungen Christen zusätzlich die Gelegenheit, sich über Einsatz- und Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren.

* * *

Suchen nach Gott? - Fast alle Top-Romane der literarischen Saison 2001 beschäftigten sich mit der religiösen Frage nach Gott. Bei den diesjährigen Buchbesprechungen der deutschen Wochenendzeitung "Die Zeit" stellte sich heraus, daß vor allem Autoren der mittleren Generation christliche Motive in ihren Romanen aufgreifen. Eine wachsende Nachfrage nach religiöser Literatur stellen Verleger und Buchhändler schon seit einigen Jahren fest. Von den rund 3.500 Neuerscheinungen in der Rubrik "Religion" im Jahr 2000 seien knapp 3.200 christlichen Inhalts gewesen. Allem Anschein nach beginnen die Menschen im christlichen Abendland erneut nach dem Gott der Bibel zu suchen.

17387 . . BAV R
HENRY & ESTHER BORN
420-2626 COUNTESS ST
ABBOTSFORD, BC
V2T 5P3

Die größte Wohltat, die Gott einem Menschen zuwenden kann, ist ohne Zweifel das Geschenk einer wahrhaft gläubigen Mutter.

(W.R.)

Karl Geroks Mutter

"Dann kam, zur Ruhe mich zu legen,
Mit sanftem Tritt das Mütterlein,
Und unter ihrem Abendsegen
Wie leichten Odems schlief sich's ein."

So sang der bekannte, beliebte Stuttgarter evangelische Theologe und Dichter Karl Gerok in Erinnerung an die heimlich-traulichen Dämmerstunden, die er als Kind im Elternhause verlebt hatte. So viel Schönes uns der fromme, edle Dichter selbst gegeben hat, wofür wir ihm heute noch dankbar sind, neben seine Gestalt tritt ganz von selbst die Gestalt seiner Mutter, wie er sie in seinen "Jugend-erinnerungen" geschildert hat.

Es war eine schüchterne junge Frau, die der Vater des Dichters am 14. Februar in sein Pfarrhaus führte. Noch längere Zeit nach ihrer Verheiratung machte sie einen kindlich-mädchenhaften Eindruck. Trotz ihrer Schüchternheit lebte sie sich aber rasch in ihre Pflichten als Pfarrfrau ein; ihre selbstlose Liebe und stets bereite Teilnahme befähigten sie dazu, ihrem Gatten bei seinen Gemeindearbeiten die treueste, zuverlässigste Stütze zu sein. Zwar ein "geistliches Ansehen" gab sie sich niemals, auch nicht, als sie später ehrwürdige Frau Prälatin geworden war, - dazu war sie zu schlicht und demütig. Sie hielt sich am liebsten herunter zu den Niedrigen, und wenn sie auch mit allen Ständen den angemessenen Ton fand, so bevorzugte sie in Gesellschaften doch immer die Trübsale, wie sie auch ihrem sonnigen Leben nicht erspart blieben, konnten doch auf die Dauer den Frieden und die Heiterkeit ihrer Seele nicht trüben.

Selbst als einer ihrer Söhne bei einem furchtbaren Schiffsunglück ums Leben kam, wurde ihr Glaube an Gottes Vatergüte nicht einen Augenblick wankend. Bitterer noch als dieser Verlust traf sie der Tod ihres Gatten, der in langer Krankheit auf treueste von ihr gepflegt wurde und dann in ihren Armen verschied. Die Zeit, die nun folgte, war für sie eine Zeit "innerlicher Verklärung und letzten Ausreifens." Sie lebte schon mehr im Himmel als auf der Erde, behielt aber doch "ein offenes Herz für all die Ihren."

Jeden Abend brachte sie ein Dämmerstündchen im Studierzimmer ihres Gatten zu; dann schaute sie rückwärts in die glückliche Vergangenheit und vorwärts in die selige Ewigkeit. Die Lebenskraft der Siebzigjährigen war aber durch den Tod des so sehr geliebten Mannes gebrochen. Sechs Monate nach seinem Hinscheiden erkrankte sie und fühlte bald, daß ihr Ende bevorstehe. So schonend wie möglich bereitete sie ihre Kinder darauf vor und nahm dann von jedem einzelnen aufs liebevollste Abschied. Viele Jahre später schrieb Karl Gerok: "Ich rechne es zu den größten Segnungen meines Lebens, eine solche Mutter gehabt zu haben."

(Herold der Wahrheit)

Die **Mennonitische Rundschau** wird monatlich von der Kommunikationsbehörde der Kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist eine christliche Zeitschrift, die erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel, Zuschriften und Bilder werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion.

ANSCHRIFT
Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5
(204)669-6575 (Redaktion)
(204)654-5766 (Sekretärin)
Fax: (204)654-1865
E-mail: mr@mbconf.ca
Web-Site: www.rundschau.ca

We acknowledge the financial support of the Government of Canada, through the Publications Assistance Program (PAP), toward our mailing costs.

REDAKTIONSTEAM
Brigitte Penner
Marianne Dulder

REDAKTIONSMITARBEITER
Helga Kasdorf, Sekretärin
(hkasdorf@mbconf.ca)
Lorie Mayer, Graphische Gestaltung

THE MENNONITISCHE RUNDSCHAU IS A PUBLICATION OF
The CANADIAN CONFERENCE of Mennonite Brethren Churches
Healthy growing churches reaching their worlds

VERTRETER
Deutschland:
Heidemari Neudorf Greboggy
Wilberger Straße 5, 32760 Detmold,
Sparkasse Detmold, BLZ 476 501 30
Konto Nr. 106 543 416
Brasilien: Arno Epp, Witmarsum;
Abram Dueck, Curitiba
Paraguay: Heidemarie Friesen, Friesland;
Sigrid de Cuellar, Filadelfia;

BEZUGSPREISE (1 Jahr)
* $24.00 Cdn. (Kanada)
* $29.00 Cdn. (Ausland, einfache Post)
* $40.00 Cdn. (Ausland, Luftpost)
* $36.00 Cdn. (Südamerika, Luftpost)
(Nach Rußland ist nur Luftpost möglich)

INSERATE UND ANZEIGEN
$ 15.00 pro Spalte/Inch
$ 15.00 (Suchanzeigen)
Publications Mail Registration No. 09638
Agreement No. 40009297
Postage Paid in Winnipeg • Auflage: 2100.
The Christian Press

Gebetskalender

Für weitere Informationen bitte das MBMSI Mitarbeiterverzeichnis benutzen.

Juni - Juli 2002

JUNI

1. Samstag - *Richard und Hazel Funk* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Österreich. "Beten Sie bitte für uns, wenn wir heute nach Salzburg, Österreich zurückkehren. Beten Sie, daß es uns, nach einer fünfmonatigen Trennung für unseren Missionsheimatdienst, gelingt, mit unserer Gemeinde einen positiven Eintritt in den Dienst zu finden."

2. Sonntag - *Kevin und Wendy Thiessen* (Coaldale, Alberta), MBMS International, Nordafrika. "Wir bitten immer noch um Gebete in bezug unserer Spendenbestrebungen. Wir möchten im Sommer zum Sprachstudium nach Frankreich reisen, aber müssen vorher unseren 100%igen Unterhalt einholen. Wir beten, daß sich mehr Menschen bereit erklären, für uns zu beten und uns finanziell zu unterstützen."

3. Montag - *Gary und Donna Ferch* (St. Peters, Montana), Friends in Action, Nordamerika und Übersee. "Beten Sie für Gary, wenn er Missionsteams in Nordamerika anwirbt und sie zu Ländern der Welt bringt, um den Verlorenen das Evangelium zu bringen, Missionare und lokale Christen zu ermutigen und um dabei zu helfen, zu den vom Evangelium Unerreichten vorzudringen."

4. Dienstag - *Lawrence und Selma Warkentin* (Abbotsford, BC), MBMS International, Deutschland. "Nach viel Gebet und Forschung hat Gott uns nach Leipzig, Ostdeutschland geführt, um dort eine neue Gemeinde zu gründen. Beten Sie, daß Gott ein Ehepaar willig macht, zu der drittgrößten Stadt in Ostdeutschland zu kommen. Denken Sie auch an Andrew und Olga Pritzkau, die in der Gemeindearbeit in Berlin stehen."

5. Mittwoch - *Gerald und Shirley Falk* (Abbotsford, BC), MBMS International, Peru. "Die Peruvianische M.B. Konferenz hat uns für einen weiteren Termin eingeladen, zurück nach Peru zu kommen, um Gemeindeleiter auszurüsten und ein Freizeitprogramm zu beginnen. Beten Sie, daß es uns gelingt, den von Gott für uns vorgesehenen Plan zu erfüllen."

6. Donnerstag - *Nzash Lumeya* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Missiologist. "Meine Frau Christine hat nun die Erlaubnis zu arbeiten. Preisen Sie Gott dafür mit uns! Beten Sie auch um wenigstens zehn Studenten für den akademischen Grad in Mission, der im Herbst bei MBBS angeboten wird. Beten Sie auch für ein Team von nordamerikanischen Leitern, das ich in diesem Monat zum Kongo mitnehmen möchte."

7. Freitag - *Youth Mission International.* Bitte beten Sie für die SOAR-Programme, die während der Sommermonate stattfinden. Beten Sie, daß Gott die jungen Diener und ihre Leiter bewahrt und daß die Teilnehmer "offene Ohren" haben, um die Stimme Gottes zu hören."

8. Samstag - *Fritz und Susie Peters* (Fresno, Kalifornien), MBMS International. Beten Sie, daß Gott uns einen erfahrenen Lehrer sendet, um an der Grace Schule in Chaing Mai, die von Missionarskindern besucht wird, zu unterrichten. Beten Sie zusätzlich für offene Türen in dem Dorf Phatung."

9. Sonntag - *Randy Friesen* (Waterloo, Ontario), Direktor für Youth Mission International. "Ich bin dankbar für die Gelegenheit, die vielen YMI-Teams auszurüsten und mit ihnen später über ihre Erfahrungen zu sprechen. Beten Sie für mich, wenn die TREK-Teams nach zehnmonatigem Dienst Bericht erstatten."

10. Montag - *Colin und Dot Suggett* (Waterloo, Ontario), MBMS International, Burkina Faso. "Wir brauchen Ihre Gebete! Satan kämpft gegen unsere Bibelübersetzungsteams unter den Turka von Burkina Faso. Was fast eine Katastrophe war, konnte zu einer Rüstzeit für unser Team werden! Bitte bringen Sie diesen Dienst im Gebet vor den Herrn, damit die Menschen in dieser Gegend die Hoffnungsbotschaft in ihrer Sprache lesen können."

11. Dienstag - *Melanie Humphreys* (Coquitlam, BC), MBMS International, Litauen. "Als Dekan der Studenten am Lithuania Christian College bin ich in diesem Jahr dafür verantwortlich, mich mit 550 Studenten abzugeben und ihnen zu helfen, erwachsen zu werden, die Welt, in der sie sich befinden, verstehen zu lernen und ihre Rolle darin zu begreifen. Beten Sie für mich in dieser Rolle!"

12. Mittwoch - *Andy und Carmen Owen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Thailand. "Wenn in Nordamerika der Sommer beginnt, fängt in Thailand das Schuljahr an. Beten Sie für uns, wenn die jüngeren Kinder an unserem Team ein neues Schuljahr in einem Thai-Vorschulprogramm beginnen. Bitten Sie, daß Gott vor uns hergeht, wenn wir Bekanntschaften mit anderen Eltern und dem Schulpersonal machen. Beten Sie auch für die Kinder, damit sie sich gut eingewöhnen und schnell Freunde gewinnen."

13. Donnerstag - *Bob und Erika Sukkau* (Abbotsford, BC), MBMS International, Peru. "Beten Sie für Peru! Die Menschen

leiden unter großer Arbeitslosigkeit und stehen der Zukunft sehr pessimistisch gegenüber. Wir wissen, daß nur Christus Hoffnung bringen kann. Wir wollen diese Hoffnung, die wir in Jesus haben, treu weitersagen. Beten Sie auch für die neue Zellgruppe für Erwachsene, die wir gerade begonnen haben."

14. Freitag - *Steve Klassen* (Abbotsford, BC), Youth Mission International, TREK-Direktor. "Heute beginnen die von Edmonton, Kasachstan, Österreich und Indien zurückkehrenden TREK-Teams mit ihrer Berichterstattung. Bitte beten Sie, daß Gott in liebender Weise gegenwärtig ist, wenn wir versuchen zu verstehen, was diese lieben jungen Erwachsene von IHM während ihrer Zeit mit TREK gelernt haben."

15. Samstag - *Henry und Elizabeth Toews* (Burnaby, BC), Janz Team, Afrika. "Nach Henrys Prostataoperation im vergangenen März hatten die Ärzte uns versichert, daß wir im nächsten Monat unseren Dienst in Afrika aufnehmen könnten. Das Team und wir freuen uns auf unsere Rückkehr. Beten Sie, daß Gott uns 1. mit einem ACSI-Lehrer, 2. mit Unterstützung für Studenten, die teilnehmen wollen und 3. mit Bibeln und anderer christlicher Literatur versorgt."

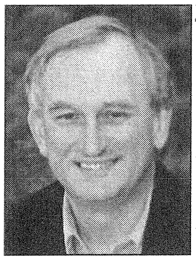
16. Sonntag - *Vatertag.* Wenn wir heute in Nordamerika unsere Väter ehren, denken wir doch auch daran, für unsere "missionarischen" Väter, die treu im Übersee dienen, zu beten. Bitten Sie Gott, daß er ihnen heute besondere Freude schenkt und sie erinnert werden, welche Liebe Gott für sie hat."

17. Montag - *Craig und Fabiana Jost* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Portugal. "Beten Sie für uns, wenn wir dabei sind, eine neue Gemeinde in Lisabon zu gründen. Während der Sommermonate entwickeln wir die Kontakte, die wir mit Menschen gemacht haben. Beten Sie, daß wir kreativ und mutig unsere Bekanntschaften mit den Freunden pflegen, die noch dabei sind, uns und unseren Herrn Jesus kennenzulernen."

18. Dienstag - *Gary und Barbara Baumann* (Salem, Oregan), Life Ministries, Japan. "Beten Sie für mich, Barbara, denn Gott hat mir zwei Frauen und ein Mädchen im Teenagealter geschenkt, denen ich dienen kann. Ich möchte zuerst eine Freundin für sie sein, dann aber auch eine Quelle der Hilfe, der Kraft und des Mitgefühls, so wie Gott mich in diesen Beziehungen anleitet."

19. Mittwoch - *Sublime Mabiala* (Kinshasa, Kongo), MBMS International, Burkina Faso. "Ich bin in Quagadougou, Burkina Faso angekommen. Dies ist der Platz für mein Sprachstudium. Für alle die, die ich in Nordamerika kennengelernt habe, ist dies mein erstes Gebetsanliegen. Bitte beten Sie für mich, wenn ich die Jula Sprache lerne und mich an die Kultur und das Klima gewöhne."

20. Donnerstag - *Youth Mission International.* Beten Sie bitte für die Sommer ACTION-Programme und danken Sie dabei für unsere weltweiten Gastgeberpartner. Es ist unser Wunsch, Teams auszusenden, die für das Werk ausgerüstet und fähig sind sowie willige Herzen zum Dienst haben."



21. Freitag - *Doug Cressman* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International, Indien. "Ich bin der Verwaltungsdirektor für das M.B. Medizinische Zentrum in Indien. Beten Sie für mich, wenn ich dabei helfe, das Ziel des Krankenhauses zu erreichen, nämlich die Kranken zu behandeln und ein Zeugnis für die nichtchristlichen Patienten zu sein."

22. Samstag - *Miguel Forero* (Bogota, Kolumbien), MBMS International, Programmdirektor für Lateinamerika. "Meine Frau Consuelo und ich halten uns zur Zeit in Fresno, Kalifornien auf, um unser erstes, neugeborenes Enkelkind kennenzulernen. Beten Sie, daß es eine frohe Zeit in unserem Leben wird. Beten Sie auch für mich, wenn ich in diesem Sommer am MB Bibelseminar studiere."

23. Sonntag - *Mark und Karen McReynolds* (Capitola, Kalifornien), MBMS International, Belize. "Beten Sie, daß unsere Praktikanten, die uns hier als Teil ihres Studiums besuchen, auch in bedeutender Weise auf geistlicher Ebene wachsen und immer wieder aufs neue über den Wert der Schöpfung Gottes und unserer Verpflichtung gegenüber der Welt und den Armen lernen."

24. Montag - *Christoph und Antonia Hägele* (Dresden, Deutschland), MBMS International, Litauen. "Beten Sie für uns, wenn wir am Bibelinstitut in Siauliai unterrichten, mit Teens von gestörten Heimen arbeiten und in den Gemeinden predigen."

25. Dienstag - *Michelle Janzen und James Kornelsen* (Winnipeg, Manitoba), MCC, Mosambik. "Bitte beten Sie für alle diejenigen, die täglich für ihren Unterhalt und den ihrer Familie kämpfen müssen. Beten Sie auch für solche unter uns, die in einer Welt des Überflusses leben."

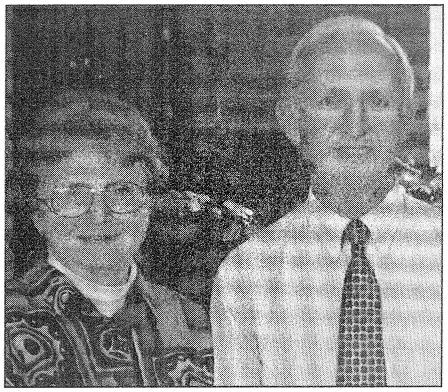
26. Mittwoch - *Kevin und Lena Hamm* (Newton, Manitoba), MBMS International, Rußland. Wir bitten um Ihre Gebete, wenn wir mit Christian Camping International in St. Petersburg dienen. Kevin ist Seminarlehrer und Lena arbeitet teilzeitig als Dolmetscherin und Übersetzerin."

27. Donnerstag - *Deutsche MB-Konferenz.* Unsere MB-Gemeinschaft in Deutschland setzt sich aus drei Konferenzen zusammen: AMBD (Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Brüdergemeinden in Deutschland), BTG (Bund Taufgesinnter Gemeinden) und VMBB (Verband der Evangelischen Freikirchen Mennonitischer Brüdergemeinden in Bayern). Alle drei haben fast identische Glaubensbekenntnisse, sind aber unterschiedlich in bezug ihrer kulturellen und geschichtlichen Ursprünge und haben fast keine organisatorischen Verbindungen miteinander. Beten Sie für zunehmende Einheit und gute brüderliche Beziehungen zwischen den Konferenzen in den kommenden Jahren.

28. Freitag - *Paul und Virginia Tanner* (Salem, Oregon), Afrika Inlandmission, Tansania. "Beten Sie für Weisheit für uns, damit wir erkennen, welchen Bedürfnissen wir uns am meisten widmen sollten. Wir könnten Bibelstudien organisieren, Besuche abstatten, predigen oder den Jesus-Film zeigen. Beten Sie, daß wir auf dem Gebiet dienen, zu dem Gott uns leitet und daß wir in einen effektiven Dienst verrichten."

29. Samstag - *Ray und Judy Harms-Wiebe* (Abbotsford, BC), MBMS International, Brasilien. "Wir haben die Aufsicht über den Dienst einer Zellgemeinde in São Paulo. Beten Sie für unsere Arbeit, die Freundschaftsevan-

gelisation, Jüngerschaftslehre, pastorale Unterstützung, Mentorprogramme und Leiterschaftstraining einschließt."



30. Sonntag - *Ernst und Ursula Janzen* (Vancouver, BC), MBMS International, Uruguay. "Zusätzlich zu der neuen Gemeindegründung und anderen Diensten, hat unsere Konferenzleitung uns gebeten, eine aktive Rolle auf dem Gebiet der Versöhnung innerhalb unserer Konferenz zu spielen. Bitte beten Sie für die Führung des Herrn und Weisheit von Ihm auf allen Gebieten."

JULI

1. Montag - *Myles und Patty Toews* (Linden, Alberta), MBMS International, Nordamerika und Übersee. "Beten Sie um Bewahrung für unsere Familie während unserer Fahrt von San Diego nach Alberta, Kanada, wo wir im Juli Familie und Freunde besuchen wollen. Beten Sie, daß Gott die nötigen finanziellen Mittel bereitstellt, um Logos II ersetzten zu können, sowie für die Koordination und Planung dieses Projektes."

2. Dienstag - *Holly Mattos* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, China. "In China kommt das Schuljahr Anfang Juli zum Abschluß. Beten Sie für diejenigen von uns, die nach Nordamerika zurückkehren, um dort in den Gemeinden von unserer Arbeit mit CEE (China Educational Exchange) zu berichten. Beten Sie auch für die, die das Einführungs/Sprachstudium für die neuen freiwilligen Mitarbeiter in Peking koordinieren."

3. Mittwoch - *Kleanza und Michael Bennet* (Wembley, Alberta), MCC, Zambia. "Bitte beten Sie für uns, da wir im August unseren Dienst hier abschließen und nach Nordamerika zurückkehren. Beten Sie für die Arbeit im Waisenhaus, der Schule und der Gemeinde, in der wir mithalfen, daß andere diese Arbeit weiterführen und die Verantwortung übernehmen."

4. Donnerstag - *Gordon und Dora Isaak* (Abbotsford, BC), MBMS International, Mexiko. "Während wir uns in unserer Arbeit auf junge Familien und Jugendliche konzentrieren, bitten wir um Ihre Gebete, wenn diese neue Gemeinschaft Form annimmt. Zusammen mit nationalen Mitarbeitern sind wir an Evangelisation, Jüngerschaft und Leiterschaftstraining beteiligt."

5. Freitag - *John und Genise Anderson* (Grant, Nebraska), New Tribes Mission, Panama. "Unser Fokus hier in Panama hat sich von Evangelisation auf Training für die eingeborenen Leiter verändert. Diese Leiter können ihre eigene Sprachgruppe besser erreichen und auch in Gegenden reisen, wo es für die Missionare nicht sicher ist. Bitte beten Sie für diese Arbeit."

6. Samstag - *Youth Mission International*. Unser TREK-Programm bittet um Gebet für die Teams in ihren verschiedenen Bereichen wie Jüngerschaft, persönliche Geistlichkeit, dem Leib Christi, Journalführung, Bibelstunden, Gebet, Teamzeit, Missionsdienst und Mentorarbeit.

7. Sonntag - *Brian und Seon Karber* (Ferndale, Washington), UFM International, Brasilien. "Wir benötigen Ihre Gebete für einige Ziele, die wir uns für 2002 gesetzt haben: 1. wir wollen uns als Ehepaar mit unserer Umgebung bekanntmachen, 2. eine Zahnarztklinik suchen, in der Seon arbeiten kann, und 3. Verbindungen mit den Menschen aufbauen."

8. Montag - *Dan und Angie Krebs* (Hillboro, Kansas), MBMS International, Süd China. "Wir sind Teil eines Gemeindegründungsteams in Macau, in Zusammenarbeit mit der Macau Mennonitengemeinde. Bitte beten Sie, daß wir durch Englischunterricht, Bibel- und Computerklassen die Gelegenheit haben, das Evangelium mit den Menschen zu teilen, die Gott in das Zentrum führt."

9. Dienstag - *James und Molly Leschied* (Red Lake, Ontario) SEND International, Rußland. "Wir bitten um Ihre Gebete, während wir uns an das Leben hier in Krasnoyarsk, Einwohnerzahl 1.2 Millionen, gewöhnen. In der Octoborski Region, wo wir wohnen, gibt es keine Gemeinde, obwohl mehr als 200.000 Menschen hier wohnen. Jede Person repräsentiert eine Seele, die die Ewigkeit in der Hölle verbringen wird, es sei den, sie hören und reagieren auf die Botschaft von Jesus."

10. Mittwoch - *Carola Unger* (Oerlinghausen, Deutschland), MBMS International, Portugal. "Für zwei Wochen im Juli kommt eine Jugendgruppe aus meinem Heimatland Deutschland, um mit uns in Portugal zu arbeiten. Beten Sie, daß dieses eine gute Erfahrung für sie sein wird und ein Segen für unsere Arbeit."

11. Donnerstag - *Lori Toews-Friesen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International Finanzdirektorin. "Ich bitte um Ihre Gebete für andauernde Klarheit und Weisheit für die Handlung der Finanzen, die Gott uns, durch die Gaben der Unterstützer von MBMSI, anvertraut hat. Beten Sie, daß ich dem Vertrauen dieser Unterstützer gerecht bin."

12. Freitag - *Rob Kroeker* (Waldheim, Saskatchewan), MBMS International, CPR (Church Planting Residency). "Ich arbeite in einer lokalen Gemeinde in Kanada. Beten Sie, daß Gott die hier gewonnenen Erfahrungen zur Vorbereitung für meinen zukünftigen Dienst gebrauchen wird."

13. Samstag - *Jacob und Marlene Tice* (Springs, Pennsylvanien), MBMS International, Panama. "Beten Sie für unsere Kinder. Jonathan wird im Dezember die Schule abschließen und trifft Vorbereitungen für College in den Vereinigten Staaten, und für Salome, die ihrem vierten Semester an der Eastern Mennonite University entgegenschaut."

14. Sonntag - *David und Mollie Mason* (Corn, Oklahoma), Wycliffe, Mexiko. "Danke für Ihre Gebete. Gott hat uns in der Fertigstellung der Übersetzung des Johannesevangeliums und der Apostelgeschichte in der Tlamacazapa-Sprache geholfen. Beten Sie weiterhin und freuen sich mit uns, wenn wir uns darauf vorbereiten, den Tlamacazapa Aztecs Gottes kostbares Wort in ihrer Sprache zu übergeben."

15. Montag - *Liana Penner* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Peru. "Bitte beten Sie für meinen Unterricht an der Colegio Cristiano Elliot Schule und die Hilfe, die ich den Leitern der lokalen MB-Gemeinde in

Trujillo gebe. Ich wünsche mir, daß ich treu bleibe und Gott mich in der Ausbreitung Seiner Botschaft gebrauchen kann."

16. Dienstag - *Mel und Gudrun Warkentin* (Dinuba, Kalifornien), MBMS International, Paraguay. "Unsere indianischen Bibelschulstudenten dienen hier in Yalve Sanga als Sonntagsschullehrer unter Mels Aufsicht. Bitte beten Sie, daß sie eine Vision für Kinderarbeit entwickeln und diese an ihre Gemeinden weitergeben."

17. Mittwoch - *Eugene und Wynette Kliewer* (Henderson, Nebraska), Gospel Missionary Union, Panama. "Die wirtschaftliche Lage in Panama ist sehr entmutigend. Beten Sie für unsere Leute in der Gemeinde, da viele arbeitslos sind. Beten Sie für unser Evangelisationskomitee, das in der Umgebung von Chorrera Besuche macht und das Evangelium predigt."

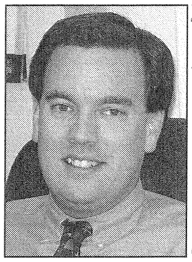
18. Donnerstag - *Katherine Henshaw* (Edmonton, Alberta), MBMS International, Thailand. "Ich befinde mich zur Zeit in Kanada, wo ich in den Gemeinden von meiner Arbeit in Thailand berichte. Beten Sie um Freude und Energie und daß, wenn die Menschen hören, was Gott unter den Khmu tut, ihre Leidenschaft für die globale Mission wächst."

19. Freitag - *Barbara Block* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Indien. "Ich unterrichte Kunst an der Kodaikanal International School, einer christlichen, multikulturellen Schule im Süden Indiens, die mit der Bethania Association, einem Heim für bedürftige Kinder, verbunden ist. Danke für Ihre Gebete."

20. Samstag - *Youth Mission International.* Im Frühling und jetzt im Sommer arbeiten wir mit fast 300 YMI-Teilnehmern in unserem SOAR-Programm in Nordamerika, Mexiko, England, Portugal und Nordirland. Danke für Ihre Gebete. 'Viele betende Hände bringen freudige Herzen!'

21. Sonntag - *MESA* (Missionary Enrichment Seminar). Heute werden viele unserer MBMSI-Missionare in Sumas, Washington ankommen, um an einer Woche Erholung, Erfrischung und Erneuerung teilzunehmen. Beten Sie um Schutz auf ihren Reisen und für eine Woche persönlicher Bereicherung, Ruhe und Spaß.

22. Montag - *Ron Penner* (Fresno, Kalifornien), MBMS International Personaldirektor. "MESA ist meine große Verantwortung für das Jahr. Ich rechne mit Ihren Gebeten und Gottes Hilfe in dieser Woche, daß wir große Dinge während dieser Missionsfreizeit in Cedar Springs erleben."



23. Dienstag - *Jason Egli* (Fresno, Kalifornien), MBMS International Direktor für Unterstützungsdienste. "Ich habe vor kurzem meine Arbeit mit MBMSI begonnen. In dieser Woche nehme ich an MESA, unserer jährlichen Arbeiterfreizeit, teil. Beten Sie für mich, wenn ich viele der Mitarbeiter kennenlerne. Ich möchte eine bedeutungsvolle Verbindung mit ihnen aufbauen und lernen, wie ich ihnen an besten dienen kann."

24. Mittwoch - *Laurence und Leona Hiebert* (Gem, Alberta), MBMS International, Japan. " Beten Sie, daß Kinder und deren Familien für Christus erreicht werden können und durch die Teilnahme an der Sommerbibelschule in dieser Woche unsere Gemeinde besuchen. Beten Sie, daß Gott seine Liebe, Gnade und Stärke durch uns und das YMI Team, welches uns hilft, offenbaren wird."

25. Donnerstag - *MB-Versammlungen.* Die Kanadische und US Konferenz beginnen heute bis Samstag ihre Versammlungen in Abbotsford, Britisch Kolumbien. Beten Sie, daß sie in ihren gemeinsamen und individuellen Versammlungen den wahren vereinigenden Geist Gottes verspüren.

26. Freitag - *Ricky und Karen Sanchez* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Thailand. "Beten Sie für uns, wenn wir uns in unser neues Leben, in unser Heim und unseren Dienst in Chonburri einleben. Beten Sie für unser Sprachstudium in der Thai Sprache. Beten Sie auch für unsere Kinder, daß sie sich an ihre neue Umgebung gewöhnen."

27. Samstag - *Gerry Hildebrand* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International Gebietsdirektor für Manitoba, Saskatchewan und Ontario. "Beten Sie, daß meine Begegnungen mit Gemeindeleitern und Mitgliedern sie anspornt, an der lokalen und globalen Mission teilzunehmen. Uns wurde die Gute Nachricht anvertraut, haben wir den Mut diese zu leben und mitzuteilen?"

28. Sonntag - *Dan und Lori Splett* (Carman, Manitoba), MBMS International, Vereinigte Arabische Emirate. "Beten Sie um Gottes Leitung und Weisheit in unserer Arbeit in der evangelikalen, überkonfessionellen Gemeinde. Bitten Sie Gott um Diakone und Älteste, die den Wunsch haben, die Mission der Gemeinde zu erfüllen."

29. Montag - *ICOMB-Versammlungen.* Beten Sie heute für die Leiter der International Conference of Mennonite Brethren (ICOMB), die sich für zwei Tage nach der MB-Konferenz treffen. Bitte beten Sie für diese Versammlung, wenn die Leiter der globalen Gemeinschaft nach Gottes Leitung suchen.

30. Dienstag - *Brianna Hilman* (Calgary, Alberta), MBMS International, Japan. "Ich bin jetzt im zweiten Jahr in Japan, wo ich Englisch unterrichte. Ich möchte Freundschaften mit den Studenten schließen und ihnen von der lebensverändernden Botschaft der Hoffnung in Jesus Christus erzählen."

31. Mittwoch - *Matt und Debbie Born* (Abbotsford, BC), MBMS International, Brasilien. "In diesem Jahr wird sich einiges in unserer Familie verändern, da Debbie nicht mehr vollzeitig unterrichten wird und sich mehr unserer Familie mit vier Kindern widmen will. Matt wird weiterhin in der Oberschule unterrichten. Beten Sie für unsere Kinder, die neue Klassen beginnen, und für deren Lehrer."

MBMS International

4867 Townsend Ave.
Fresno, CA 93737-5006
Tel: 209-456-4600
Fax: 209-251-1432

2-169 Riverton Ave.
Winnipeg, MB R2L 2E5
Tel: 204-669-6575
Fax: 204-654-1865

302-32025 Dahlstrom Ave.
Clearbrook, BC V2K 2K7
Tel: 604-853-6959
Fax: 604-853-6990

Sepp-Stoger-Str 7
A-4400 Steyr, Osterreich
Tel: 011-43-7252-45700-10
Fax: 011-42-7252-45700-40